H. Sax. H
1156m

SLUB
Wir führen Wissen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Perle der Niederlausitz!

Führer durch Guben

und

seine Umgebung.

Herausgegeben

vom

Verein zur Hebung

des Fremdenverkehrs

zu Guben.

Preis 50 Pf.

B 2
6 - 50.
57 I 03

Albert Koenig, Guben.

Buchhandlung.

Markt No. 39. ✻ Fernsprecher 10.

Journallesezirkel. Leihbibliothek.

Papierhandlung.

Photographien und Albums von Guben.

Ansichts-Postkarten.

Buchdruckerei.

Bahnhofstr. 42. Fernsprecher 10.

Druckarbeiten jeder Art

werden schnell und gut geliefert.

11 Schnellpressen,

Rotationsmaschine, Stereotypie.

Gubener Zeitung.

Expeditionen: **Markt 39** und **Bahnhofstrasse 42.**

Verbreitetstes Blatt

im Stadt- und Landkreise Guben.

Umfang täglich mindestens 8 Seiten.

Täglich regelmässig Draht-Nachrichten.

Abonnementspreis

vierteljährlich M. 1.—, monatlich 35 Pfg.

Auskunft

über

Sommerwohnungen

in Guben

für

Familien und einzelne Personen

erteilt bereitwilligst

die Geschäftsstelle
des Hausbesitzervereins

Langestrasse 19.

SLUB
Wir führen Wissen.

Phot. H. Rosenthal, Guben.

Guben von den Neissebergen aus.

Führer

durch

Guben und Umgebung

von

Karl Gander.

Herausgegeben

vom

Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs

zu Guben.

Guben 1900.

Druck und Commissionsverlag von Albert Koenig.

1903 * I A 82

Sächsische
Landesbibliothek
Dresden

254,14

Inhaltsübersicht.

Seite

I. Allgemeines 1
II. Aus der Geschichte und Entwickelung der Stadt 8
III. Gang durch die Stadt 18
1. Vom Bahnhof durch die Alte Poststrasse zur Neissebrücke 18
2. Vom Bahnhof durch die Bahnhof- und Frankfurter Strasse zur Stadt 21
3. Von der Neissebrücke zum Markt 22
4. Vom Markt zum dicken Turm, zu den Anlagen am Kriegerdenkmal, über die Promenade zum Crossener Thor 30
IV. Gang durch die Gubener Berge 37
1. Vom Bahnhof durch die Berge zur Stadt bei eintägigem Aufenthalt 37
2. Aus der Stadt durch die Berge zum Bahnhof 49
3. Besichtigung der Berge bei halbtägigem Aufenthalt 51
4. Besteigung der Berge bei ein- bis dreistündigem Aufenthalt 52
V. Ausflüge in die nähere Umgebung von Guben bei längerem Aufenthalt 54
1. Aus der Stadt über Ullrichs Höhe nach Germersdorf und zurück über Engelmanns Berg 54

Seite

2. Von Germersdorf zum Höllengrunde und zur Drenziger Schweiz 56
3. Auf dem Grundwege nach Germersdorf oder Mückenberg 57
4. Nach den Schiessständen 59
5. Zum Kupferhammer 61
6. Zum Beerbusch, von dort über Plesse und Schöneich zurück 64
7. Nach Gubinchen 65
8. Nach der Sprucke und zurück 67

VI. Ausflüge in die weitere Umgebung 70

1. Nach den Kaltenborner Bergen 70
2. Nach Atterwasch und zum See von Schenkendöbern 71
3. Zum Buderoser Schloss, von dort zum Germersdorfer See und nach Germersdorf 73
4. Über Buderose nach Coschen 74
5. Nach dem Heidekruge und den hohlen Bergen 77
6. Nach Amtitz 79
7. Nach dem Eichwalde und nach Niemitzsch . 81
8. Ausflug nach Neuzelle 83
9. Ausflug ins Schlaubethal 90
10. Nach Kleinsee 92

VII. Anhang 93

Allgemeines.

Unter 51° 57' nördlicher Breite und 14° 44' östlicher Länge von Greenwich liegt an den Ufern und am Zusammenfluss der Lausitzer Neisse und der Lubst, am Ostrande eines etwa 3 km breiten, fruchtbaren Thales die Stadt Guben mit 33000 Einwohnern, die seit 1884 einen Stadtkreis bildet. Schon vor alters neben der Hauptstadt Luckau die zweite Stadt der Niederlausitz, die wie jene durch einen Landesältesten auf den Ständetagen vertreten war, hat sie diesen Platz neben Cottbus bis in die neueste Zeit behauptet. Eins wird ihr sogar stets den ersten Platz unter den Städten der Niederlausitz sichern, nämlich die Schönheit ihrer Lage. In dieser Beziehung ist Guben die Perle der Niederlausitz, in gewissem Sinne ein zweites Heidelberg.

Wer den Bergrücken östlich der Stadt besteigt und von einem der zahlreichen Aussichtspunkte Umschau hält, hat ein wundervolles Landschaftsbild vor sich. Gleichviel, ob er sein Auge ruhen lässt auf dem Walde von Obstbäumen, aus dem Villen, schlichte Berghäuschen und die Zinnen und Fahnen der Bergrestaurants hervorleuchten; ob er hernieder-sieht auf die ihm zu Füssen liegende Stadt, aus deren Häusergewirr die Stadt- und Hauptkirche sich riesenhaft heraushebt; ob er seine Blicke schweifen lässt über die Wasseradern und Thäler von Neisse und Lubst; ob das Auge über die bewaldeten Höhen

in der Ferne hinstreift oder die unter ihm dahineilenden Eisenbahnzüge beobachtet: stets wird das Herz des Schauenden entzückt sein. Es ist daher nur natürlich, dass Guben von Jahr zu Jahr mehr von Fremden aufgesucht wird. Besonders zur Zeit der Obstbaumblüte herrscht eine förmliche Völkerwanderung in den Gubener Bergen, und die Berggassen bieten oft kaum Raum genug für den Verkehr; denn nicht nur die Gubener sind fast vollzählig vertreten, um die Blütenpracht zu geniessen, sondern auch der Fremdenzufluss beziffert sich in dieser Zeit auf viele Tausende. Besonders für die Bewohner der Nachbarstädte Cottbus, Forst, Frankfurt a. O. und Sommerfeld bildet Guben in diesen Wochen einen beliebten Ausflugsort, und die Königl. Eisenbahnverwaltung erleichtert den Besuch unserer Stadt in dankenswerter Weise dadurch, dass sie Sonntags und Mittwochs von Cottbus aus Rückfahrkarten zum einfachen Preise ausgiebt, und es wird hoffentlich noch erreicht werden, dass dasselbe auch von der Station Frankfurt a. O. aus geschieht. Wenn erst die Bahn nach Forst, deren Bau beschlossen ist, fertiggestellt sein wird, dürfte sie den Fremdenzufluss von dort zur Zeit der Baumblüte noch gewaltig steigern. Aber auch während des ganzen Jahres wird der Ort von Fremden viel besucht. Der gute Ruf Gubens hat sich mehr und mehr verbreitet, und immer häufiger kann man die Wahrnehmung machen, dass Reisende ihre Eisenbahnfahrt auf einige Stunden unterbrechen, um wenigstens von einem oder einigen Punkten der Berge die entzückende Aussicht geniessen zu können. Durch seine Lage an den drei Bahnlinien Berlin-Breslau, Guben-Posen, Guben-Halle und in den nächsten Jahren auch Guben-Forst ist die Stadt von allen Seiten leicht zu erreichen; Rad-

fahrer finden von den Nachbarstädten aus Chausseen und gute Wege.

Als Sommererholungsort wird Guben schon seit vielen Jahren von Berlin aus, von wo es mit dem Schnellzuge in zweistündiger Eisenbahnfahrt erreicht werden kann, gern aufgesucht, und da Stadtverwaltung, Verschönerungsverein, sowie der Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs unablässig bemüht sind, den Aufenthalt in Guben immer angenehmer zu gestalten, so ist die Stadt in dieser Beziehung wohl einer weiteren Entwickelung fähig. Die Spazierwege in den Bergen sind schattig, sanft ansteigend und dank den Bemühungen des Verschönerungsvereins in vorzüglichem Zustande. Wo sich ein lauschiges Plätzchen oder eine reizvolle Aussicht bietet, da sind Ruhebänke angebracht.

Für Leute, die ausruhen wollen von den Mühen ihres Lebens, ist Guben ein durchaus geeigneter Ort. Nicht nur die Umgebung gleicht einem grossen Garten mit vielen idyllischen Ruheplätzen, auch in der Stadt selbst sind schattige Promenaden, gärtnerische Anlagen zur Genüge vorhanden. Da sich die Stadt durch seinen 6250 ha umfassenden Wald in guter Vermögenslage befindet, so ist sie im stande gewesen, ohne übermässige Anspannung der Steuerkraft bedeutende Wohlfahrtseinrichtungen zu schaffen. Eine Wasserleitung versorgt die Stadt und die Berge mit vorzüglichem Trinkwasser, ein öffentliches Schlachthaus verbürgt den Bewohnern gutes und gesundes Fleisch, eine Gasanstalt versorgt die Strassen mit Glühlicht, Küchen und Werkstätten mit billigem Heizstoff. Die Strassen sind im allgemeinen in einem guten Zustande, im Innern der Stadt mit Kopfsteinpflaster belegt und zu beiden Seiten mit Bürgersteigen aus Granitplatten oder mit Mosaikpflaster versehen und werden im Sommer fleissig

gesprengt. Die Tonnenabfuhr ist durch die Stadtverwaltung geordnet, und schon sind die Vorarbeiten für eine allgemeine Kanalisation im Gange, auch wird die Anlage einer elektrischen Strassen-Bahn demnächst bestimmt ausgeführt. Die Stadt unterhält eine wohl organisierte Feuerwehr, ein den Anforderungen der Neuzeit entsprechendes Krankenhaus, ein Waisen- und ein Armenhaus. Ein Bürgerheim, auf einer Anhöhe an der Crossener Strasse, dem Wendischen Kirchhof, im Schatten hoher Bäume prächtig gelegen, ist am 1. Oktober 1899 vollendet und bezogen worden. Hierzu kommen zwei aus dem Wohlthätigkeitssinn einzelner Gubener Bürger hervorgegangene und mit ihren Namen verknüpfte Anstalten: das Naëmi-Wilke-Stift (Kranken-, Siechen- und Pflegehaus) und die Kinderbewahr-Anstalt der Kahlisch-Stiftung. Die Strassen der inneren Stadt sind zwar teilweise noch eng, doch bringt auch hierin jeder Neubau Verbesserungen. Die Häuser sind vorwiegend geschmackvoll gebaut und der Neuzeit entsprechend eingerichtet. Die Wohnungen sind im allgemeinen gut und im Preise nicht höher, als in den gleichgrossen Nachbarstädten, ebenso kann der Lebensunterhalt ein teurer nicht genannt werden. Wer sich in der Stadt ankaufen will, findet fast immer Gelegenheit, ein zusagendes Hausgrundstück zu erwerben, auch sind Baustellen stets preiswert zu haben. Ehemalige Landwirte oder Freunde der Natur finden in dem lebhaft betriebenen Obst- und Gemüsebau Gelegenheit zu gesunder Nebenbeschäftigung und in dem Gartenbau-, sowie dem Obst- und Gemüsegärtner-Verein Anregung und Belehrung.

Auf dem Gebiete des geistigen Lebens herrscht in Guben grosse Mannigfaltigkeit. In zwei evangelischen Kirchen, einer katholischen und

einer altlutherischen predigen tüchtige Kanzelredner, ausserdem besteht am Orte ein apostolisches und ein Bethaus der Brüdergemeinde und eine Synagoge. Das Schulwesen ist wohlgepflegt. Dass in der Stadt das Verlangen nach wissenschaftlicher Ausbildung der heranwachsenden Jugend stets rege gewesen ist, beweist die Thatsache, dass in Guben seit Jahrhunderten eine höhere Lehranstalt besteht. Gegenwärtig unterhält die Stadt ein Gymnasium, verbunden mit Vorschule, eine höhere Bürgerschule, eine höhere Töchterschule, vier evangelische Volksschulen (die fünfte ist im Bau begriffen), eine katholische Volksschule und eine gewerbliche Fortbildungsschule; sie sorgt für Ausbildung schwachsinniger Kinder, für Unterweisung ausgewählter Volksschüler im Obstbau, für hauswirthschaftlichen Unterricht der älteren Mädchen an den Volksschulen. Ausserdem bestehen hierorts eine Taubstummen-Anstalt der Provinz Brandenburg, eine höhere Privat-Töchterschule, eine Präparanden-Anstalt, eine vom kaufmännischen Verein unterhaltene Fortbildungsschule für Handlungslehrlinge, Kindergärten und Kinderbewahranstalten, zwei Rettungshäuser, eins für Knaben und eins für Mädchen. Eine sehr dankenswerte Einrichtung hat die Stadtverwaltung 1898 durch die Gründung einer Volksbibliothek geschaffen, die mit öffentlicher Lesehalle (Markt 12) verbunden ist. Auch sonst fehlt es in Guben an wissenschaftlicher Anregung nicht. Freunde der Naturwissenschaften finden in der naturwissenschaftichen Vereinigung oder in dem internationalen, 3000 Mitglieder zählenden, entomologischen Verein, der seinen Vorstand in Guben

hat, einen Sammelpunkt; Freunden von Geschichte, Altertums- und Volkskunde bietet die reichhaltige städtische Altertümer-Sammlung (Markt 12) vielseitige Anregung und der Anschluss an die Niederlausitzer Gesellschaft, die am Orte z. Z. 120 Mitglieder zählt und deren Zeitschrift in Guben erscheint, ein Feld zusagender Bethätigung. An öffentlichen Vorträgen ist während des Winters kein Mangel; es sind besonders der Volksbildungsverein, der Gustav Adolf-Frauenverein und der Verein für naturgemässe Gesundheitspflege und Heilweise, die allwinterlich gemeinverständliche Vorträge veranstalten und sie jedermann zugänglich machen.

Betreffs der Kunstpflege ist zu erwähnen, dass die Stadt ein schönes Theater besitzt, in dem regelmässig von Weihnachten bis Ostern gespielt und Gutes geleistet wird, in dem aber auch nicht selten Operngesellschaften eine Reihe von Aufführungen veranstalten.

Das Musikleben ist in Guben ein sehr reges. Zwei Musikkapellen bieten durch regelmässig wiederkehrende Konzerte dem Freunde der Tonkunst angenehme Unterhaltung und befriedigen durch die im Winter stattfindenden Sinfonie-Konzerte auch einen verwöhnteren Geschmack. Liebhaber von Militärmusik finden häufig Gelegenheit, solche zu hören, da auswärtige Militärkapellen oft zu Konzerten herbeigezogen werden. Ein Musikverein, der sich aus Dilettanten und tüchtigen Kräften städtischer Kapellen zusammensetzt und unter der Leitung des Organisten Franz Wagner steht, hat sich die Pflege der klassischen Musik zur Aufgabe gemacht. Er veranstaltet in jedem Winter vier Konzerte, in denen meist auch

hervorragende Tonkünstler aus Berlin und anderen Grossstädten auftreten. Zur Ausübung der edlen Sangeskunst bestehen in Guben etwa 20 Männer-Gesang-Vereine, die das Volkslied pflegen, während der Gesangverein und der Chor-gesangverein — beide gemischte Chöre — von denen der letztere sich in den Dienst des Kirchen-gesanges stellt und den Gottesdienst in der Stadt- und Hauptkirche verschönt, auch klassische Werke zur Aufführung bringen und in der Regel jeden Winter einmal zusammenwirken, um mit einem geistlichen Oratorium an die Oeffentlichkeit zu treten. Auch an Künstlerkonzerten mangelt es nicht, da sich während des Winters regelmässig einige erste Kräfte der Tonkunst hier hören lassen.

Die seit vielen Jahren bestehende Freimaurer-Loge hält Mittwoch und Sonntag Nachmittag in ihrem neuen Logengebäude (Grüne Wiesen- und Gartenstrassen-Ecke) Versammlungen ab.

Zahlreiche Vereine pflegen in der Stadt die Geselligkeit; es findet daher jeder, welcher Gesellschaftsklasse er auch angehört, ihm zusagenden Anschluss.

Die Bevölkerung Gubens ist zum grössten Teile evangelisch. Sie liebt Freiheit und Unabhängigkeit der Gesinnung, zeichnet sich aber auch durch Duldsamkeit und Friedfertigkeit gegen Andersdenkende aus, und zwar ebenso in religiöser, wie in politischer Beziehung.

Aus der Geschichte und Entwickelung der Stadt.

Der Ursprung der Stadt ist dunkel und wird, weil die Geschichte versagt, von der Sage umkränzt. Unzweifelhaft bildete der Ort anfänglich eine wendische Niederlassung, die zur Zeit der Regermanisation mit Deutschen besiedelt und zur Stadt erhoben wurde. Wie andere Städte in ehemals wendischer Gegend, hatte es früher (auf dem linken Neisseufer!) seinen Kietz, auf dem die slavische Bevölkerung gesondert zu wohnen pflegte. Hier stand auch die wendische Kirche, die heutige Klosterkirche, in der bis 1690 wendisch gepredigt wurde. Auch der Name der Stadt ist jedenfalls aus dem Wendischen herzuleiten. Er lautet um 1207, als der Ort zuerst urkundlich erwähnt wird, Gubin, vielleicht von wend. guba, Mund, Mündung. Es müsste also die Stadt nach ihrer Lage am Einfluss der Lubst in die Neisse benannt worden sein. Die verschiedenen Namensagen, von denen eine den Ursprung der Benennung erst in den Hussitenkrieg setzt, können hierbei nicht in ernste Erwägung kommen; denn sie entstanden erst, um den bereits vorhandenen Namen zu erklären. Sein deutsches Gepräge erhielt Guben durch die Markgrafen von Meissen. 1211 werden bereits die Schiffahrt und der Salzhandel des Ortes erwähnt (Urkunde des Klosters Leubus i. Schl.). Ueberhaupt war die Stadt im Mittelalter ein wichtiger Handelsplatz, über die der Verkehr nach

Polen, Preussen und den Ostseestädten vom Süden, wie vom Westen her ging. 1235 erhielt die Stadt ihre erste Urkunde von Heinrich dem Erlauchten von Meissen, der darin grundlegende Rechte (Magdeburgisches d. h. deutsches Recht, Zollfreiheit in Fürstenberg, Salz- und Heringsniederlage, Jahrmarktzoll) bestätigte und zehnjährige Abgabenfreiheit nach Brandunglück bewilligte (Stadtarchiv!). 1276 erhielt Guben das Recht, ein Rathaus zu bauen. 1304, als die Lausitz durch Verkauf von den Wettinern auf die Askanier überging, kam der Ort an Brandenburg und am 13. Januar 1368 durch den Vertrag von Nürnberg an Böhmen. Allerdings war der Verkauf der Lausitz schon am 11. Oktober 1367 in Guben zwischen Kaiser Karl IV. und dem Markgrafen Otto von Brandenburg verabredet worden. Durch den Prager Frieden ging die Stadt 1635 an Kursachsen, durch den Wiener Kongress 1815 an Preussen über. Im Mittelalter war sie befestigt, ursprünglich durch Pallisaden, Wall und Graben. 1311 erhielt Guben von Markgraf Waldemar die Erlaubnis, zum Zweck der Herstellung fester Mauern alljährlich seine Münze zu verändern. Die Umwehrung scheint schon 1319 vollendet gewesen zu sein; denn der König Johann von Böhmen konnte in diesem Jahre die Stadt nicht erstürmen. Den Verlauf der Mauer geben die unter den Namen Crossener, Werder- und Klostermauer vorhandenen Gassen an. Ausserhalb der Umwallung gewährte der von der Oberneisse gespeiste, etwa 16 m breite Stadtgraben, über den an den Thoren Fallbrücken führten, vermehrten Schutz. Im Hussitenkriege wurde der Rat der Stadt vom Landvogt angehalten, die Befestigungen auszubessern. Obgleich dies gewiss geschehen ist,

konnten sie im Jahre 1429 den Angriffen der Hussiten doch nicht widerstehen. In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts (1523—1544) wurden die Bastionen an dem Crossener, Kloster- und Werderthor verstärkt und mit Türmen versehen. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts mussten die Befestigungen dem steigenden Verkehr weichen, zumal sie auch wertlos geworden waren. 1810 fiel das Crossener Thor mit seinem viereckigen, 1837 das Klosterthor mit seinem achteckigen Turme. Am längsten erhielt sich die Bastion am Werderthor, von der jetzt noch interessante Reste, der dicke, Werder- oder Zindelturm und ein Stück Mauer mit altertümlichen Schiessscharten vorhanden sind.

Im dreissigjährigen Kriege hatte die Stadt viel zu leiden. 1631 wurde sie trotz der in ihr wütenden Pest von den Kaiserlichen unter General Götzen ausgeplündert, und als jene durch die Schweden vertrieben waren, von diesen längere Zeit ausgesogen. 1633 wurde sie zum zweiten Male durch die Kaiserlichen besetzt und 1638 von kaiserlichen, schwedischen und sächsischen Heeren besonders hart mitgenommen. 1640 lagen in der Stadt 16 Kompagnieen schwedischer Reiter, für die sie gegen 40000 Thaler aufbringen musste. 1642 hatte der Ort, der mit sächsischen Reitern besetzt war, eine Belagerung des schwedischen Generals Stallhandschke auszuhalten. Er liess das Crossener Thor vom Kahnhügel aus mit 400 Schuss angreifen, worauf sich die Stadt ergab. 1643 wurde sie noch einmal von den Schweden, 1645 von den Kaiserlichen geplündert.

Auch im siebenjährigen Kriege litt die Stadt durch Truppendurchmärsche der Preussen. Weil in Guben, wie auch in Forst, viele von den bei

Pirna gefangen genommenen sächsischen Soldaten entlaufen waren, liess Friedrich d. Gr. sechs Magistratspersonen als Geiseln nach der Festung Küstrin abführen und später nach Spandau bringen, wo sie bis nach dem Hubertsburger Frieden verblieben.

Im Freiheitskriege wurde Guben in der Zeit vom 8. März bis 11. Juni 1813 durch Truppendurchmärsche und die damit verbundenen Einquartierungen nicht unerheblich belastet, auch musste die Stadt an die Russen sowohl, als auch an die Preussen (unter v. Borstell) eine Kriegssteuer zahlen.

Von schweren Bränden wurde der Ort im Laufe der Jahrhunderte wiederholt heimgesucht. Bei dem schon erwähnten von 1235, nach dem die Stadt zehnjährige Abgabenfreiheit erhielt, war sie wahrscheinlich ganz niedergebrannt. Auch 1429 (Eroberung durch die Hussiten) und 1450 wurde sie zum Teil in Asche gelegt; bei dem grossen Brande von 1536 blieben nur die Kirche, das Rathaus und acht Bürgerhäuser erhalten. Ein grosser Brand wütete auch 1696. 1790 vernichtete das Feuer 130 Wohnhäuser. Die Pest, die im Mittelalter häufig durch Deutschland zog, hat auch in Guben oft Einkehr gehalten und das Aufblühen des Ortes verzögert. Als Pestjahre werden genannt 1468, 1522, 1585, 1607, 1620, 1631, 1637. Durch Hochwasser und Eisgänge, namentlich der Neisse, ist der Stadt von altersher bis in die Gegenwart hinein wiederholt bedeutender Schaden zugefügt worden, zumal die Wassermühle bis in das 2. Jahrzehnt d. 19. Jahrh. im städtischen Besitze war. 1675 stürzte infolge Hochwassers ein Teil der Bastion am Crossener Thor ein.

In den ersten Jahrhunderten seiner Entwickelung lebten die Bewohner Gubens von Ackerbau und

Viehzucht, wie in andern Niederlausitzer Städten auch. Die Bürger durften „binnen einer Meile um die Stadt in der Hauung des Holzes und der Weide von niemandem gehindert werden“ (Urk. v. 1298). Doch schon 1280 erlaubte Heinrich der Erlauchte, dass die Viehweide zu anderem Gebrauche möge angewendet werden. Die Stadt gelangte früh zu einer gewissen Berühmtheit durch seinen Weinbau, von dem behauptet wird, dass Markgraf Konrad I. von Meissen 1136 Kolonisten vom Rhein und aus Franken nach Guben versetzt habe, welche die Berge mit Weinstöcken bepflanzt hätten. Nach den Einwanderern vom Rhein sollen die beiden Renschgassen in den Bergen ihre Namen erhalten haben. Thatsächlich ist der Weinbau in Guben alt und hat durch viele Jahrhunderte die Quelle des bürgerlichen Wohlstandes gebildet. Im Jahre 1306 gab Markgraf Hermann von Brandenburg den Bürgern das Recht, jährlich ein Vierteljahr lang Wein und Bier, wie sie wollten, doch mit Bewilligung des Rates, zu verkaufen. In Braunsberg im Ermlande wurde Gubener Wein schon 1364 verschenkt. Der Hochmeister vom deutschen Orden legte 1406 neben Wein aus Elsass, Ungarn, Griechenland und vom Rhein auch drei Fass Gubener in seinen Keller, Wie stark damals die Ausfuhr des Gubener Gewächses nach Preussen war, geht aus einem alten Kämmereibuche von Elbing aus dem Jahre 1412 und 1413 hervor. Dort, wo die Ausgaben für Festmähler und Ehrungen, welche die Stadt den Hochmeistern gab, verzeichnet sind, finden sich unter 52 Ausgaben für Wein 9 für „Gobnnisch oder Gobinsch wyn“. Nach den Zollbüchern des Danziger Archivs brachten Stettiner Schiffe 1474: 51 Fuder, 1476: 20 Fuder, 2 Fass und 50 Fuder Gubener

Wein nach Danzig; auch durch Kolberger Schiffe kam er dorthin. Die Herzöge von Mecklenburg waren bedeutende Abnehmer für Gubener Wein, den sie hier selbst aufkaufen liessen, wie aus Akten und Rechnungsbüchern des Grossherzogl. Geh. und Hauptstaatsarchivs erhellt, die den Bezug von Wein für die fürstlichen Weinkeller in Mecklenburg während der Zeit von 1538 bis 1624 zum Gegenstande haben. 1556 kaufte Herzog Ulrich in Guben für 440 Gulden 20 Fuder blanken, für 252 Gulden 12 Fuder roten und für 12 1/2 Gulden 1/2 Fuder Alantwein. Derselbe Fürst erbat sich 1565 von Kaiser Maximilian II. ein Zollprivileg auf jährlich „40 Fuder Wein aus dem Herzogtum Schlesien, zu und um Guben gekauft, auf zehn Jahre, da er 1562 von Kaiser Ferdinand ein Zollprivileg auf jährlich 70 Fuder erworben, wovon 2 Jahre noch laufen.“ Der Wein wurde zum Teil auf der Lubst verladen und dann die Neisse und Oder abwärts nach Stettin gebracht und von dort weiter befördert; mitunter ging er aber auch zu Wagen von Guben aus bis an die Oder, wo ihn ein Schiff aufnahm. 1618 lagen in dem herzoglichen Keller zu Schwerin 185 Ohm Rheinwein und 75 1/2 Ohm Gubener Wein. Mit dem Jahre 1624 hörten aber diese fürstlichen Weinkäufe auf. Vielleicht hatte der 30jährige Krieg den Weinbau geschädigt und den Handelsbeziehungen ein Ende gemacht, oder es waren die Lausitzer Weine durch die vom Rhein und aus Frankreich vom Markte verdrängt worden. Schliesslich sei noch bemerkt, dass auch Markgraf Johann von Küstrin den Gubener als Tischwein getrunken hat. Nach Loockes Chronik befanden sich in Guben gegen 1000 Weinberge, auf denen im Durchschnitt jährlich 8000 Eimer geerntet wurden. Seit 1850

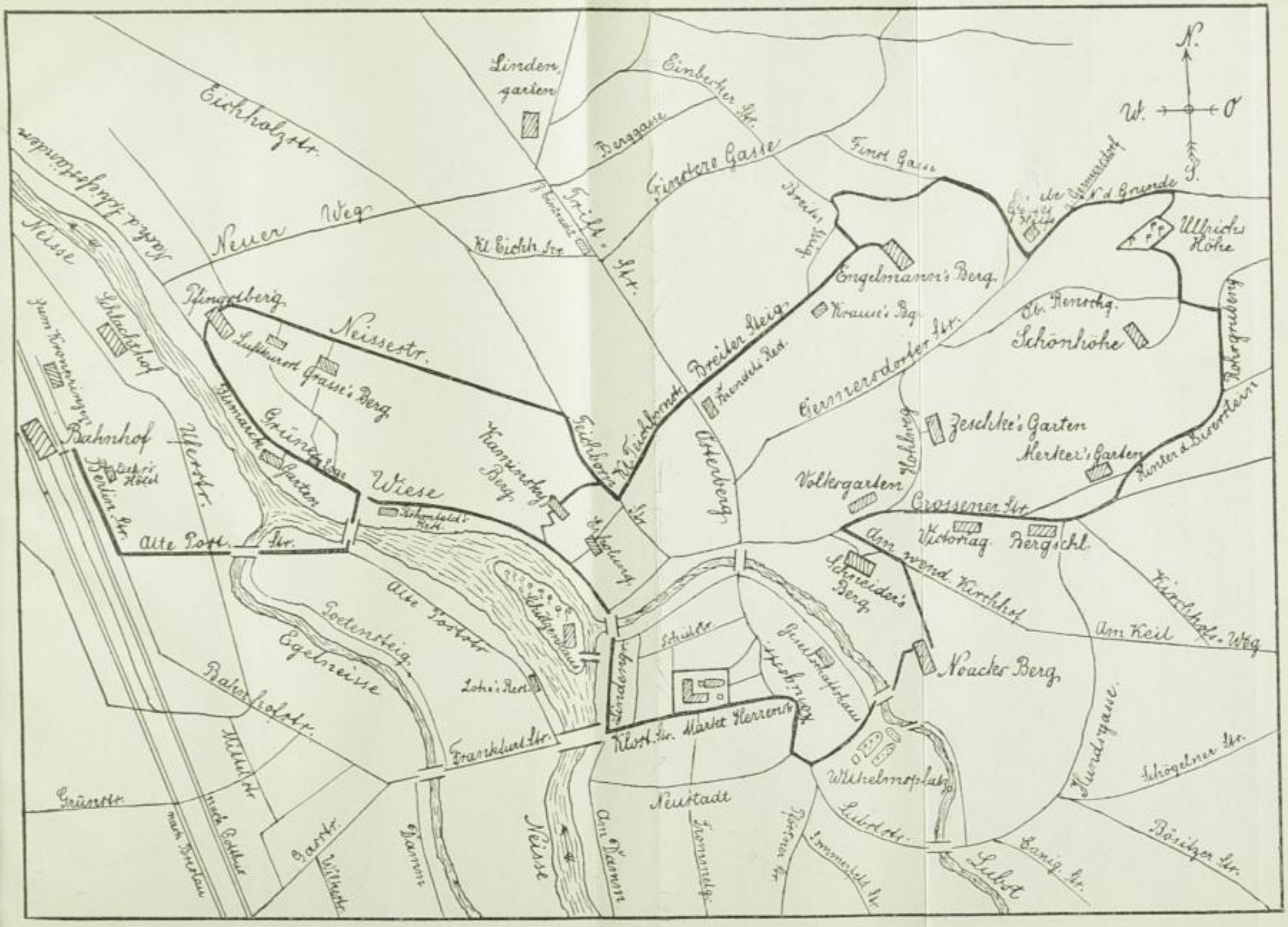
fing man an, viel Wein in Trauben zu verkaufen. Von jetzt ab wurde der Obstbau, weil jedenfalls lohnender, immer mehr bevorzugt, der neben dem Weinbau ja allerdings auch früher schon betrieben, ja sogar von Obrigkeitswegen gefördert worden war; denn 1799 erliess Herzog Friedrich August von Sachsen für Guben eine Verordnung, in welcher das Anpflanzen von Obstbäumen anbefohlen wurde. In hervorragendem Masse betrieb man früher den Anbau von Süsskirschen. Jetzt hat der Obst- und Gemüsebau den Weinbau fast ganz verdrängt. Bezeichnend dafür ist es, dass der Winzerverein im Jahre 1898 den Namen Obst- und Gemüsegärtnerverein angenommen hat. Guben beherrscht mit Werder den Berliner Obst- und Gemüsemarkt. Es sollen vor Jahren allein für Fracht hier 72000 M ausgegeben worden sein. Jetzt pflegt man in Guben vorwiegend Frühobst und Frühgemüse, weil man in diesen Erzeugnissen vor Werder stets einen Vorsprung haben wird, da Guben in Hinsicht auf die Entwickelung der Pflanzen, auf Blüte- und Reifezeit sich mit der oberrheinischen Tiefebene, mit Mittelfrankreich und der Gegend von Wien messen kann.

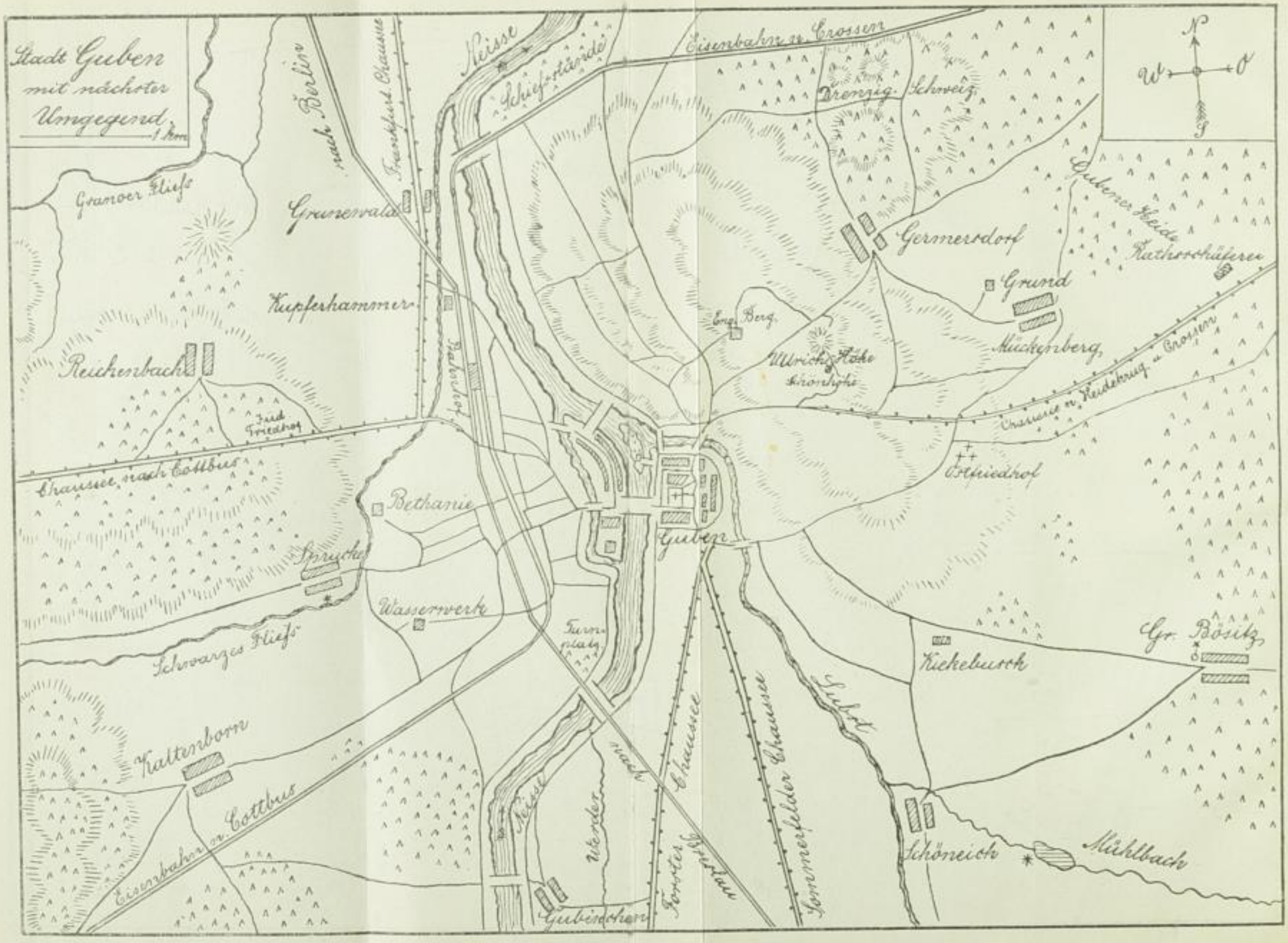
Ein anderer Erwerbszweig der Gubener Bürger war in alter Zeit die Bierbrauerei, die damals zwar nicht als freies Gewerbe betrieben werden durfte, sondern die ein Vorrecht bestimmter Hausbesitzer war. Für genügenden Absatz des Bieres sorgte der oben erwähnte Bierzwang innerhalb der Bannmeile; denn 72 Dörfer mussten ihr Bier zum Schanke, zu Hochzeiten und Kindtaufen aus Guben beziehen. Nach Einführung der Gewerbefreiheit sind die Gerechtsame der Mitglieder der alten Braukommune von den städtischen Be-

hörden nach und nach abgelöst worden, die letzten vor wenigen Jahren. Man braute früher ein, wie es scheint, recht gehaltvolles, noch jetzt als Altgubener gerühmtes Braunbier, daneben aber auch Dünnbier (Kofent). Das Braugewerbe blüht, wenngleich in anderer Weise, auch gegenwärtig noch in Guben, da sechs Brauereien hierorts im Betriebe sind. Die Bannmeile war in alter Zeit für das Gedeihen der Stadt von höchster Bedeutung; denn da sie sich auch auf andere Erwerbsarten erstreckte, so sicherte sie auch dem Handwerker eine grössere Kundschaft.

Ein weiterer Nahrungszweig, der in Guben seit Jahrhunderten besteht, ist die Tuchweberei. Sie wird bereits 1557 erwähnt. Sie blühte vor dem dreissigjährigen Kriege, lag nach ihm aber bis an den Anfang des 19. Jahrhunderts darnieder. 1693 befreite Kurfürst Friedrich von Brandenburg sowohl den Wein als auch die „gubenischen Tücher“ von dem Durchgangszoll in Brandenburg. Die Tuchfabrikation ist es, die das stetige Wachstum der Stadt zumeist veranlasst hat. Bis zum Jahre 1850 wurde auf Handstühlen gewebt, bis in die letzten Jahrzehnte des 18. Jahrhunderts auch auf Handrädern gesponnen. So lange blieb die Tuchmacherei mehr ein Kleingewerbe. Als aber 1779 in England die Spinnmaschine erfunden worden war, kaufte der Engländer William Cockerill die Klostermühle (jetzt Tuchfabrik von Huschke) und legte 1816, unterstützt durch die Seehandlung in Berlin, die erste Spinnerei an, stellte auch, als die Wasserkraft nicht mehr ausreichte, die erste kleine Dampfmaschine auf. Die erste Tuchfabrik mit grosser Dampfmaschine errichtete der Bürger A. Feller im Jahre 1843 (jetzt Hefefabrik!). Ihm gehört auch das Verdienst, die Braunkohlengewinnung,

da ihm Holz, Torf und englische Steinkohlen zu teuer waren, in Guben veranlasst und die industrielle Entwicklung der Stadt mächtig gefördert zu haben. Am 2. Januar 1848 begannen die Bohrungen, und nach zwei Tagen waren Braunkohlen gefunden. Jetzt wurde eine Dampfmaschine nach der andern angeschafft. 1869 waren es bereits 17. Von sieben Braunkohlengruben, die damals entstanden, sind heute nur noch drei im Betriebe, die Gruben „Guben—Feller“, „Gottes Hülfe“ und „Am nassen Fleck“. Gegenwärtig hat Guben elf grosse Tuchfabriken, die gegen 2000 Arbeiter beschäftigen. Guben fertigt halbwollene, sogenannte Konfektionsstoffe, ferner gute reinwollene Mittelware, hauptsächlich aber hochfeine Kammgarngewebe und Paletot-Neuheiten. Verhältnissmässig jung, aber in andauernd aufsteigender Entwicklung ist die Woll- und Haarhutindustrie. Hierin hat Guben die grössten Betriebe in ganz Deutschland, von denen mehrere 700 Arbeiter und darüber beschäftigen. Die älteste der sechs Hutfabriken, von denen zwei Aktiengesellschaften sind, wurde erst 1868 von einem schlichten Hutmachermeister, dem Vater des Geh. Commerzienrats Friedrich Wilke, gegründet, und somit durch ihn ein neuer Industriezweig ins Leben gerufen, der viel zum Wachstum der Stadt beigetragen hat. Gegenwärtig sind etwa 2500 Menschen bei der Herstellung von Hüten thätig. Guben hat ferner fünf Maschinenfabriken, vier Dampfbrauereien, drei Malzfabriken, eine Spinnerei, eine Hefefabrik, eine Flanell-, eine Haardecken-, eine Musikwerk- und Automatenfabrik, eine Dampfmühle (Kunstwalzenmühle), eine Pappen-, eine Goldleistenfabrik, ein Schlachthaus, deren Dampfkessel alle vorwiegend mit Braunkohle geheizt werden.


N.
W.
O
S.
Lindengarten
Einbecker Str.
Berggasse
Finstere Gasse
Finst. Gasse
Eichholzstr.
Neuer Weg
Kl. Eichh. Str.
Trilt. Str.
Breiter Steig
Engelmann's Berg
Krause's Bg.
Ulrichs Höhe
Ob. Renschg.
Schönhöhe
Pfingstberg
Neissestr.
Luftkurort
Grasse's Berg
Schlachthof
Bahnhof
Uferstr.
Grünes Loge
Wiese
Kaminsky Berg
Teichborn Str.
Kl. Teichbornstr.
Osterberg
Germersdorfer Str.
Zeschke's Garten
Merker's Garten
Volksgarten
Crossener Str.
Victoriag.
Bergschl.
Alte Post. Str.
Alte Poststr.
Poetensteig
Egelneisse
Bahnhofstr.
Lohe's Rest.
Frankfurt Str.
Klost. Str.
Markt
Herrenstr.
Neustadt
Neisse
Am Damm
Grünstr.
Gasstr.
Wilhelmsplatz
Lubstr.
Lubst
Kirchhofs-Weg
Am Keil
Noacks Berg
Hundsgasse
Schögelner Str.
Bösitzer Str.
Canig. Str.
Schneider's Berg
Am wend. Kirchhof
Kirchhofs-Weg


Stadt Guben
mit nächster
Umgegend
1 km
N
W
O
S
Granoer Fließ
Grunewald
nach Berlin
Frankfurt. Chaussee
Neisse
Schießstände
Eisenbahn n. Crossen
Drenzig
Schweiz
Gubener Heide
Kathsschäferei
Germersdorf
Grund
Kupferhammer
Eng. Berg
Ullrich Höhe
Schönhöhe
Mückenberg
Reichenbach
Jüd. Friedhof
Chaussee n. Heidekrug u. Crossen
Chaussee nach Cottbus
Ostfriedhof
Bethanie
Guben
Spruche
Wasserwerk
Turnplatz
Schwarzes Fließ
Gr. Bösitz
Kiekebusch
Kaltenborn
Eisenbahn n. Cottbus
Neisse
Werder
nach
Forster Chaussee
Breslau
Sommerfelder Chaussee
Lubst
Schöneich
Mühlbach
Gubinchen

Die Wasserkraft des Neisseflusses, die die bedeutenden Seydellschen Mühlen treibt, ist in Guben schon seit Jahrhunderten ausgenützt worden; denn das Wehr, welches das Wasser spannt, und die Mühle, die früher im städtischen Besitze war, sind schon auf einem Bilde von 1624 vorhanden, ja die letztere wird schon viel früher erwähnt. Jenes Wehr bewirkte es, dass die Neisse nur bis Guben schiffbar war. Die Schiffahrt hatte ehemals eine grosse Bedeutung für die Stadt, da diese namentlich mit Stettin, Breslau und Berlin in lebhaftem Handelsverkehr stand. Auch in bezug auf den letzteren hatten es die Bürger verstanden, sich Vorrechte zu erwerben. Ihre Erzeugnisse waren vom Oderzoll in Fürstenberg (schon 1235!), vom Niederlagsrecht in Frankfurt und zum Teil auch vom Durchgangszoll im Brandenburgischen befreit. 1845 bei Eröffnung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn befanden sich in Guben noch über 70 grosse Lastkähne; in den folgenden Jahrzehnten ist die Schiffahrt aber schnell gesunken; sie wird indes jetzt wieder neuen Aufschwung gewinnen, da die Neisse durch Regulierungsarbeiten wieder bis Guben schiffbar gemacht wird. Die Breslauer Rhederei-Gesellschaft hat schon neben dem Bahnhofe ein Grundstück für die Zwecke des Umschlagverkehrs angekauft und das anstossende Gelände am linken Neisseufer zur Anlage eines Hafens von der Stadt gepachtet.

Gang durch die Stadt.

Vom Bahnhof durch die Alte Poststrasse zur Neissebrücke.

Wer mit der Bahn in Guben ankommt, hat beim Heraustreten aus der Bahnhofshalle den Halteplatz für Droschken und Hotelwagen vor sich. Wer zu Fuss zur Stadt gehen will, für den führt der Weg links hinab zum Tunnel und durch denselben die Treppe rechts hinauf zur Berliner Strasse. Hier sieht man vor sich auf der linken Seite „Liehrs Hotel". Nach einer kurzen Wegstrecke gelangt man an die Einmündung der Alten Poststrasse, die man mit einer Linkswendung betritt (hier Zweig-Postamt, gegenüber die Gubener Hutfabrik von Steinke & Co.). Zwar kann sie sich an Schönheit mit der Bahnhofstrasse nicht messen; aber sie wird von Fussgängern, die zur Stadt wollen, vorwiegend benutzt, weil der Weg durch sie ein wenig kürzer ist. Für den Fremden hat sie den Vorteil, dass sie ihn in etwa 15 Minuten geradeswegs bis ins Innere der Stadt, bis zur Neissebrücke leitet. Auf angenehmem Wege durch eine Allee von Ahornbäumen und Akazien gelangt man an die Stelle, wo die Alte Poststrasse von der Uferstrasse, die links zum Schlachthaus, rechts zur Bahnhofstrasse führt, geschnitten wird. Man kommt nun, an der Tuch-, Bukskin- und Kammgarnfabrik von Lehmann und Richter vorüber, zur Brücke der Eichelneisse. (Rechts in der Uferstrasse Villa des

Phot. H. Rosenthal, Guben.

Kaminsky's Berg.

Fabrikbesitzers Steinke!) Bald verschwinden an der linken Seite der Strasse die Häuser, und statt ihrer sieht man jetzt die Neisse, deren Ufer mit gärtnerischen Anlagen verschönt ist, und über die hier die Achenbachbrücke (Laufbrücke) führt. Der Fremde geniesst jetzt den ersten schönen Blick auf die mit Restaurants und Villen besetzten Berge am rechten Neisseufer, auf Café Pfingstberg (am weitesten nach links!), Grasses Berg, auf die prächtige Villa des Fabrikbesitzers Stadtrat Aders, auf Hefters Villa, Kaminskys Berg, Café Erholung, und die grünbelaubte Schützenhausinsel. Wer die Absicht hat, sofort die Berge zu besuchen, kann über die Brücke zur Achenbachstrasse gehen und in die Grüne Wiese einbiegen. (Siehe Gang in die Berge!) Wer zur Stadt will, verfolge aber die Alte Poststrasse weiter. Guben zeigt sich dem Fremden jetzt als Industriestadt; denn er trifft auf beiden Seiten der Strasse Fabriken, rechts: die Englische Stofffabrik von Reissner, Wohl & Co., die Tuchfabrik von Julius Schlief und die Maschinenfabrik und Eisengiesserei von Lehmann und Wolfermann, links die Flanellfabrik von Heller und die Tuchfabriken von Kemmler und Lehmanns Witwe & Sohn. Nach der letzteren folgen rechts auf dem Gelände des ehemaligen Jungfrauenklosters, des späteren Salzklosters, zwei geschmackvolle Backsteinbauten: das Königliche Landgericht und das Königliche Amtsgericht (auf dem Hofe links an der Strasse ein altes, stark beschädigtes Mord- oder Sühnekreuz!). Nun noch eine kurze Strecke, und man ist an der Neissebrücke. Auf dem Wege empfiehlt sich ein Blick in die Kirchstrasse und auf die 1860 neugebaute evangelische Klosterkirche, die Gotteshaus für fünfzehn Landgemeinden ist.

Das Jungfrauenkloster (Cisterzienser-Nonnenkloster) vor Guben wurde unter Markgraf Dietrich (1156—58), der Ueberlieferung gemäss 1157 von Kaiser Friedrich Barbarossa gegründet. Aus den Gütern und Gefällen einer grösseren Zahl von Dörfern, mit denen es begabt worden war, gewann es seinen Unterhalt. 1429 hatten es die Hussiten in Brand gesteckt; es wurde aber wieder aufgebaut. Die Reformation bereitete ihm den Untergang. Schon 1530 war es nicht mehr vollzählig besetzt, 1564 verödete es vollends. Von der Stadt, welche die Schirmvogtei über das Kloster besass, war die Güterauseinandersetzung schon 1542 beantragt worden, die 1547 vom Könige Ferdinand bewilligt, aber erst 1563 ins Werk gesetzt wurde. Guben gewann 1602 aus dem Klosterbesitz die Dörfer Reichenbach, Kaltenborn, Reichersdorf, halb Atterwasch, Weltho, Cummeltitz und Oegeln. Die Klosterräume wurden zur Salzsiederei benutzt, daher der spätere Name Salzkloster. Die Gebäude sind 1874 abgebrochen worden.

Vom Bahnhof durch die Bahnhof- und Frankfurter Strasse zur Stadt.

Aus der Bahnhofshalle tretend, geht man, allmählich ansteigend, geradeaus bis zur Wegüberführung der Cottbuser Strasse über die Bahngeleise; dann wende man links, geniesse den zwar etwas beschränkten Blick auf die Stadt und die Neisseberge mit der schönen Villa Aders und folge dem wieder abfallenden Wege (rechts die Goldleistenfabrik von Aders und Blumberg) bis in die breite Bahnhofstrasse, durch die der Wagenverkehr aus dem Innern der Stadt zur Bahn und umgekehrt geht. Sie ist eine der schönsten Strassen Gubens, da sie hervorragende, meist aus neuerer Zeit stammende Bauten aufzuweisen hat. Auf der linken Seite trifft man zunächst einige Fabriken an, so die Pappenfabrik von Weiss und Köhler, dann eine Hutfabrik, der Aktiengesellschaft „Vereinigte Gubener Hutfabriken“ gehörig, und die Tuchfabrik des

Kommerzienrats F. W. Schmidt, dessen schöne Villa mit Park eine Zierde der Strasse ist. Wenige Schritte weiter sieht man rechts im wohlgepflegten Garten die schlichte, aber geschmackvolle Villa des Geh. Kommerzienrats Friedrich Wilke, der Besitzer der ältesten Gubener Hutfabrik ist. Auf derselben Seite trifft man die Buchdruckerei von Albert Koenig (gegenüber dessen Villa mit hübschem Garten), der durch sein Kursbuch weitbekannt geworden ist, und die Redaktion der Gubener Zeitung. Von hier gelangt man in kurzer Zeit an einen dreieckigen, mit Anlagen versehenen Platz, auf dem eine steinerne Postsäule v. J. 1736 steht, und betritt, links abbiegend, die Frankfurter Strasse, die zunächst zu einer die Eichelneisse überspannenden Steinbrücke führt. Von hier ist man in 4 Minuten an der Neissebrücke angekommen.

Von der Neissebrücke zum Markt.

Auf der Neissebrücke stehend, hat man, rechts über das Mühlenwehr hinweg, einen schönen Blick auf die Oberneisse, auf das Wäldchen am Turnplatz, bis zur Brücke der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, an der linken Brüstung eine liebliche Aussicht auf die grüne Schützenhausinsel und das darauf befindliche Stadttheater, sowie auf die dahinter liegende Berglehne mit der katholischen Kirche, mit den Aussichtspunkten „Zur Erholung“ und „Kaminskys Berg“ und verschiedenen Villen. Ueber die Brücke gelangt man aus der Klostervorstadt in die innere Stadt und zwar zunächst in die Klosterstrasse. An der Ecke links fesselt das grosse Geschäftshaus von Schmerwitz, rechts klappern die Räder der von der Neisse getriebenen Seydellschen

Phot. H. Rosenthal, Guben.

Blick von der Neissebrücke.

Mühlen, der ehemaligen Stadtmühle. Dort, wo nach wenigen Schritten eine enge Gasse, die Klostermauer, die Strasse schneidet, befand sich früher die Bastion des Klosterthores, die, wie bereits erwähnt, 1837 abgebrochen worden ist. Ein genaues Holzmodell der Thorbefestigung und der mit ihr verbundenen Wasserkunst wird in der städtischen Altertümersammlung aufbewahrt. In dem Hause, in welchem sich auf der rechten Seite der Strasse die Fleischerei von Schmidt befindet, wurde 1751 Corona Schröter geboren, die ausgezeichnete Sängerin und Schauspielerin der Weimarischen Glanzzeit, die Freundin Goethes, der er in seinem Gedicht „Auf Miedings Tod“ das folgende schöne Denkmal gesetzt hat:

„Ihr Freunde, Platz! Weicht einen kleinen Schritt!
Seht, wer da kommt und festlich näher tritt!
Sie ist es selbst, die Gute fehlt uns nie;
Wir sind erhört, die Musen senden sie.
Ihr kennt sie wohl; sie ist's, die stets gefällt;
Als eine Blume zeigt sie sich der Welt:
Zum Muster wuchs das schöne Bild empor,
Vollendet nun, sie ist's und stellt es vor.
Es gönnten ihr die Musen jede Gunst,
Und die Natur erschuf in ihr die Kunst.
So häuft sie willig jeden Reiz auf sich,
Und selbst dein Name ziert, Corona, dich.
Sie tritt herbei. Seht sie gefällig stehn,
Nur absichtslos, doch wie mit Absicht schön.
Und, hoch erstaunt, seht ihr in ihr vereint
Ein Ideal, das Künstlern nur erscheint.

Dort, wo beim Kirschbaumschen Warenhause rechts die Salzmarktstrasse, links die Stadtschmidtstrasse abzweigt, sieht man bereits das Rathaus vor sich.

Beim Betreten des Marktplatzes betrachte man rechts das Haus des Kaufmanns Hermann Richter,

das eins der ältesten Gebäude von Guben ist. Das untere Stockwerk ist 1897 einem Umbau unterzogen und die Geschäftsräume sind tiefer gelegt worden, weil die Doppeltreppe, die dem Verkehr hinderlich war, verschwinden musste.

Das Rathaus, auf der Ostseite mit schlankem Turm, ist in seiner gegenwärtigen Gestalt in den Jahren 1671 und 1672 erbaut worden, doch unter Benutzung älterer Reste. Das Dach zieren vier Spätrenaissancegiebel. Die Freitreppe hat einen von zwei Säulen getragenen Vorbau. Im Erdgeschosse befinden sich zwei gewölbte Säle. Im Treppenhause hängt eine aus einer verkrüppelten Weinrebe gefertigte Keule. Sie war früher am Durchgang des Crossener Thores angebracht mit der Unterschrift: „Wer seinen Kindern giebt das Brot und leidet später selber Not, den schlage man mit dieser Keule tot.“ In dem Rathausturme befand sich von 1542—1688 ein kunstvolles Uhrwerk, das auch im Stadtverordneten-Sitzungssaal, wo an der Decke das Zifferblatt noch vorhanden ist, die Zeit anzeigte, und das wahrscheinlich von dem berühmten Gubener Seigermeister Hans Wolff herrührte, der derartige Uhrwerke auch für andere Städte lieferte. Das wenig schöne Kaufhaus ist 1736 an das Rathaus angebaut worden.

Die Stadt- und Hauptkirche, die mit dem Turme nach Westen steht, ist eine der grössten und höchsten Kirchen der Niederlausitz mit über 1200 Sitzplätzen. Ihr ältester östlicher Teil, der nur bis zum jetzigen Kanzelpfeiler reichte, stammt aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts; 1509 wurde er gewölbt, 1519 die Kirche nach Westen erweitert und der 61 m hohe Turm aufgeführt. Dieser gelangte nach 30jähriger Bauzeit 1555 zur Vollendung,

scheint aber aus Geldmangel etwas gewaltsam zum Abschluss gekommen zu sein; denn der gotische Bau trägt über dem Zinnenkranze eine unverhältnismässig kleine und nicht stilgerechte welsche Haube. Von den Glocken ist nur die Sturmglocke in der Turmhaube alt, aus dem 15. Jahrhundert, die die Inschrift trägt: „Hilf * das * ein * gut * end * gewinn * alles * was * ich * beginn *“. Die übrigen wurden im Jahre 1866 gegossen. Der Turm, der wegen seiner Höhe, und weil man die Ausblicke von den Bergen bequemer hat, nur selten bestiegen wird, gewährt eine prachtvolle Rundsicht. Das sehr hohe Dach der Kirche wurde 1523 fertiggestellt, 1574 zum Teil erneuert; das Gewölbe des Langhauses war 1560, der innere Ausbau 1594 vollendet; 1706 und 1842—1844 fanden Erneuerungen des Innern statt. Das Gotteshaus bildet eine dreischiffige Hallenkirche mit Chorumgang, deren Dach auf 15 achteckigen Pfeilern ruht, die durch Netzgewölbe verbunden sind. Auf der Südseite ist eins der breiten Spitzbogenfenster seit 1897 mit reicher Glasmalerei versehen, die ein Geschenk vom verst. Stadtrat Jackeschky ist, dessen Bild man aus Dankbarkeit an einer Glasscheibe hat anbringen lassen. Ein mit Kreuzgewölben versehener Anbau am nördlichen Seitenschiff enthält im Erdgeschoss die Sakristei, im oberen Geschoss, dem früheren Orgelchor, das Archiv.

Der Altar wurde 1717—1727 errichtet. Das Altarbild umkränzt, auf zwei korinthischen Säulen ruhend, ein Aufbau im Barockstil. Die grossen allegorischen Figuren an beiden Seiten stellen die christlichen Tugenden dar. Unter den neun Kelchen befindet sich einer aus dem Jahre 1401.

Die mit schöner vergoldeter Holzschnitzerei versehene Kanzel stammt aus dem Jahre 1706;

Phot. H. Rosenthal, Guben.

Marktplatz.

über dem Schalldeckel Christus mit der Siegesfahne. Die neun geschmackvollen Kronleuchter gehören sämtlich dem 17. Jahrhundert an. In der Sakristei: ein Kruzifix von 1740, eine grosse Zinnkanne mit reicher Gravierung von 1634, ein Lesepult mit schön gemustertem Seidendamast, zwei kunstvoll gearbeitete Thürschlösser, eine Truhe von 1675, zwei Armleuchter aus Messing aus dem 17. Jahrhundert.

An der äusseren Südwand der Kirche ist dem ehemaligen Gubener Bürgermeister Johann Frank (1618—1677), dem Dichter der bekannten Kirchenlieder „Schmücke dich, o liebe Seele“ und „Jesu, meine Freude“, ein schlichter Denkstein, mit Umrahmung aus gebranntem Thon errichtet. Im östlichen Teil der Südwand zeigt das Mauerwerk aussen eine Menge Rundmarken (Näpfchen) und Schliffrillen, die sich an alten Kirchen nicht selten vorfinden, über deren Entstehungsgrund die Gelehrten aber immer noch nicht einig sind. Höchstwahrscheinlich hat das ausgeschabte Ziegelmehl zu sympathetischen Kuren gedient. In Guben heisst es, dass die Rundmarken Eindrücke von Kugeln seien, die die Hussiten gegen die Kirche geschossen hätten. Eine andere Erinnerung an den Hussitenkrieg befindet sich angeblich in zwei Vorsprüngen (Wasserspeiern) auf der Ostseite, am Dachrande unter dem kleinen Türmchen, dem Schmidtschen Colonialwaren-Geschäft gegenüber. Man will in den beiden Vorsprüngen einen Nonnen- und einen Ziegenkopf erkennen. Der Sage nach sollen die Köpfe an folgendes Begebnis erinnern: „Als die Hussiten in Guben waren, flüchtete eine Nonne vor ihnen auf das Kirchendach und nahm sich eine Ziege und ein Bündchen Heu mit. Die Ziege frass das Heu und nährte mit ihrer Milch

die Nonne. Diese blieb so lange in ihrem Versteck, bis die Hussiten wieder abzogen, und wurde so gerettet. Auf der Westseite des Turmes sieht man drei Kreuze, die durch hellere Steine gekennzeichnet sind. Zwei befinden sich dicht unter dem Kranze, das dritte etwa in halber Höhe des Turmes. Die Kreuze sollen zur Erinnerung an den Absturz dreier Arbeiter, der beim Bau an den betreffenden Stellen erfolgte, angebracht worden sein.

Eine Zierde für den Marktplatz ist der am 30. Oktober 1898 enthüllte Zwei-Kaiser-Brunnen. Er hat mittelalterliche Stilformen in freier Auffassung. Seine Gesamthöhe bis zur Spitze des vergoldeten Sternes beträgt 18,6 m. Er wurde mit einem Kostenaufwande von 25000 Mk. errichtet. Verwendet wurden zu dem Denkmal: Granit vom Fichtelgebirge für die Einfassungen des Beckens, grüner polierter Syenit für die stützenden Säulen unter den oberen Brunnenschalen, roter Mainsandstein aus den Miltenberger Brüchen für den 10 m hohen Aufbau, geschmiedetes Eisen für die durchbrochene Spitze, edle Bronze für die grosse Reliefplatte mit den Kaiserbildnissen und den allegorischen Figuren, für die Löwenköpfe und die vier Wasserspeier an den oberen Giebelecken; einzelne Teile des schmiedeeisernen Baldachins sind echt vergoldet. Unter der Reliefplatte, auf der auch die Wappen Bismarcks und Moltkes angebracht sind, befindet sich in gotischen Buchstaben die Inschrift: „Dem Andenken Kaiser Wilhelms I. und Kaiser Friedrichs.“ Der Schöpfer des Denkmals ist der Architekt Paul Kieschke, Geh. Baurat im Ministerium der öffentlichen Arbeiten zu Berlin.

Eine Zierde des Marktplatzes bildet auf dessen Südseite auch das in gefälligen Formen erbaute

SLUB
Wir führen Wissen.

Reichspostgebäude (Postamt I, Telegraphen- und Fernsprechamt). Im Mittelteil des Postgebäudes stand einst das Wohnhaus von Jakob Wunschwitz, des Färbers von Guben, der 1604 bei dem Kampfe der Bürgerschaft gegen die Alleinherrschaft des Rates auf Befehl des Landvogts Grafen von Promnitz im Jungfrauenkloster, wie es scheint, unschuldig hingerichtet wurde. Daneben (links) zwei alte Bürgerhäuser mit Giebelfronten aus dem 17. Jahrhundert. Auf der Nordseite des Platzes (Markt 12) befindet sich die Polizeiwache; in demselben Hause ist im zweiten Geschoss die städtische Volksbibliothek, verbunden mit Lesehalle, untergebracht, geöffnet an Wochentagen abends 5—8 Uhr, des Sonntags nachmittags 4—7 Uhr, sowie die reichhaltige städtische Altertümer-Sammlung mit vielen Seltenheiten aus vorgeschichtlicher und geschichtlicher Zeit.

Vom Markt zum dicken Turm, zu den Anlagen am Kriegerdenkmal, über die Promenade zum Crossener Thor.

Vom Zwei-Kaiser-Brunnen wende man sich zu der in die Augen fallenden Buchhandlung von Albert Koenig, wo man in die Herrenstrasse einbiegt. Nach wenigen Schritten, bei A. Bergers Buchhandlung, bezw. der Stadtapotheke, verbreitert sie sich. Ein Stück weiterhin trifft man die beiden alten, gern besuchten Hotels der inneren Stadt, die einander gegenüber liegen, links den blauen Engel, rechts das deutsche Haus. Man gelangt jetzt in die Königstrasse, die man, indem man sich rechts hält, entlang geht, bis sie um die Ecke biegt. Nun sieht man den dicken oder Werderturm vor sich. Niemand brauchte ihn wegen seiner Schönheit aufzusuchen; aber als Bastion des

Phot. H. Rosenthal, Guben.

Werderturm.

ehemaligen Werderthors, und als einzig übrig gebliebene, ist er immerhin interessant, zumal sich neben ihm noch ein Stück der alten Stadtmauer mit einer Doppelreihe von Schiessscharten erhalten hat. Er besitzt einen Umfang von 24,8 m und eine Mauerstärke von 2,75 m und bis zur Brustwehr eine Höhe von 23 m. In dem inneren, cylindrischen Raume sind im ganzen 5 Holzböden eingezogen. Da der Turm am alten Werderthor steht, 1530 aber noch ein Vorthor hinausgeschoben wurde, so ist er wahrscheinlich bedeutend älter. Wegen seiner geheimnisvollen Abgeschlossenheit — ausser dem Uhrmacher, der die 1659 angebrachte Schlaguhr aufzieht und stellt, kommt selten jemand hinauf — wird allerlei Unheimliches von ihm erzählt. Eine Nonne, ein Mönch, ein wendischer Fürst sollen dort eingemauert gewesen sein. Verbrechern, die man hineinbrachte, soll an einer bestimmten Stelle durch zusammenschlagende Beile der Kopf abgeschlagen worden sein. Als Gefängnis hat er einst sicher gedient. Den Kindern gilt er als Aufenthalt vom heiligen Christ und vom Knecht Ruprecht.

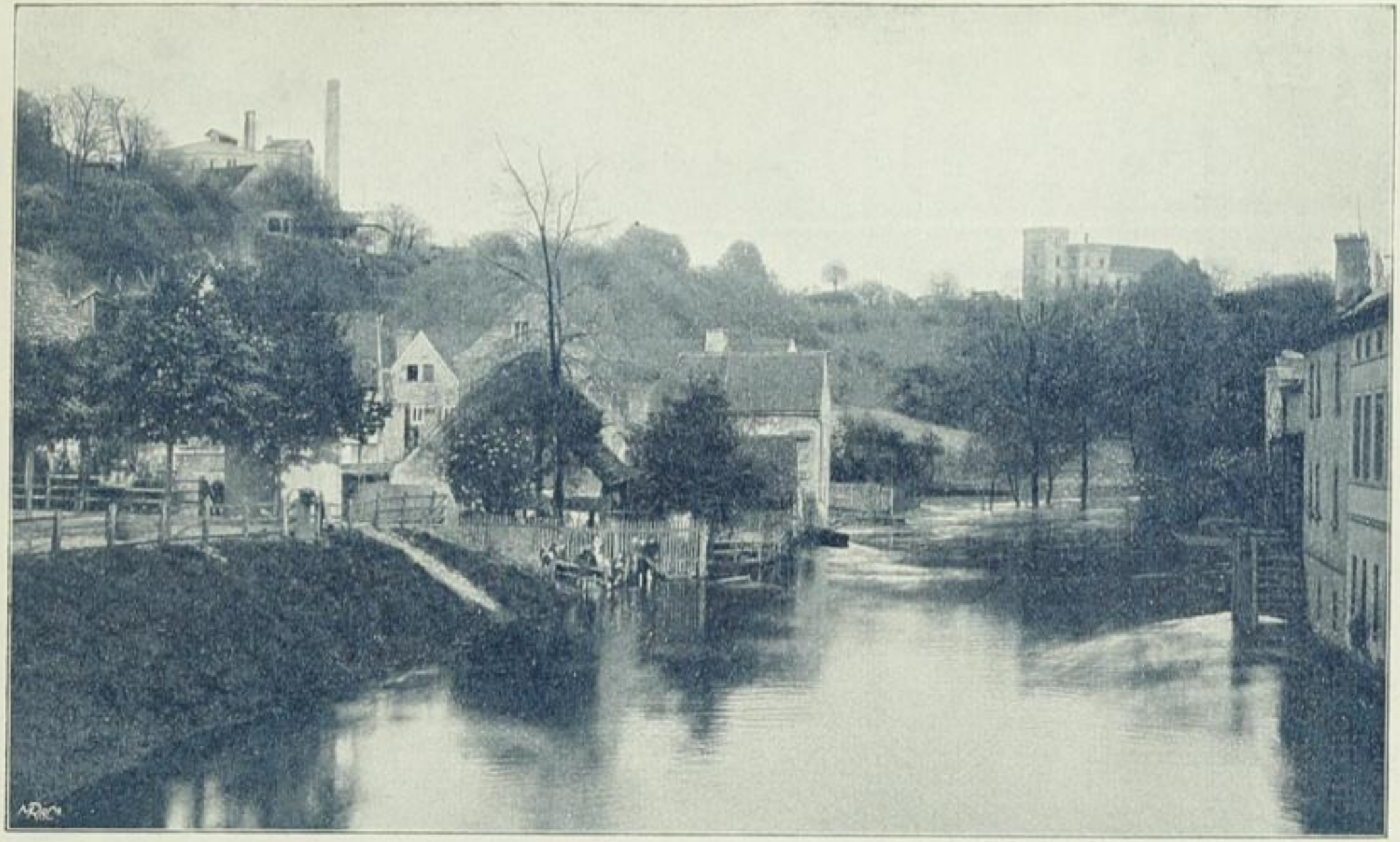
Dort, wo ein Stück Stadtmauer ergänzt worden ist, bei der Malzfabrik von Max Kröll, wende man links ab zum Kastaniengraben und zum Wilhelmsplatz. Der Weg führt zu den Gartenanlagen am Kriegerdenkmal (Germania auf hohem Unterbau!) und an der Hussitenbrücke. Der Botaniker findet unter den Bäumen und Sträuchern manche Seltenheit. In diesen Anlagen hat auch der Karpfenjunge Aufstellung gefunden, der einst als Brunnenzierde auf dem Marktplatze, beim jetzigen Zwei-Kaiserbrunnen, gestanden hat. Wer Zeit hat, dem möchten wir raten, über die Brücke zur

Schemelschen Promenade zu gehen. Rechts schlängelt sich die Lubst neben dem Wege hin, links hat man einen schönen Blick auf die Villen von Jeschke und Hermann Schemel und die sie

Kriegerdenkmal.

umgebenden Gärten, sowie auf die Lubstberge mit Eckardts Villa. Am Fusse dieser Berge soll, der Überlieferung gemäss, das Blut Gubener Bürger, die einen Ausfall gegen die Hussiten gemacht hatten,

von diesen aber abgeschnitten worden waren, so reichlich geflossen sein, dass es den Berg hinunterlief und von den Hunden geleckt wurde. Der am Bergeshange hinführende Weg soll davon den Namen Hundsgasse bekommen haben. Jetzt hat eine auf der Höhe durch die Berge führende Strasse diesen Namen. Wer einen Blick auf die 1894 erbaute Provinzial-Taubstummen-Anstalt werfen will, verfolge die Schemelsche Promenade bis zum Lubstplatze und kehre dann wieder zur Hussitenbrücke zurück. Von hier wende man sich rechts zum Kastaniengraben; er führt bis zur Lubstbrücke am Crossener Thor. Von einem Graben ist freilich nichts mehr zu sehen; er ist seit etwa 15 Jahren ausgemauert und überwölbt. Die Gärten auf der linken Seite des Weges sind die ehemaligen Stadtgrabenparzellen; sie sind jetzt meist aufgefüllt, zeigen aber noch die Breite, in welcher einst das Wasser die Stadtmauer umfloss. Rechts führt eine Laufbrücke über die Lubst und zum Aufgang von Noacks Berg. Diesem gegenüber befindet sich in Schliefs Garten noch ein Rest der alten Stadtmauer, sowie der sogenannte Jungfernturm (Mauerturm mit Pechnase, ohne Bedachung!), von dem die Sage ebenfalls Unheimliches zu berichten weiss. Es soll sich in ihm eine eiserne Frau befunden haben, die zwei Schwerter in den Händen hatte. Verbrecher, die zur Strafe des Jungfernküssens verurteilt worden waren, mussten ihr auf die Zehen treten und sie dann küssen. Wenn sie das aber thaten, schlugen die Schwerter in den Händen der Jungfrau zusammen und das Haupt des Verbrechers fiel in den Stadtgraben. Man wende sich jetzt zu der erwähnten Laufbrücke über die Lubst, besteige



Phot. H. Rosenthal, Guben.

Blick von der Lubstbrücke.

Noacks Berg und beginne von hier den Gang durch die Berge, indem man sich über Schneiders Berg zur Crossener Strasse wendet. Siehe Seite 49: Aus der Stadt durch die Berge zum Bahnhof.

Gang durch die Gubener Berge.

(Hierzu eine Wegekarte.)

Vom Bahnhof durch die Berge zur Stadt bei eintägigem Aufenthalt.

(Den Besuchern der Baumblüte zu empfehlen!)

Wer zu eintägigem Aufenthalt in Guben mit einem Frühzuge eintrifft, wie es bei den Hunderten von Besuchern, die an den Sonntagen der Baumblütenzeit hierher kommen, der Fall ist, und das Landschaftsbild von verschiedenen Aussichtspunkten geniessen will, dem empfehlen wir zunächst den auf S. 18 beschriebenen Weg bis zur Achenbachbrücke. Über dieselbe gelangt man in die Achenbachstrasse und dann auf die Grüne Wiese, die man in der Nähe des Kreishauses betritt. Man biegt jetzt links ab; zur Rechten hat man die Höhe mit der prächtigen Villa Aders, mit den Restaurants Grasses Berg, Luftkurort und anderen Berghäuschen. Das Ziel ist das am meisten links gelegene Café Pfingstberg. In 7 Minuten befindet man sich am Aufgang zu diesem Aussichtspunkt. Man hat hier einen schönen Blick auf die Neisse, das Schlachthaus, den Bahnhof, die Klostervorstadt, das Neissethal und auf die Kaltenborner und Reichenbacher Berge.

Beim Verlassen des Lokals gehe man, um auf der Höhe zu bleiben, nach hinten, nach der Neissestrasse hinaus, in die man rechts einbiegt. Kaum hat man diese betreten, so ist auch schon der

Eingang zu einem zweiten Aussichtspunkte, zum Restaurant Gubener Luftkurort erreicht. Von hier gelangt man in 2—3 Minuten zum Eingange von Grasses Berg. Der Ausblick ist auch von diesen Punkten aus schön und dem auf Café Pfingstberg ähnlich.

Nach weiteren 6 Minuten kommt man an die Stelle, wo die Neissestrasse von der Eichholzstrasse gekreuzt wird. Hier wendet man rechts um die Ecke und erreicht durch die letztgenannte Strasse in 1 $^1/_2$ Minuten den Eingang zu **Kaminskys Berg.**

Dieser Aussichtspunkt ist unzweifelhaft der schönste auf der ersten Terrasse der Gubener Berge, dazu derjenige, der den meisten Fremdenverkehr aufzuweisen hat. Die Nähe der Stadt und des Bahnhofes tragen hierzu in erster Linie bei. Der Aus- und Fernblick (hauptsächlich nach Westen, links gegen Süden) ist in der That ein reizender.

Unter sich hat der Beschauer zunächst die mit Villen besetzte Grüne Wiese, dann die Lubst, welche die grüne Schützeninsel umspült und darauf in die Neisse mündet. Ganz nahe liegt jenseits der Neisse die gesamte Klostervorstadt (rechts Bahnhof und Schlachthaus) mit ihren zahlreichen Fabrikschornsteinen und dem Turm der evangelischen Klosterkirche. Hinter der Stadt überschaut man ein breites Thal, das gegen Westen von den Kerkwitzer, Kaltenborner und Reichenbacher Bergen begrenzt wird, an die sich gegen Cottbus und Lübben hin eine vielfach bewaldete Hochebene schliesst. Gegen Süden über die Schützenhaus- und die Neissebrücke hat man auch eine prächtige Aussicht gegen Forst in das fruchtbare Neissethal, auf die Dörfer Gubinchen, Schenkendorf, Markersdorf und Niemitzsch. Der weisse Kirchturm des letzteren ragt besonders deutlich aus dem Grün hervor. Um diese Aussicht zu geniessen, begiebt man sich am besten ganz nach links zum sogenannten Drachenfelsen, wo man auch die innere Stadt mit der evang. Stadt- und Hauptkirche und der kleineren katholischen Kirche vor sich hat. Zwischen beiden Türmen ragt ein Rotbau, die Provinzial-Taubstummen-Anstalt hervor, über die man einen

Phot. H. Rosenthal, Guben.

Engelmann's Berg.

Blick auf die gegen Sommerfeld gelegenen Lubstdörfer hat. Wer nur Kaminskys Berg besucht und einen Rundblick haben möchte, besteige noch den Aussichtsturm.

Wenn man Kaminskys Berg verlässt, geht man wieder zur Eichholzstrasse zurück, um sich jetzt der zweiten Terrasse der Gubener Berge zuzuwenden und **Engelmanns Berg** zu ersteigen, den man in 13—15 Minuten erreicht. Weil der Fremdenstrom zur Zeit der Baumblüte sich hauptsächlich über Kaminskys Berg zur 2. Terrasse der Berge wendet, so sind von jetzt an Wegweiser angebracht, durch die der Fremde bei einiger Aufmerksamkeit leicht zurechtfinden kann. Man biegt, wenn man Kaminskys Berg verlässt, rechts in die Eichholzstrasse ein und erreicht nach 1 Minute die Kleine Teichbornstrasse und damit den Eingang zu dem Aussichtspunkte Zur Erholung. Auch hier hat man eine sehr schöne, der vorigen ganz ähnliche Fernsicht.

Wer dieses Lokal besucht hat und wieder heraustritt, findet links an der Ecke die Tafel, die ihn durch die Kleine Teichbornstrasse gegen Engelmanns Berg weist. Auf der rechten Seite trifft man das Knaben-Rettungshaus mit der Kinderbeschäftigungsanstalt. In 4 Minuten hat man bei der Volksschule IV die Triftstrasse erreicht. In dem Schulgarten sieht man das Sammelbecken für die 1. Zone der Wasserleitung, welches die untere Stadt mit Wasser versorgt, dicht an der Strasse die Maschinenhalle, in der das Wasser in die 2. Zone gedrückt wird. Man überschreitet die Triftstrasse, um in die Berggasse Breiter Steig einzubiegen (links Wegweiser!), durch die man geradeswegs in etwa 8 Minuten nach **Engelmanns Berg** kommt, wo man die zweite Höhenplatte erstiegen hat.

Wen es interessiert, den z. Z. grössten Tanzsaal der Provinz zu sehen, muss vorher in die Triftstrasse links einbiegen und den Lindengarten aufsuchen, der in 6 Minuten erreicht wird. Wenn man das Lokal wieder verlassen hat und zur Triftstrasse zurückgekehrt ist, steigt man am besten durch die erste Berggasse (Muthchens Gasse! Wegweiser!) links zur Höhe hinan, biegt, oben angelangt, rechts um und sieht dann nach wenigen Schritten Engelmanns Berg vor sich liegen. Dort angekommen, hat man links vom Eingange zum Garten das Sammelbecken für die 2. (höhere) Zone der Wasserleitung, welches den ganzen oberen Stadtteil mit Wasser versorgt.

Von allen Berglokalen hat man auf Engelmanns Berg die umfassendste Aussicht, die deshalb auch eine der schönsten ist und die namentlich während der Obstblüte von niemand beiseite gelassen werden darf.

Zu seinen Füssen hat der Beschauer zunächst rechts den Obstbaumwald der Neisseberge mit der katholischen Kirche, Kaminskys Berg und der prachtvollen Villa Aders, weiter links die Lubstberge, aus deren Grün die Luisenbrauerei und das Bürgerheim sich malerisch herausheben. Dann hat man hier das beste Gesamtbild der Stadt und über diese hinweg den Blick auf das Neissethal und auf die dieses westlich begrenzenden Kerkwitzer, Kaltenborner und Reichenbacher Berge. Das Auge mehr nach links, gegen Süden gewandt, sieht man zwei Chausseen, von denen die eine (r.) in der Richtung auf Forst ins Neissethal vordringt, während die andere (l.) durch das Lubstthal nach Sommerfeld führt. Man überschaut eine grosse Zahl von Dörfern; auf dem Wege nach Forst treten die Kirchtürme von Niemitzsch, Markersdorf und Griessen deutlich hervor, während sich links gegen Sommerfeld hin besonders der Schlossturm von Amtitz (Wohnsitz des bekannten Reichstagsabgeordneten Prinzen Heinrich zu Schoenaich-Carolath!) bemerklich macht; hinter ihm kann man auf der Höhe fern am Horizont bei

klarem Wetter das Schloss Dolzig, in dem J. Maj. die Kaiserin geboren ist, und die Stadt Sommerfeld liegen sehen.

Beachtung verdient auf Engelmanns Berg noch die älteste Linde, weil sie zu ihrer sonderbaren Verästelung dadurch gekommen sein soll, dass sie verkehrt eingepflanzt wurde.

Beim Scheiden steigt man nicht zur Stadt hinunter, benutzt vielmehr den 2. Ausgang, um auf der Höhe zu bleiben. Etwa 80 Schritt von diesem biegt man rechts in eine schmale Berggasse (die Tafel weist nach Ullrichs Höhe!) ein, wendet bei der nächsten Gelegenheit wieder rechts und geht so um Engelmanns Berg herum. Der wohlgepflegte Fussweg, der rechts mit jungen Birken und Lärchen eingefasst ist, steigt allmählich an. Bei der Bank Claras Ruh angekommen, sieht man vor sich die Braunkohlengrube Gottes Hülfe und die mit ihr verbundene Brikettfabrik, dahinter den Aussichtspunkt Ullrichs Höhe. Noch eine kurze Strecke, und man ist am Eingang des früheren Berglokals Wilhelmshöhe angelangt, das auf polizeiliche Anordnung geschlossen werden musste, weil die Gebäude infolge ehemaliger Bergwerksarbeiten Risse bekommen haben.

Man könnte nun über Grube Gottes Hülfe nach Ullrichs Höhe gehen; der Weg ist aber oft schmutzig oder staubig; darum ist es anzuraten, den Fusspfad, der sich rechts herum (an der Ecke Wegweiser!) zur Germersdorfer Strasse schlängelt, beizubehalten, weil man so durch schöne Berggassen mit wohlgepflegten Wegen zu demselben Ziele gelangt. Nachdem die Germersdorfer Strasse (Hohlweg) überschritten ist, steigt man zum Rosenweg, Heftersteig benannt, hinan (Wegweiser!). Bei der Bank Alberts Ruh wendet man rechts und geniesst den säuerlichen Duft der schottischen Hecken-

Phot. H. Rosenthal, Guben.

Ullrichshöhe (Schnecke).

rosen (Rosa rubiginosa), mit denen der Weg zu beiden Seiten eingefasst ist. In $1^1/_2$ Minuten ist die Obere Renschgasse erreicht (Wegweiser!), in die man links einbiegt und durch die man sicher bis zu der am Aufgang von **Ullrichs Höhe** angebrachten Tafel gelangt.

Ullrichs Höhe, auch die Schnecke genannt, bildet die höchste Erhebung der Gubener Berge (80 m über dem Neissespiegel, 120 m über der Ostsee). Man hat hier einen prachtvollen Blick auf die Stadt, auf Lubst und Neisse, auf den Obstbaumwald von Guben, Germersdorf und Mückenberg; ja, hier ist der einzige Punkt, wo man eine vollständige Rundsicht geniesst. Bei klarem Wetter sieht man Fürstenberg, Crossen, Sommerfeld liegen. Eine vom Verschönerungsverein angebrachte Orientierungstafel erleichtert das Aufsuchen entfernter Orte. Für den Ermüdeten sind Ruhebänke angebracht.

Von hier geht man auf demselben Wege, den man gekommen, zur Oberen Renschgasse zurück, um geradeswegs in das Gartenlokal **Schönhöhe,** von dem man eine entzückende Aussicht hat, die, weil sie zu den hervorragendsten gehört, von niemand ausser Acht gelassen werden sollte.

Rechts ragen aus dem Grün der Berge Wilhelmshöhe und Engelmanns Berg hervor. Links davon fallen nach einander Villa Aders, Kaminskys Berg, die katholische, die Kloster-, sowie die Stadt- und Hauptkirche (vor ihr die Luisenbrauerei und das Bürgerheim!), der dicke Turm, Noacks Berg und die Neisse mit der Brücke der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn besonders in die Augen. Der Ausblick nach Süden auf das Thal zwischen Neisse und Lubst (l.), auf das sogenannte Werderfeld, ist von hier besonders schön; ebenso, von dem erhöhten Standpunkt links, der gegen Südosten ins Lubstthal (Amtitzer Schlossturm!) und gegen Osten (Gross-Bösitzer Windmühle, Kirchturm

Phot. H. Rosenthal, Guben.

Eiserstein mit Günthersteinen.

von Canig!). Auch von hier sieht man in südöstlicher Richtung bei klarer Luft Sommerfeld und das Schloss Dolzig (vgl. S. 42) liegen.

Wenn man Schönhöhe verlässt, steige man nicht auf dem nächsten Wege zur Unteren Renschgasse und zur Stadt hernieder, sondern gehe zur Oberen Renschgasse zurück, um auf einem kleinen Umwege, aber durch schöne Berggassen in die Stadt zu gelangen. Aus dem Garten des Restaurants heraustretend, wendet man sich rechts und kommt nach wenigen Schritten zur Rohrgrubengasse, die man, rechts umbiegend, verfolgt (Weggweiser!). Man gelangt jetzt zu einem der schönsten Spazierwege der Gubener Berge, der stellenweise einen natürlichen Laubengang bildet. Bei der Bank an den Günthersteinen wendet man rechts in die Gasse Am Eiserstein. Wegen der hier immer stark vertretenen Nachtigallen führt die Hohlgasse auch den Namen Nachtigallenweg.

Der Eiserstein liegt auf der linken Seite des Weges. Er ragt als ein 2 m hoher Block aus der Erde heraus. Er besteht aus Raseneisenstein. Die Volkssage bringt seine Entstehung mit dem Hussitenkriege in Zusammenhang. Hussitenblut soll sich hier mit dem Sande verbunden und den Stein gebildet haben.

Durch diese Berggasse gelangt man zum Restaurant Merkers Garten und zur Crossener Strasse. Es wird angeraten, das Strassenpflaster einstweilen noch nicht zu betreten, sondern an Merkers Garten entlang zu gehen, weil man hier noch einen hübschen Blick auf die rechts liegenden Gärten und Obstberge und auf das soeben verlassene Restaurant Schönhöhe hat. Beim Gartenlokal Bergschlösschen kommt man wieder zur Crossener Strasse. 300 Schritt weiter gelangt man zum Restaurant Viktoriagarten (links),

während der rechts abbiegende Hohlweg in 2 Minuten zu Zeschkes Garten führt. Das links an den Viktoriagarten anschliessende Wäldchen (am Abhang mit Kiefern bestanden) ist der Wendische Kirchhof, ehemaliger Begräbnisplatz mehrerer, zur Klosterkirche gehöriger Landgemeinden. Das zwischen den Bäumen durchblickende Gebäude ist das Gubener Bürgerheim, ein stilvoller Backsteinbau, der im Herbst 1898 begonnen, am 1. Oktober 1899 bezogen und bald darauf eingeweiht wurde. In der zur Stadt abfallenden Crossener Strasse trifft man rechts den Volksgarten, links den Aufgang zu Schneiders Berg (Besitzer G. Wallis) mit schönem Blick auf die Stadt, auf die Gefilde an Neisse und Lubst. Beim Verlassen dieses Lokals steige man nicht wieder zur Crossener Strasse hinunter, sondern gehe beim Heraustreten rechts und um die Luisenbrauerei herum. Bei der Einfahrt in diese biegt man rechts in die Berggasse ein, an der man durch eine angebrachte Tafel schon nach Noacks Berg eingeladen wird, den man in zwei Minuten erreicht. Hier geniesst man zum guten Schluss noch einmal eine prächtige Aussicht auf die Stadt (auch am Abend!), auf das Neisse- und besonders schön auf das Lubstthal. Wer noch einmal eine Rundsicht haben möchte, besteige den Aussichtsturm. Einen besonderen Anziehungspunkt bildet Noacks Berg zur Zeit der Fliederblüte.

Von hier gelangt man auf steil abfallendem Wege schnell zur Stadt, zunächst über die Lubstbrücke zum Kastaniengraben und, links abbiegend, zu den Anlagen an der Hussitenbrücke und, der Kastanienallee folgend, zum Kriegerdenkmal auf dem Wilhelmsplatz (s. S. 33) und, rechts wendend, zur Königstrasse. Hier biegt

man rechts um zum runden oder dicken Turm (s. S. 30 ff.), hat links noch ein Stück Mauer der ehemaligen Werderthorbefestigung und gelangt in 4 Minuten zur Herrenstrasse und den Hotels Zum blauen Engel und Zum deutschen Hause und in 5 Minuten zum Markt. Der Bahnhof wird von hier durch die Klosterstrasse, über die Neissebrücke, durch die Alte Poststrasse, Berliner Strasse in 20 Minuten erreicht. Bei genügender Zeit ist allerdings der wenige Minuten längere, aber schönere Weg über die Grüne Wiese zum Bahnhof zu empfehlen.

Wer ihn wählen will, geht vor der Neissebrücke rechts ab zum Lindengraben und geradeaus zur Jungfernbrücke. Auf dieser stehend, hat man links die im städtischen Besitz befindliche Schützeninsel (Gartenrestaurant!) mit dem schönen, am 1. Oktober 1874 eröffneten Stadttheater. Über die Jungfernbrücke gelangt man, indem man sich links hält, bei der Druckerei von Scholz (Redaktion des Gubener Tageblattes!) zur Grünen Wiese. Links hat man die Lubst und die Schützenhausinsel, rechts die mit Villen und Restaurants besetzte Bergterrasse, die sich von der katholischen Kirche über Kaminskys Berg nach Café Pfingstberg hinzieht. Unter den zahlreichen schönen Bauten der Grünen Wiese sei auf die Villa des Rechtsanwalts Hoemann (unter Kaminskys Berg), auf die des Fabrikbesitzers Max Schemel im mittelalterlichen, süddeutschen Burgstil (kenntlich am vergoldeten Hahn in der Windfahne!) und auf das Kreishaus, sämtlich auf der rechten Seite, besonders aufmerksam gemacht. In der Nähe des letzteren weisen angebrachte Tafeln nach links zur Achenbachstrasse und zum Bahnhof. Über

die Achenbachbrücke gelangt man in die Alte Poststrasse und, indem man rechts einbiegt, zur Brücke über die Eichelneisse. Von hier führt eine Allee zur Berliner Strasse, in der man zur Rechten schon den Tunneleingang zum Bahnhofe gewahrt.

Aus der Stadt durch die Berge zum Bahnhof.

Wer sich in der Stadt befindet und sich durch die Berge zum Bahnhof begeben möchte, dem ist zu raten, den vorstehend beschriebenen Weg in umgekehrter Richtung wie folgt zurückzulegen.

Aus der Stadt gehe man zu der über die Lubst führenden Crossener Brücke, dann rechts ab die Crossener Strasse hinauf bis zu der Gasse Am wendischen Kirchhof. Hier Aufgang zu Schneiders Berg (vgl. S. 47!). Nun wende man sich rechts um die Luisenbrauerei herum nach Noacks Berg (vgl. S. 47!), kehre alsdann zur Crossener Strasse zurück — vor sich hat man den stattlichen Rotbau des Gubener Bürgerheims, links davon den ehemaligen Wendischen Kirchhof (vgl. S. 47!) — und verfolge sie, rechts abbiegend, weiter. Gegenüber dem Restaurant Bergschlösschen benutzt man den links abführenden Fussweg und gelangt, an Merkers Garten vorüber, zur Berggasse Am Eiserstein, die zu einem schönen Hohlwege und dem Block von Raseneisenerz (rechts! vgl. S. 46!) führt. An den Günthersteinen (Ruhebank!) geht man links die Rohrgrubengasse hinauf, dann wieder links zur Oberen Renschgasse (Wegweiser!). Bald ist der Eingang zum Restaurant Schönhöhe und wenige Schritte weiter (r.) der Aufgang zu

Ullrichs Höhe erreicht (vgl. S. 44!). Nach dem Besuch des letzten Aussichtspunktes kehre man zur Oberen Renschgasse zurück und folge ihr, r. hinunter, bis zum r. abführenden Heftersteige (Wegweiser!), der auf beiden Seiten mit schottischen Heckenrosen eingefasst ist und darum auch Rosenweg genannt wird. Er leitet zur Germersdorfer Strasse, einem Hohlwege, den man überschreitet (Wegweiser!), um von nun an nach Engelmanns Berg wieder aufwärts zu steigen, Die Braunkohlengrube Gottes Hülfe mit Brikettfabrik und Dampfsägewerk bleibt rechts liegen. Auf wohlgepflegtem, links mit jungen Birken und Lärchen eingefasstem Fusswege gelangt man, am Eingang zu dem früheren, jetzt polizeilich geschlossenen Berglokale Wilhelmshöhe (vgl. S. 42!) vorüber, zur Bank Claras Ruh, von wo man, bei nächster Gelegenheit stets links einbiegend, in 3 Minuten Engelmanns Berg (s. S. 41!) erreicht. Von hier geht man in der Richtung auf die Stadt zur Gasse Breiter Steig hinunter und geradeswegs bis zur Triftstrasse, die man bei der Volksschule IV (Rotbau!) überschreitet, um in die Kl. Teichbornstrasse einzubiegen. Auf dem Schulhofe, dicht am Wege, befindet sich die Maschinenhalle, in der Wasser in die obere Zone und in das Becken auf Engelmanns Berg gedrückt wird, weiter zurück im Garten das Sammelbecken für die untere Zone der Wasserleitung. Weiterhin trifft man links das Knabenrettungshaus mit der Kinderbeschäftigungsanstalt. Die Kl. Teichbornstrasse führt bis zum Eingange in das Restaurant Zur Erholung (Aussicht!). Von hier wendet man sich rechts zur Eichholzstrasse und zu Kaminskys Berg (s. S. 38!). Wer von hier möglichst schnell zum Bahnhof kommen will, steige

zur Grünen Wiese hinunter, biege rechts ein und gehe bis zur Achenbachstrasse und durch diese über die Achenbachbrücke zur Alten Poststrasse. Jetzt wendet man rechts und gelangt über die Eichelneissbrücke und die Uferstrasse zur Berliner Strasse und zum Bahnhof.

Wer dagegen Zeit übrig hat, dem empfehlen wir, von Kaminskys Berg zur Eichholzstrasse zurückzukehren und, links wendend, ihr zu folgen. Bei der Wegkreuzung geht man links ab zur Neissestrasse, durch die man zu den Aussichtspunkten Grasses Berg, Luftkurort und Café Pfingstberg gelangt (vgl. S. 37!). Von hier steige man zur Grünen Wiese hinunter und gehe, an dem neuen Logengebäude vorüber, links ab bis zur Achenbachstrasse, die man in 7 Minuten erreicht. Ueber die Fortsetzung des Weges bis zum Bahnhof siehe oben!

Besichtigung der Berge bei halbtägigem Aufenthalt.

Wer nur einen halben Tag auf die Besichtigung der Gubener Berge verwenden kann, wie es bei allen denen, die zur Zeit der Baumblüte mit den Mittagszügen eintreffen, der Fall ist, dem ist zu empfehlen, vor allem die Aussichtspunkte Kaminskys Berg, Engelmanns Berg, Ullrichs Höhe, Schönhöhe zu besuchen und von hier durch die Berggasse Am Eiserstein zur Crossener Strasse und zur Stadt zu gehen; die übrigen, oben empfohlenen Punkte aber nur dann mitzunehmen, wenn noch Zeit übrig bleibt.

Der Weg führt vom Bahnhof in der auf S. 18 angegebenen Weise zur Achenbachbrücke

SLUB
Wir führen Wissen.

und über dieselbe zur Grünen Wiese, wo man rechts abbiegt. An dem stattlichen Kreishause vorüber, geht man die mit Villen besetzte Strasse hinauf und ist in 3 Minuten am Aufgang zu Kaminskys Berg. Von hier gelangt man auf dem S. 40 beschriebenen Wege nach Engelmanns Berg, Ullrichs Höhe, Schönhöhe, zum Eiserstein und dann die Crossener Strasse hinunter bis zur Lubst und zur Crossener Brücke, über dieselbe entweder geradeaus zur inneren Stadt und zum Markt oder, gleich rechts abbiegend, zum Lindengraben. In 4 Minuten ist man an der zum Schützenhauspark und zum Stadttheater führenden Brücke. Man geht aber rechts ab über die Jungfernbrücke zur Grünen Wiese und ist in 3 Minuten am Eingang zu Kaminskys Berg. Von hier gelangt man auf demselben Wege, den man gekommen, über die Achenbachbrücke, durch die Alte Poststrasse und die Berlinerstrasse zum Bahnhofstunnel zurück.

Besteigung der Berge bei ein- bis dreistündigem Aufenthalt.

Hat jemand nur 2—3 Stunden für die Besichtigung der Gubener Berge übrig, dann ist ihm, falls er vom Bahnhof kommt und mit einem späteren Zuge weiter will, der Besuch nur der zwei Aussichtspunkte: Kaminskys Berg und Engelmanns Berg zu empfehlen. Da der erstere etwa 15 Minuten, der letztere 30 Minuten vom Bahnhof entfernt ist, so muss auf den Weg eine Stunde gerechnet werden. Es bleibt also für jedes Lokal selbst bei zweistündigem Aufenthalt in Guben noch eine halbe Stunde übrig, um die Aussicht geniessen zu können.

SLUB
Wir führen Wissen.

Über den Weg siehe S. 51 u.! Es ist dabei vorausgesetzt, dass der Rückweg wieder über Kaminskys Berg zurückgelegt wird.

Wer sich in der Stadt befindet und noch 2—3 Stunden zum Besuch der Berge benutzen will, der gehe zur Crossener Brücke und über dieselbe geradeswegs den Osterberg hinauf. Unterwegs trifft man, an einer über die Strasse hängenden Weintraube kenntlich, rechts den Treppenaufgang zu der alten Gubener Weinhandlung von Ferd. Poetko, deren gegenwärtiger Besitzer der grösste Apfelweinproduzent Nord-Deutschlands ist. Auf der Höhe des Osterberges angekommen, biege man rechts in die 2. Strasse, den Breiten Steig ein, der in gerader Richtung auf Engelmanns Berg führt. Von hier geht man zum Breiten Steige zurück und quer über die Triftstrasse, gelangt beim Volksschulgebäude IV in die Kleine Teichbornstrasse und durch diese zum Restaurant Zur Erholung; hier biegt man rechts ab und ist in einer Minute beim Eingang zu Kaminskys Berg. Ueber den Weg von hier zum Bahnhof siehe S. 50 u.!

Hat jemand in Guben nur eine Stunde Aufenthalt, dann besuche er wenigstens Kaminskys Berg, der nur 15 Minuten vom Bahnhof entfernt ist. Er wird für den kurzen Gang durch eine herrliche Aussicht reich belohnt werden. Ueber den Weg siehe S. 51 u.!

Ausflüge in die nähere Umgebung von Guben bei längerem Aufenthalt.

Dem Fremden, der sich längere Zeit in Guben aufhält, wird es zunächst ja Freude machen, in den Bergen umherzuschweifen, um die schönen und vielfach verschlungenen Wege kennen zu lernen. Er wird dabei noch manche hübsche Aussicht und viele lauschige Plätzchen finden, die ja allerdings zumeist schon vom Verschönerungsverein durch Ruhebänke gekennzeichnet sind. Ein etwaiges Verirren kann überdies nie gefährlich werden. Trotzdem dürfte es dem Fremden immerhin willkommen sein, wenn ihm für seine ersten Ausflüge Ziel und Richtung angegeben wird.

Aus der Stadt über Ullrichs Höhe nach Germersdorf und zurück über Engelmanns Berg.

Ein sehr beliebter Ausflugsort der Gubener ist das Dorf Germersdorf, das nur 30—40 Minuten von der Stadt entfernt ist. Der kürzeste Weg, vom Osterberg aus die Germersdorfer Strasse hinauf und an Grube Gottes Hülfe vorüber, wird von Spaziergängern höchst selten eingeschlagen, weil er wegen der vielen Kohlenfuhrwerke bald staubig, bald schmutzig ist, und weil sich das Dorf auf angenehmeren Wegen erreichen lässt. Ein beliebter Gang ist der folgende: Crossener Strasse, Eiserstein, Ullrichs Höhe. Von dieser sieht man das Dorf,

dessen Windmühle romantisch herübergrüsst, in einem lieblichen Thale, das einem Obstbaumwalde gleicht, vor sich liegen. In der ungefähren Richtung nach der Windmühle geht man nun von der Schnecke zur Berggasse Badersborn hinunter, der man nach links folgt, bis man den von Grube Gottes Hülfe kommenden und nach Germersdorf führenden Fahrweg erreicht, auf dem man seinen Gang, rechts wendend, fortsetzt. Bei dem ersten Hause des Dorfes biegt man links in eine schmale Gasse ein (Schild!), durch die man geradeswegs zu den Gastwirtschaften von Emil Schröter und C. Schulz gelangt. Eine dritte Restauration von P. Räbiger befindet sich ein Stück weiter hin im Dorfe. In dem schönen Schröterschen Garten finden an den Sonntagen zur Zeit der Baumblüte regelmässig Frühkonzerte statt.

Germersdorf macht den Eindruck einer gewissen Wohlhabenheit seiner Bewohner, zu der der Reichtum des Bodens an Braunkohlen und Lehm, dann aber auch der stark betriebene Obstbau beigetragen hat. Schon seit mehr als 50 Jahren werden die Lehmlager in dem Dorfe ausgebeutet, und noch immer scheinen sie unerschöpflich zu sein. Zehn bedeutende Dampfziegeleien sind bei dem Orte in Thätigkeit. In neuerer Zeit wird neben dem Lehm auch der Sand und zwar zur Herstellung von Cementsteinen und Fliesen in bedeutendem Masse verwendet.

Zur Heimkehr benutze man einen andern Weg. Man gehe beim Heraustreten aus Schröters Garten rechts ab. An der Grube Guben-Feller vorüber, deren Pferdebahn die Strasse kreuzt, gelangt man durch das Gehöft des durch seinen Gemüsebau bekannten Besitzers Richter, hinter dem man links abgeht. Der Weg (Fernsprechleitung!) führt allmählich zu einer Höhe, auf der man einen hübschen Blick auf die Stadt und das Neissethal hat, von der man aber auch schon Engelmanns Berg liegen sieht, der

der weiteren Wanderung die Richtung angiebt. Auf der Höhe führt aber auch zur Linken ein schmaler Pfad in die Obstberge hinein, zu einem stillen, aber prachtvollen Plätzchen, dessen Besuch (2 Min.) durchaus anzuraten ist: zu Werners Ruh. Man geniesst hier einen reizenden Ausblick auf Germersdorf mit seinen Ziegeleien, auf die Drenziger Schweiz, auf die Wallwitzer und Gubener Heide, links, in der Richtung der weiss durchleuchtenden Seitwanner Kirche, auf das Neissethal bis zur Oder hin. Von dem kleinen Abstecher zum Hauptwege zurückgekehrt, steigt man jetzt in eine Thalmulde hinab. Man kann nun geradeaus, durch die Finstere Gasse, einen schönen Hohlweg, zur Triftstrasse hinuntergehen, oder die zweite, links abführende Berggasse, den Breiten Steig (Wegweiser!) benutzen und über Engelmanns Berg oder doch an ihm vorüber auf ebenfalls angenehmem Wege zur Stadt zurückkehren. Rückweg bis zur Crossener Brücke 45 Minuten.

Von Germersdorf zum Höllengrunde und zur Drenziger Schweiz.

Wer sich in Germersdorf befindet und noch Lust und Kraft verspürt, seinen Spaziergang ein Stück zu verlängern, dem bietet eine 15—20 Minuten entfernte Waldpartie, die unter den Namen Höllengrund und Drenziger Schweiz ihre Anziehungskraft ausübt, einen lohnenden Zielpunkt. Man schlägt von Germersdorf aus den Weg nach Klein-Drenzig, bezw. Wallwitz ein. 10—12 Minuten vom Orte entfernt, gelangt man hinter der Ziegelei von Kempe an eine Waldecke. Dort, wo die Wege nach Klein-Drenzig und Wallwitz sich trennen, geht

man gleich links ab und in den Kiefernwald hinein, in dem man auf einem deutlich erkennbaren Fahrwege zu einer auch mit Laubbäumen (Zitterpappeln und Birken) bewachsenen Schlucht, dem Höllengrunde, kommt. Wer eine Wünschelrute bei sich führt, kann nach der Kriegskasse suchen, die hier versunken sein soll. Lohnender wird es allerdings sein, die bewaldete Höhe zur Rechten zu erklimmen, dort oben die Waldluft zu geniessen und sich zunächst an dem Ausblick auf Klein-Drenzig und Wallwitz zu erfreuen. Wer ein Stück weiter vordringt, hat gegen Norden einen schönen Ausblick auf den Germersdorfer See, auf die Dörfer Seitwann und Coschen. Die Kirchtürme von Seitwann (weiss) und Wellmitz grüssen aus der Ferne zu uns herüber. Auch die steil abfallenden Waldgründe haben von hier oben ihren Reiz, wenn ihnen auch der Name Drenziger Schweiz nur scherzweise beigelegt wird. Wer den Weg, den er gekommen, nicht wieder benutzen will, dürfte durch den Wald, allerdings in derselben Richtung, auch auf andern Pfaden leicht wieder nach Germersdorf zurückfinden.

Auf dem Grundwege nach Germersdorf oder Mückenberg. $^3/_4$ Std.

Das Grundvorwerk bei Mückenberg gehörte bis zum 1. April 1898 ohne Frage zu den beliebtesten Ausflugspunkten der Gubener, und es hat allgemeines Bedauern erregt, als das Vorwerk an diesem Tage von dem früheren Besitzer Müller auf den Ziegeleibesitzer Kempe überging, der die Restauration eingehen liess. Der sogenannte Grundweg gehört zu den schönsten in der Umgebung der Stadt. Eine halbe Stunde weit geht man auf schattigen, von

grünen Hecken eingefassten Wegen wie durch einen grossen Garten, da sich hier an die Gubener Obstberge die Mückenberger unmittelbar anschliessen. Erfreulicher Weise ist neben dem früheren ein neues Grundrestaurant entstanden, von dem man eine hübsche Aussicht auf die Gubener Stadtforst und auf Wallwitz geniesst.

Der Weg führt von der Crossener Strasse zum Eiserstein. Bei den Günthersteinen biegt man links in die Rohrgrubengasse ein. In 2 bis 3 Minuten ist man an der Oberen Renschgasse, wo links der Weg nach Ullrichs Höhe abzweigt. Man geht gerade aus. Nach 2 Min. teilt sich der Weg wieder. Auch hier lässt man den links abführenden ausser acht und geht geradeaus den Grundweg (Wegweiser!) entlang. Dieser führt allmählich abwärts, an seiner tiefsten Stelle an einer Pumpe vorüber und überschreitet nach 6 Min. an der Braunkohlengrube Am nassen Fleck den Fahrweg, der Germersdorf mit der Crossener Strasse verbindet. Hier biegt man bei einem Hause (links Wegweiser!) in die Fellerstrasse, eine schöne Berggasse, ein. Nach etwa 5 Min. kommt man in der Nähe einer Ruhebank wieder zu einer Wegteilung. Geht man geradeaus, so gelangt man durch die Fellerstrasse auf höchst anmutigem Wege in das Dorf Mückenberg. Der Grundweg führt, wie der Wegweiser zeigt, links und nach 2 Min. wieder rechts ab. An zwei vorteilhaften Stellen sind Ruhebänke angebracht. Hinter der zweiten steht ein Wegweiser, der l. nach dem Grunde, r. nach Mückenberg weist. Hier geht man links ab in der Richtung auf Germersdorf. In 2—3 Min. kommt man auf den sogenannten Alten Grundweg, in den man rechts einbiegt, links Blick auf

Germersdorf. In 2 Min. ist man am Garten des Grundvorwerks. Hier kann man sich nun links (in der Richtung der Windmühle) nach Germersdorf oder durch den Hohlweg (in ihm Eingang zum neuen Grundrestaurant!) nach Mückenberg wenden (Wegweiser!). Im ersten Falle kann man über Ullrichs Höhe oder über Engelmanns Berg (s. S. 55!) nach Guben zurückkehren. Im letzteren Falle geht man, wenn man auf der Dorfstrasse angekommen ist, rechts ab zur Chaussee Crossen-Guben und gelangt durch die Crossener Strasse zur Stadt zurück.

Als angenehmer Heimweg sei von Mückenberg aus der folgende vorgeschlagen:

Vom Grundrestaurant gehe man rechts ab durch das Dorf bis zur Schmiede. Dort biege man rechts in die Fellerstrasse ein, durch die man wieder auf den oben beschriebenen Grundweg und zur Grube Am nassen Fleck zurückgelangt. Hier wende man sich links und gehe auf der Fahrstrasse an der Grube vorüber und biege hinter dieser rechts in den schmalen Fusssteig ein, der zu der schönen Berggasse Hinter dem Eiserstein führt, die an der Bank bei den Günthersteinen endet, wo man durch den schattigen Hohlweg Am Eiserstein in gerader Richtung zur Stadt kommt und bei Merkers Garten die Crossener Strasse erreicht.

Nach den Schiessständen. 30 Min.

Einen sehr angenehmen Spaziergang hat man auch, wenn man von der Grünen Wiese aus der Neisse auf ihrem rechten Ufer stromabwärts folgt. Zwar wird zur Rechten der Fernblick durch den Höhenzug gehemmt, der hinter Café Pfingstberg, dem Schlachthause und dem Bahnhofe gegenüber,

hart an die Neisse herantritt, dafür hat man aber zur Linken den Fluss oder doch die mit Laubholz umrahmten Ufer desselben. Die Grüne Wiese ist eine der schönsten Strassen Gubens, und sie hat viele hervorragende Bauten aufzuweisen (s. S. 48!). Gegenüber dem Restaurant Bismarckgarten befindet sich der Neubau der Loge. Auf der Anhöhe bei dem Berglokal Café Pfingstberg hat man links über die Neisse hinweg einen Blick auf die bedeutende industrielle Anlage der Berlin-Gubener Hutfabrik (Aktien-Gesellschaft), auf den Schlachthof, den Umschlagshafen, den Bahnhof. Nach $^1/_4$ stündiger Wanderung trifft man links von einem Gehöft (ehemals Püschels Kalkofen!) ein reizendes Wäldchen, in dem man im Frühjahr an den Vormittagen ein prächtiges Vogelkonzert geniessen kann. Ein Stück weiterhin, vor der Brücke der Märkisch-Posener Eisenbahn, gelangt man wieder hart an den Fluss. Auf der Höhe zur Rechten befindet sich der von der Bahn durchschnittene, ehemalige kleine oder alte Exerzierplatz, der in den letzten Jahren zum Teil mit Kiefern bepflanzt worden ist. Jenseits der Eisenbahn trifft man rechts ein dichtes Gebüsch, in dem sich die Schiessstände der ehemaligen Gubener Garnison befinden, denen der Abhang des Höhenzuges als natürlicher Kugelfang diente. In den Anlagen, die von den Truppen geschaffen wurden, trifft man auf die Denkmäler, welche die 1. bis 4. Kompagnie des Infanterie-Regiments Prinz Karl von Preussen, 2. Brandenburgisches No. 12, ihren in den Kriegen von 1866 und 1870/71 gefallenen Kameraden errichtet haben. Nachdem Guben 1881 die Zwölfer verloren hat, werden die Schiessstände nur noch von Krieger- und Militärvereinen als solche benutzt.

Der Exerzierplatz nördlich von der Eisenbahn bildet ein germanisches Begräbnisfeld aus der beginnenden Eisenzeit (etwa 4. vorchristliches Jahrhundert) von ungeheurer Ausdehnung, das jetzt allerdings ziemlich ausgeraubt zu sein scheint. Urnen und andere Fundgegenstände befinden sich in der städtischen Altertümer-Sammlung. Dort, wo bei den Schiessständen der Exerzierplatz 3—5 m zum Neissethal abfällt, sind die Reste germanischer Wohnstätten aus derselben Zeit festgestellt worden. Die Sage berichtet, dass hier die Zwerge, die kleinen Heinchen, gewohnt und gekocht hätten. Des Nachts sollen sie mit ihren Lichterchen um die Lachen und Tümpel herumgesprungen sein, um die Leute hineinzulocken.

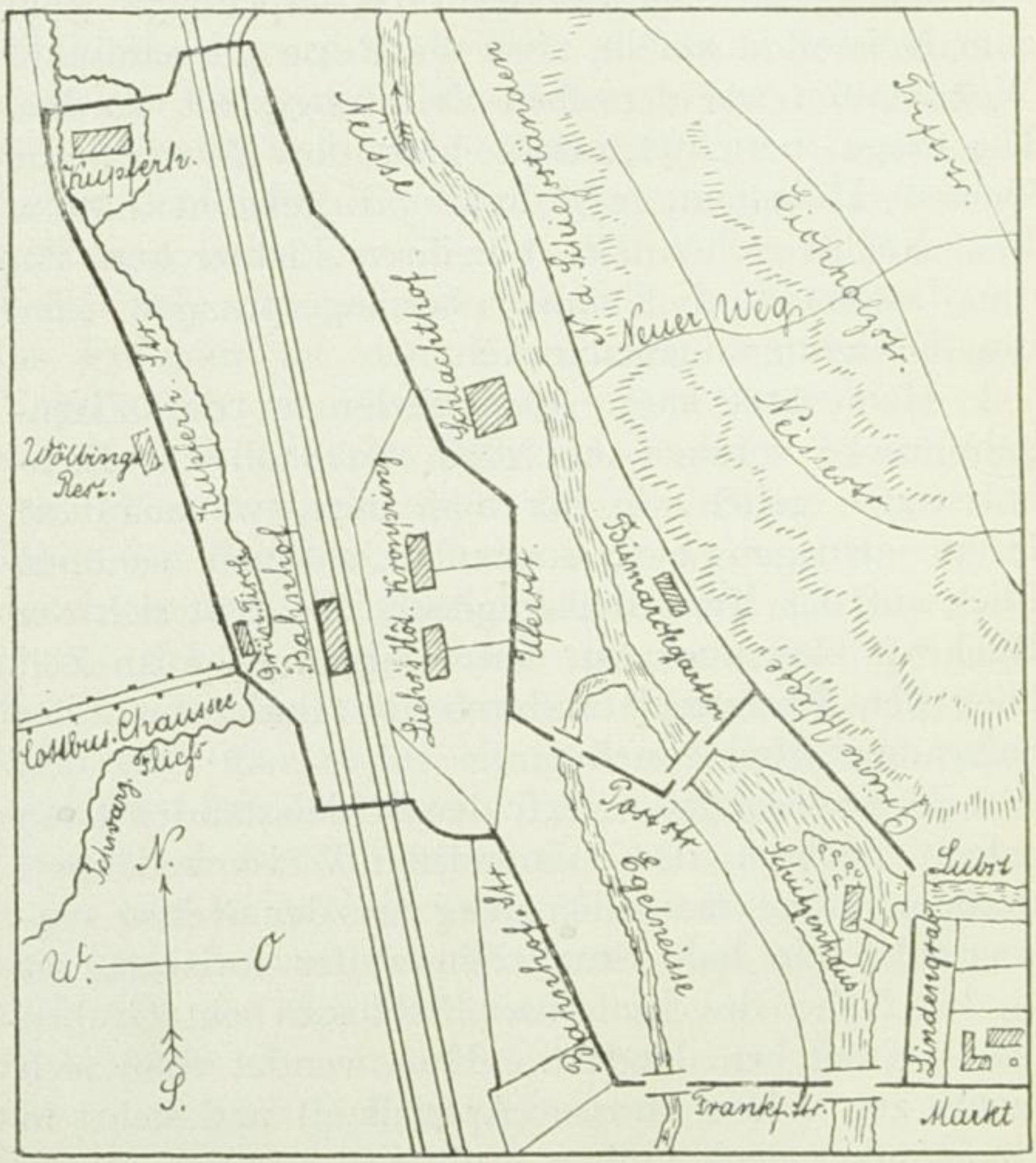
Heimwärts kann man wieder an der Eisenbahnbrücke vorüber und dann links ab zur Eichholzstrasse gehen, in der man dort, wo man die Höhe erstiegen hat, sogar noch einen schönen Blick auf das Neissethal geniesst. Es lässt sich der Rückweg aber auch nur mit wenig Zugabe an Zeit über den Exerzierplatz durch die Buderoser oder Seitwanner Strasse nehmen.

Der Spaziergang nach den Schiessständen kann jedoch auch in der lohnendsten Weise verlängert werden, indem man den Weg an der Neisse entlang noch ein halb Stündchen weiter fortsetzt, bis in der Nähe des Buderoser Schlosses ein Graben das Weitergehen hindert. Hier wendet man sich rechts zur nahen Strasse (Apfelallee!) und kehrt in $^3/_4$ Stunden nach Guben zurück.

Zum Kupferhammer. 30 Min.

Kupferhammer heisst heute ein Restaurant mit schönem Garten, das auf einer vom schwarzen

Fliess gebildeten Insel gelegen ist. Die Wasserkraft des Baches treibt heute nur noch ein kleines Mahlwerk; früher befand sich hier die Gubener Münze. Das Recht, Geld schlagen zu dürfen, erhielt die Stadt 1311 vom Markgrafen Waldemar von Brandenburg. 1770 bekam die Münze den Namen Kupferhammer.



Als Weg dorthin sei vorgeschlagen: Grüne Wiese, Achenbachbrücke, Alte Poststrasse. Nach dem Überschreiten der Brücke über die Eichelneisse geht man bei der Fabrik von Lehmann

und Richter rechts ab zur Uferstrasse und gelangt, an der Berlin—Gubener Hutfabrik (Aktien-Gesellschaft) vorüber, zum städtischen Schlachthause. Unmittelbar hinter demselben befindet sich der von der Breslauer Rhedereigesellschaft vereinigter Schiffer angelegte Umschlagshafen. Dann beginnt zwischen Bahnhof und Neisse eine Allee von Linden und Ulmen. Nach etwa 10 Minuten führt dieser Weg zuerst über die Märkisch-Posener, dann über die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn. Nach dem Überschreiten der letzteren ist man am Ziele.

Wem es bei dem Ausfluge betreffs der Zeit auf ein Halbstündchen mehr oder weniger nicht ankommt, dem wird geraten, vom Kupferhammer (auf der Chaussee rechts ab) bis Grunewald zu gehen. Der Weg führt nach Ueberschreitung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn auf dem Damm am schwarzen Fliess entlang; links hat man die Ortschaft, rechts Laubgehölz, den sogenannten Dietrich (Neissebrücke der Märkisch-Posener Eisenbahn, neben ihr die Pappenfabrik von Weiss und Köhler!) Hinter dem Dorfe Grunewald hat man einen prächtigen Blick auf das nahe Gross-Breesen und auf die fruchtbare Neisseaue, die es umgiebt, weiterhin auf die Ortschaft Buderose, sowie auf die bewaldeten Höhen, die das Thal im Westen begrenzen und welche sich von Reichenbach über Gross-Breesen, Bresinchen, Coschen nach Norden hinziehen. Man wende nun um und gehe zum Kupferhammer.

Als Rückweg zur Stadt kann die Chaussee der Kupferhammerstrasse benutzt werden; zur Zeit der Apfelbaumblüte ist dieser Gang sogar dringend zu empfehlen. Sonst ist aber auch —

bei trockenem Wetter wenigstens — ein hübscher Feldweg, der zwischen dem Bahnhof und dem schwarzen Fliess hinläuft, zur Heimkehr anzuraten. Er erreicht bei dem Holzhof und Dampfsägewerk von Schneider die Cottbuser Strasse, in die man links einbiegt. In eben diese mündet beim Gasthof zur Eisenbahn, bezw. an der Klostermühle auch die Kupferhammerstrasse. Ueber den Bahnhof gelangt man zur Bahnhofstrasse und zur Stadt zurück.

Zum Beerbusch, von dort über Plesse und Schöneich zurück. $2—2^1/_2$ Std.

Man geht zum Werderthor hinaus durch die Pförtener und Sommerfelder Strasse zu der nach Tzschernowitz, bezw. Sommerfeld führenden Chaussee (links die vom Stadtgärtner Duft angelegte städtische Baumschule), erreicht durch fruchtbare, den Gubener Vorstädtern gehörige Felder in etwa 30 Minuten einen Laubwald, den Beerbusch. Zur Rechten hat man die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn, zur Linken die Lubst. Etwa auf halbem Wege bis zum Walde sieht man rechts im Felde (westl. vom Chausseestein 2,4), einen Ziehbrunnen stehen. Hier soll das angeblich von den Hussiten zerstörte Dorf Schmachtenhain gestanden haben, das in der Matrikel der Rittergüter des Kreises erst 1887 gelöscht worden ist. Am Beerbusch findet der Wanderer links an der Chaussee eine Bank zum Ausruhen, falls er sich ermüdet fühlt. Wo auf der linken Seite der Laubwald aufhört und der junge Kiefernwald beginnt, geht ein Weg links ab zu der kleinen Ortschaft Beesgen ($^1/_2$ km) und einem der Gräflichen Familie von Kleist in Tzscherno-

witz gehörigen Vorwerke. Hier gelangt man über eine Brücke auf das rechte Ufer der Lubst und in 5 Minuten zu dem Dorfe Plesse. Nun wendet man sich nach Guben zurück (4,5 km) und schlägt den Weg nach Schöneich ein (Blick auf die Stadt!). Nach etwa 20 Minuten ist man am dortigen Schlosse (Schöneich war früher ein grosses Rittergut) angekommen. Ausser ihm sind nur wenige Wohnhäuser vorhanden. Man überschreitet hier einen Bach, die Perle, welche in der Nähe in die Lubst mündet. Ein Stück vom Schlosse entfernt, biegt man links in einen Feldweg ein, indem man nun die majestätische Stadt- und Hauptkirche von Guben als Führer vor sich hat. Es beginnt jetzt ein prächtiger Gang durch die Felder, der besonders zur Zeit, wenn das Getreide in Ähren steht, für den Naturfreund eine Herzensfreude ist. Aber auch der Blick auf Guben — im Vordergrunde rechts ein hübsches Wäldchen, dahinter, von Birken umsäumt, Vorwerk Kickebusch, links die Bösitzer Vorstadt, vor der Höhe die lange Bösitzerstrasse — ist von hier ein wundervoller. Nach etwa 25 Minuten hat man die Provinzial-Taubstummen-Anstalt und den Lubstplatz erreicht. Von hier wende man sich über die Schemelsche Promenade am rechten Lubstufer zur inneren Stadt.

Nach Gubinchen. 40 Min.

Einen angenehmen Spaziergang haben die Gubener auf dem Neissedamm oberhalb der Stadt. Man geht von der Neissebrücke am rechten Ufer des Flusses aufwärts. An der Mühle und am Restaurant Strandschloss vorüber, gelangt man zu den Bade- und Schwimmanstalten. Zur Rechten

hat man einen hübschen Blick über die breite, im Sommer an den Nachmittagen oft mit Ruderbooten belebte Oberneisse, auf das Laubwäldchen des sogenannten Winkels (von der Neisse und Eichelneisse gebildet) mit der Hutfabrik von Lissner. Umherrudernde Schwäne erhöhen nicht selten noch den landschaftlichen Reiz an dieser Stelle der Neisse. Aber auch der Blick auf die Neissebrücke der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn und auf das rechts davon befindliche Wäldchen mit dem Turnplatze macht sich allerliebst. Links trifft man am Damm die Tuchfabrik von W. Wolf und die Spinnerei von Wülfing & Hennig, in der auch eine Wollhutfabrik (Bambus) betrieben wird. Hinter der Brauerei von M. Kröll, bei der der Spielplatz des Vereins für Spiel, Sport und Turnen angelegt ist, hat man zur Linken eine schöne Fernsicht über das fruchtbare, im Hintergrunde von Wäldern begrenzte Werderfeld. Nach Ueberschreitung der Eisenbahn eröffnen sich dem Auge wieder hübsche Ausblicke, rechts nach den Kaltenborner Bergen, links auf das Werderfeld, den Beerbusch und die Schenkendorfer Heide. Am meisten fesselt aber das Dorf Gubinchen mit dem Laubholz an der Werder im Vordergrunde. 10 Minuten weiter, geht auf der linken Seite der Weg ab, der nach dem genannten Dorfe führt. Man kann indes den Neissedamm auch weiterbenutzen bis zur sogenannten Knüppelbrücke, um sich dann erst dem Orte zuzuwenden. Im Garten des Dorfkruges sitzt es sich im Sommer recht angenehm. Beim Aufbruch gehe man nach hinten hinaus. Man kommt dann auf einem ausgetretenen Fusspfade zur Werder und auf einem prächtigen Wege durch Wiesen und Felder zur Neisse und zur Eisenbahn zurück. Benutzt man

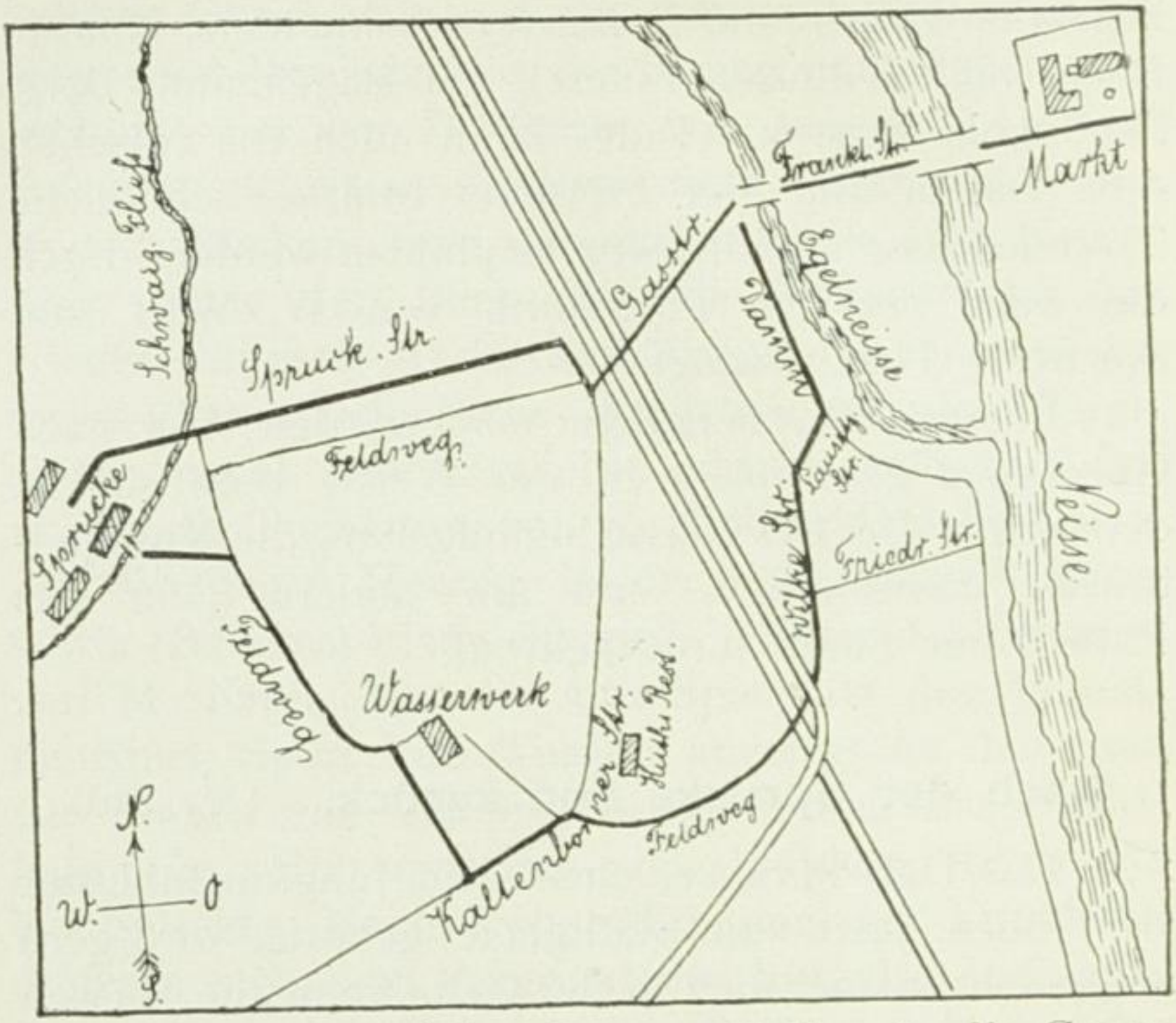
den Neissedamm auch als Heimweg, so hat man einen schönen Blick auf die Stadt und die dahinter liegenden Höhen, auf Kaminskys, Schneiders, Noacks Berg, auf die Luisenbrauerei, auf Engelmanns Berg, Schönhöhe u. s. w. Indes kann auch die zwischen dem Damm und der Pförtener Strasse befindliche Trommelgasse als Rückweg empfohlen werden, durch die man bei der Tuchfabrik von W. Wolf zum Spicherer Platz gelangt.

Gubener Spaziergänger machen den Weg nach Gubinchen gewöhnlich in der Weise, dass sie an dem einen Ufer der Neisse hinaufgehen, die Knüppelbrücke überschreiten und am andern Ufer des Flusses zur Stadt zurückkehren.

Nach der Sprucke und zurück. $1\frac{1}{2}$ Std.

Das Dorf Sprucke, einst dem Jungfrauenkloster vor Guben, jetzt zum Stadtgebiet gehörig, wird gern aufgesucht, namentlich in der Zeit, wenn die Wiesen in Blüte stehen. Da der Weg dahin keinen Schatten bietet, eignet es sich als Ausflugsort überhaupt am besten für Frühling und Herbst. Man geht durch die Frankfurter Strasse und über die Eichelneisse zur Gasstrasse (rechts die älteste Gubener Hutfabrik von C. G. Wilke, links die Gasanstalt und die Königliche Hauptwerkstatt). Den Weg kreuzt zuerst die Guben-Halle-Sorauer, dann die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn. Nach Ueberschreitung der letzteren biegt man rechts ab zur Sprucker Strasse. In der Regel wird indes nicht diese benutzt, sondern ein Feldweg, der vorher (bei Volksschule V) links abgeht. Hat man das Ende dieses Weges, der übrigens fast schnurgerade verläuft, erreicht, so ist man auch schon

nahe an das Dorf gekommen. Man biegt nun links ab, bis man einen ausgetretenen Wiesen-



pfad (Tafel!) erreicht, der unmittelbar in die Gastwirtschaft von Schulz führt. Man sitzt hier im Garten am schwarzen Fliess schattig und kühl und hat dazu noch einen hübschen Blick auf die Stadt Guben. Ein zweiter Gasthof im Dorfe ist Hellwigs Garten.

Beim Verlassen der Restauration von Schulz gehe man auf dem Wiesenpfade, den man gekommen, bis zum Wege zurück, wende sich dann aber rechts zur Kaltenborner Strasse, bezw. zur Hauptpumpstation des städtischen Wasserwerks, die man als ein alleinstehendes und in die Augen fallendes Bauwerk vor sich liegen sieht. In 7 Minuten hat man die von einem Drahtzaun umschlossene Dubraufeldmark erreicht, auf der sich

die Sammelbrunnen für die städtische Wasserleitung befinden, die reichlich und in geringer Tiefe gutes Trinkwasser liefern, das in der Maschinenhalle durch Pumpen angesaugt und in die Stadt gedrückt wird. Das gegen 10 ha umfassende Gebiet ist ausser Bebauung gestellt, damit der Untergrund niemals verseucht werden kann, und es soll die ehemalige Sandwüste, wie die Anpflanzungen von Gehölzen und die bereits vorhandenen Wege zeigen, zu einem städtischen Parke umgeschaffen werden, während an der Kaltenborner Strasse ein grösseres Stück zum Kinderspielplatz bestimmt ist. Die höchste Erhebung, auf der eine Windmühle stand, führte früher den Namen Windmühlenberg. Nach dem Durchschreiten der Anlagen gelangt man zur Kaltenborner Strasse, durch die man, wenn man links einbiegt, den Bahnübergang und die Gasstrasse wieder erreicht.

Man braucht indes jene Strasse auch nur schräg zu kreuzen und kann rechts einen Feldweg einschlagen, der auch zu einem Eisenbahnübergange und zur Wilkestrasse führt. In ihr trifft man an der Ecke der Friedrichstrasse das Naëmi-Wilke-Stift (Diakonissen-, Kranken- und Pflegehaus). Bei der Maschinenfabrik von A. E. Juckel wende man sich rechts durch die Lausitzer Strasse zum Damm und gehe an der Eichelneisse abwärts (rechts auf dem sogenannten Winkel die Hutfabrik von Lissner) zur Frankfurter Strasse.

Einen angenehmen Heimweg nach Guben hat man übrigens auch, wenn man von der Sprucke aus am schwarzen Fliess abwärts geht und über das Vorwerk Bethanie, die Klostermühle (jetzt Tuchfabrik von Huschke) und den Bahnhof zur Stadt zurückkehrt.

Ausflüge in die weitere Umgebung.

Nach den Kaltenborner Bergen. 1 Std.

Einen empfehlenswerten Ausflug, der allerdings schon einige Ortskenntnis voraussetzt, bildet für einen Vor- oder Nachmittag der Besuch der Kaltenborner Berge. Man kann entweder an der Neisse hinaufgehen bis zur Knüppelbrücke, dort rechts abbiegen und auf dem Wege Gubinchen-Kaltenborn den Bergen zueilen oder durch die Frankfurter, Gas- und Kaltenborner Strasse sich nach dem Dorfe Kaltenborn wenden, und, an dem Schulhause vorbei, auf dem sogenannten Kirchwege nach Atterwasch die Höhe besteigen und in den Wald vordringen. Der Weg beansprucht in jedem Falle etwa eine Stunde. In der Kaltenborner Strasse trifft man zur Rechten die sandige Dubrau, auf der die Sammelbrunnen für die Gubener Wasserleitung angelegt sind. Das geschmackvolle Maschinenhaus — 10 Min. vom Wege entfernt — das mit Gartenanlagen umgeben worden ist, kennzeichnet die Stelle. Als Annehmlichkeiten findet man in den Kaltenborner Bergen eine prächtige Aussicht auf die Stadt Guben und auf das Neissethal, in dem Walde gesunde Luft, dazu in einem Bergkessel den hübschen Deulowitzer See, in den Kanonenrohre und eine Kriegskasse versenkt sein sollen. Dem Botaniker bieten die Berge übrigens auch manche seltene Pflanze. Schliesslich sei noch bemerkt, dass die Stadt Guben

im Mittelalter ihr Wasser durch eine Holzröhrenleitung von den Kaltenborner Bergen bezog.

Nach Atterwasch (1—1 1/4 Std.) und zum See von Schenkendöbern.

Freunde von Land- und Fusspartien finden ein würdiges Ziel auch in dem Dorfe Atterwasch und in der Nähe des Ortes bei dem See von Schenkendöbern. Als Hinweg wähle man den über Sprucke, Obersprucke, Deulowitz nach Atterwasch. Die Verpflegung in dem Dorfkruge daselbst ist durchaus zufriedenstellend. Auf dem Heimwege geht man soweit in der Richtung auf Deulowitz zurück, bis links der Weg nach Schenkendöbern abzweigt. Ist man auf diesem bis zum schwarzen Fliess gelangt, wende man sich am linken Ufer desselben stromauf dem Walde zu, bis man den kleinen, aber allerliebst gelegenen Schenkendöbernschen See gefunden hat. Es herrscht eine geheimnisvolle Stille an diesem Wasserbecken, ein bezaubernder Waldesfriede, und wer etwa horchen wollte, ob die Glocke im See ertönt, er würde so leicht nicht gestört. Wie in so vielen Seen Norddeutschlands soll nämlich auch in diesem eine Glocke liegen.

Als ein Mann einst hier fischte, blieb ihm das Netz hängen; denn er hatte die Glocke darin. Als er anfing zu fluchen, sprach die Glocke aus dem Wasser ihren Namen Christiane. Er ging nun in den See und machte das Netz los und fühlte ganz deutlich, dass es eine Glocke war, an der es hing.

Wenn man den See in der Richtung nach dem Fischerhäuschen zu (zur Lichtung!) verlässt, gelangt man in etwa 15 Minuten zur Chaussee

Cottbus—Guben, in die man rechts einbiegen muss, um über Schenkendöbern, den Judenkirchhof, die Klostermühle, den Bahnhof in etwa einer Stunde nach Guben zurückzukommen. Wer ganz sicher gehen will, kehre vom See nach dem Wege Atterwasch—Schenkendöbern zurück, biege links ein und folge ihm bis zur Chaussee.

Sehr gern wird der Ausflug, da der Gang Schenkendöbern—Guben einen kleinen Umweg bedeutet, auch in der Weise gemacht, dass man den Hinweg über Sprucke und Deulowitz (links das schwarze Fliess) zurücklegt, vor Atterwasch gleich die Strasse nach Schenkendöbern und zum See einschlägt und sich von da erst zum Dorfe wendet. Da der Weg, der in gerader Richtung vom See nach Atterwasch führt, oft sumpfig ist, dürfte es anzuraten sein, lieber zu dem Ausgangspunkte auf der Strasse Deulowitz—Atterwasch zurückzukehren, um von hier aus das Dorf zu betreten. Zur Heimkehr benutzt man dann den sogenannten Kirchweg, der, wenn man das Dorf in der Richtung nach Guben verlässt, zuerst rechts quer über die Felder, bald aber auf schönem Waldwege nach Kaltenborn führt. Zur Rechten gewahrt man in einiger Entfernung den Deulowitzer See. Der Weg steigt allmählich an. Kurz vorher, ehe man den Kamm der Berge erreicht hat, trifft man auf der linken Seite eine Stelle, wo bei feuchtem Wetter stets Wasser aus dem Boden sickert, bei trockenem die Erde wenigstens feucht ist. Die Stelle heisst der tote Born. Hier ist nach der Sage eine Kirche versunken. Die Kinder liefen früher hier immer um einen Eichenstumpf herum; denn es heisst: „Wer dreimal herumläuft, hört die Kirchenglocken läuten!“ Auf der Höhe angelangt, geniesst man

eine überraschend schöne Aussicht auf die Stadt Guben und auf das Neisse- und Lubstthal. Von hier steigt man ziemlich jäh zum Dorfe Kaltenborn hinunter und geht von dort in $^3/_4$ Stunden nach Guben zurück.

Zum Buderoser Schloss, von dort zum Germersdorfer See und nach Germersdorf. $2^1/_2$ Std.

Man gehe von der Grünen Wiese aus auf dem prächtigen Wege am rechten Neisseufer entlang (s. S. 59) bis in die Nähe des Buderoser Schlosses. Dort, wo ein Graben das Weitergehen hindert, wende man sich nach rechts zur Fahrstrasse und zur Brücke. Hier teilt sich der Weg. Man folge zunächst dem, der nach links abgeht und besuche die angeblich tausendjährige Eiche am Buderoser Schloss (5 Minuten!), kehre dann aber hierher zurück, um die Strasse nach Seitwann einzuschlagen. Wo diese einen Bach überschreitet — alte Kastanienbäume kennzeichnen die Stelle — ersteige man die mit Kiefern besetzte Höhe, gehe vom Wege rechts ab und fortwährend am Waldesrande entlang, wobei man zur Rechten das Fliess und die grosse grüne Fläche der Chönbuschwiesen hat. In etwa 30 Minuten ist man am Germersdorfer See, auf dem man wegen seiner vereinsamten Lage oft wilde Enten, auch Wasserhühner antrifft. Man setzt den Weg, der zur Zeit, wenn die Brombeeren reifen, den Kindern besonders interessant ist, zwischen Wald und Wiese fort und ist in einer weiteren halben Stunde an einem einzelnen Gehöft, der ehemaligen Gattkenmühle. An diesem geht man rechts vorbei und kommt auf den Weg Lahmo-Guben, der bei Bude 85 die Märkisch-Posener Eisenbahn über-

schreitet. 200 Schritt von der Bahn entfernt, im Kiefernwalde, teilt sich der Weg. Geht man gerade aus, so kommt man nach Germersdorf, wählt man rechts, dann nach den Chöneschen Häusern, an denen vorüber man nach der Lahmoer und dann nach der Triftstrasse gelangt. Sollte man aus Versehen den letzteren Weg getroffen haben, so kann man auch noch hinter den Chöneschen Häusern bei einem Kiefernwäldchen links abgehen und über Engelhardts Dampf-Ziegelei nach Germersdorf gelangen.

Ueber Buderose nach Coschen. $1\,^3/_4$ Std.

Dieser Ausflug ist sehr empfehlenswert. Man geht im Neissethal am rechten Ufer des Flusses abwärts bis zur Coschener Brücke und am linken Ufer wieder nach Guben zurück. Wem dieser 3—4 stündige Weg zu anstrengend sein sollte, für den lässt er sich bequem teilen. Da Coschen Haltestelle der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn ist, so kann man von hier aus zurück fahren. (Fahrzeit 10 Minuten.)

Der Weg führt von Guben den Osterberg hinauf, alsdann durch die Trift-, Seitwanner oder Buderoser Strasse zum alten Exerzierplatz. Bei Bude Nr. 84 überschreitet man die Märkisch-Posener Eisenbahn und hinter ihr das unter dem Namen Guben-Chöne bekannte Urnenfeld (s. S. 61). Das ehemalige städtische Vorwerk Chöne liegt rechts vom Wege. Eine Apfelallee führt nun dem Buderoser Schlosse zu. Zur Linken hat man die Neisse, mit dichtem Gebüsch umsäumt. Zur Rechten trifft man drei Hügel, Kiebitzhebbel genannt, die dadurch bemerkenswert sind, dass sich auf allen dreien Reste

aus germanischer Zeit (z. T. Wohnstättenreste!) gefunden haben. Hinter dem dritten, an einer Brücke, teilt sich der Weg. Man geht links ab zum Buderoser Schlosse und vor demselben an der dicken Eiche (700—1000 Jahre alt) vorüber, die vom Besitzer mit einer Inschrift versehen ist, die auf das ehrwürdige Alter des Baumes hinweist. Nach dem Volksglauben ist es an der Eiche, wenigstens des Nachts, nicht recht geheuer. Vorübergehende wurden von einem schwarzen Hunde begleitet, der bei dem Baume verschwand. Da der geisterhafte Hund die Seele eines Abgeschiedenen vorstellt, so ist es nur folgerichtig, wenn weiter erzählt wird, es habe sich an der Eiche jemand erhängt, zum andern, fünf Kinder, vom eigenen Vater ermordert, seien unter ihr begraben. In dem Schlosse befindet sich eine sehenswerte ethnographische Sammlung; die Gegenstände wurden vom Besitzer Dr. Kräusel selbst in Afrika erworben. Die Besichtigung pflegt auf Anfrage in der Regel gestattet zu werden. Bei der Einfahrt zum Schlosse führt der Weg links ab zum Dorfe Buderose und durch dasselbe, immer an der Neisse entlang und zur Rechten mit schönem Blick auf Seitwann und seine katholische Kirche (im Stil der reinsten Renaissance), zur Coschener Brücke. Diese wurde 1897 bei Gelegenheit einer Uebung durch Pioniere erbaut und wird vom Kreise unterhalten. Wer die Brücke überschritten hat, dem liegt das Dorf Coschen, auf das die Chaussee zuführt, recht einladend vor Augen.

Wer nicht das Bedürfnis fühlt, in Coschen eine Ruhepause zu machen, kann von der Brücke aus gleich am linken Ufer der Neisse nach Guben zurückkehren. Der Weg ist schön. Er führt durch fruchtbare Felder zunächst über das Mühlenfliess

(Granoer Fliess) zur Buderoser Fähre. Zur Rechten trifft man ein Stück vom Wege im Laubgehölz die schwarze Lache, aus deren Wasser die Glocken einer versunkenen Kirche herauftönen sollen. Leider hört nur der sie erklingen, der neunmal, ohne Atem zu schöpfen, um das Wasser herumläuft. Nach dem Ueberschreiten der Fliessbrücke, hinter der man sich rechts hält, geht man an einem Hügel (links), der Buderoser Schanze, vorüber. Es ist der Rest eines Burgwalles, einer Sumpfburg, aus altslavischer Zeit. Grosse Schätze sollen aus dem Wall noch zu heben sein. Ein Mann sah dort nachts das Geld brennen und ein weisses Kalb (den Bösen) beim Feuer liegen, das ihm zurief, er solle nachgraben kommen.

Wenn jemand von der Buderoser Fähre aus seinen Weg lieber durch die Dörfer Bresinchen und Gross-Breesen nehmen möchte, kann er jetzt rechts ab über die Buderoser Mühle weitergehen.

Andernfalls führt der Weg dicht an der Neisse auf einem ausgetretenen Steige weiter, bis er zum Damm zurückkehrt. Auf diesem kann man seinen Gang in angenehmer Weise bis Grunewald fortsetzen. Man macht aber auch keinen Umweg, wenn man sich vom Damm rechts ab zum Dorfe Gross-Breesen wendet; es ist dies bei feuchtem Wetter sogar zu empfehlen. Bei Helms Gasthof erreicht man die Dorfstrasse. Hinter der Kirche trifft man noch den Gasthof von Sänger. Von Grossbreesen führt der Weg durch das Dorf Grunewald zum Kupferhammer (s. S. 61).

Wer in Coschen Rast gemacht hat, der kann sich über die schwarze Lache zur Buderoser Fähre wenden, um dann in der vorher beschriebenen Weise weiterzugehen; doch ist auch der Gang über

Bresinchen und Gross-Breesen empfehlenswert. Von Coschen nach Bresinchen führen drei schöne Wege, einer durch die Aue, ein zweiter an der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn entlang (der kürzeste, nur Fussweg!) und ein dritter, der am Rande des Neissethales unter den Bergen hinläuft (der beste bei nassem Wetter!).

Nach dem Heidekruge und den hohlen Bergen. $1\frac{3}{4}$—2 Std.

Die bei weitem stärkste Anziehungskraft hat für den Gubener, wenn ein grösserer Ausflug in Betracht kommt, der Heidekrug mit den benachbarten hohlen Bergen; denn das Gasthaus, neben der Oberförsterei inmitten der über eine Quadratmeile umfassenden Stadtheide gelegen, wie auch der Weg zu ihm, bietet dem Städter, was er sucht — Ruhe und die reinste Waldluft. Kein Wunder, dass der Heidekrug jahraus, jahrein einen Zielpunkt bildet, dem man zu Wagen, zu Fuss und auf dem Rade zueilt, zumal der Weg dorthin (Chaussee Guben-Crossen) vorzüglich ist. In dankenswerter Weise lässt die Eisenbahnverwaltung während der Sommermonate an den Sonntagnachmittagen auch einen Extrazug nach dem Walde abgehen, der in Wallwitz hält. Über den Weg ist nicht viel zu sagen, da die Chaussee den sicheren Führer bildet. Man geht die Crossener Strasse hinauf, an dem Dorfe Mückenberg und der Kolonie Ratsschäferei (ehemals städtisches Vorwerk, jetzt Sitz zweier Förstereien) vorüber zum Walde. Die früheren Vorwerksländereien zur Rechten des Weges, hinter dem Mückenberger Kirchhofe, bildeten bis zum Jahre 1881 den grossen oder neuen Exerzier-

platz. Auf ihm ist seitens der Stadt eine grössere Obstanlage geschaffen worden, die gegen 5000 Bäume (Äpfel, Birnen und Pflaumen) aufweist.

Wo jetzt der Heidekrug steht, lag früher das Dorf Cholmen (Colman 1356, Chelmen), das die Stadt Guben 1286 für 20 Mark Luckauisch Silber erwarb. Der Markgraf Heinrich von Meissen bestätigte diesen Kauf am 26. Juli j. J. in Dresden. 67 Jahre später kaufte sie das Dorf Niemaschklebe von den Schultheissen Gebrüdern Hans, Otto und Fränzel v. Budyssin mit Holzern, Weide u. s. w., und die Erwerbung wurde vom Landgrafen Friedrich von Thüringen zu Dresden am 18. Februar 1353 bestätigt. Da andere Urkunden über die Frage, wie Guben in den Besitz seines Waldes gekommen ist, nicht Aufschluss geben, so lässt sich annehmen, dass die Stadtheide wohl hauptsächlich aus den Feldmarken der erwähnten Dörfer gebildet ist. Cholmen ist nämlich 1429 von den Hussiten zerstört und nicht wieder aufgebaut worden. Seine Bewohner sollen sich in Niemaschkleba niedergelassen haben. Interessant ist es, was die Sage über die Erwerbung von Cholmen berichtet: „Zu Anfang des 30jährigen Krieges hatte das Dorf Cholmen, welches beim Heidekrug stand, einen Herrn, Namens Reiche. Der war mit seiner jungen Frau erst wenige Tage verheiratet, als er sie plötzlich verlassen und in den Krieg ziehen musste. Er blieb lange fort und kam als ein vollständig ergrauter Mann wieder. Da er klopfenden Herzens sein Dorf betrat, wurde ihm auf die erste Frage nach dem Befinden seiner Gattin berichtet, dass diese gerade heute ihre Hochzeit feiere. Im auflodernden Zorn darüber, dass ihm seine Gemahlin, die ihm beim Scheiden geschworen hatte, nie die Frau eines andern zu werden, untreu geworden war, warf der rauhe Krieger noch an demselben Tage mit eigener Hand den Brand in sein Besitztum, äscherte das ganze Dorf ein, vertrieb das Brautpaar und auch die übrigen Bewohner des Dorfes, welche damals noch Leibeigene waren, begab sich dann nach Guben, verkaufte hier die Dorfmark an die Gebrüder Seelenstrang, zwei reiche Schuhmachermeister, für einen Reiterstiefel voll Gold und verschwand in die weite Welt. Die Gebrüder Seelenstrang, die beide unverheiratet waren, vererbten ihren Besitz an die Bürgerschaft ihrer Vaterstadt. Noch lange blieben die Schuhmacher in Bezug auf Heidegerechtigkeiten vor den übrigen Bürgern bevorzugt.“ — Vielleicht hatte den Herren v. Seel-

strang das Dorf Cholmen gehört; denn am 28. Februar 1388 verzichteten die Gebrüder Nitsche, Otto und Tytz (Dietrich) Zelstrenge vor dem Landvogt der Niederlausitz für 12 Schock Prager Groschen auf alle Rechte in der Stadtheide (Jagd und Zeidelwirtschaft) zu Gunsten der Ratmannen von Guben. Nach den Hussitenkriegen war die Heide verpfändet (verkauft mit dem Recht auf Wiederkauf). Die Rückerwerbung erfolgte durch die Hilfe des reichen Bürgers Schönebecker.

Die Heide hat Hochwildbestand (Hirsche, Rehe, Wildschweine); die Jagd ist an einen Berliner Herrn für etwa 4000 M verpachtet; vor 1581 sollen auch wilde Pferde in dem Walde vorhanden gewesen sein. Der letzte Auerhahn ist angeblich 1866 geschossen worden. Die Kreuzotter scheint in ihm nicht vorzukommen; dagegen ist die nicht giftige glatte oder thüringische Natter (Coronella laevis) ziemlich häufig.

Die hohlen Berge, der Hauptanziehungspunkt der Gubener Heide, liegen etwa 15 Minuten südlich vom Heidekruge und bilden einen prachtvollen Eichen- und Buchenwald, in dem die Stadtverwaltung Tische, Bänke und eine Schutzhalle hat anbringen lassen.

Den Rückweg nach Guben kann man sich bedeutend abkürzen, wenn man zur Haltestelle Wallwitz geht und mit der Märkisch-Posener Eisenbahn zur Stadt fährt.

Nach Amtitz. $2^1/_2$ Std. 11 km.

Da der Standes- und Majoratsherr Se. Durchlaucht Heinrich Prinz zu Schoenaich-Carolath seinen schönen Schlosspark dem Publikum in entgegenkommenster Weise offen hält, so gilt das Dorf Amtitz den Gubenern schon seit vielen Jahren als ein beliebtes Ausflugsziel und ist als solches immer mehr in

Aufnahme gekommen, seitdem in der Nähe des Ortes eine Haltestelle der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn errichtet worden.

Dorf und Rittergut Amtitz (Amptitz) gehörte 1158 dem Jungfrauenkloster zu Guben, wurde von diesem wahrscheinlich zur Zeit der Hussitenunruhen verkauft; denn 1456 wird Hans v. Czeschaw als Besitzer genannt. Im 16. Jahrhundert gehörte es der Familie v. Löben, von der es 1611 Georg Freiherr v. Schoenaich kaufte und es alsbald (1613) in ein Majorat umwandelte. In dem Besitze dieses Geschlechts, das 1741 von Friedrich d. Gr. in den Fürstenstand erhoben wurde, ist es bis heute geblieben. Gegenwärtig ist Majoratsherr der bekannte Reichstagsabgeordnete Heinrich Prinz zu Carolath.

Der Schlosspark ist seit dem Jahre 1877 mit grosser Kunst, z. T. auf dem Boden ehemaliger Wirtschaftsgebäude, im englischen Geschmack nach den eigenen Plänen des Besitzers angelegt. Von reichen Gartenanlagen in der unmittelbaren Umgebung des Schlosses geht er in Rasenflächen über leichte Bodenwellen, durch Baumgruppen (vielfach ausländischer Herkunft), in Alleen mit schönen Fernsichten nahe der Lubst in dichteres Unterholz und allmählich in den anstossenden Naturwald über. Einige hochstämmige und gradlinige Hecken im französischen Geschmack sind als Schöpfungen des vorigen Jahrhunderts erhalten und versetzen in die Zeit, wo hier in der Einsamkeit der Dichter Christoph Otto Freiherr von Schoenaich († 1805), der Verfasser des Herrmann, der Dichtkunst pflegte. In botanischer Beziehung zeichnet sich der Park durch seine Reichhaltigkeit an Ziersträuchern und ausländischen Gehölzen — namentlich Eichen — aus, sodass selbst Gärtner Gelegenheit finden, in ihm ihre Kenntnisse noch zu bereichern.

Die Haltestelle liegt etwa 30 Minuten von Amtitz entfernt, dicht bei dem Dorfe Stargardt. Man geht von der Eisenbahn zur Chaussee, wo man schon den Amtitzer Schlossturm aus dem Grün herausragen sieht, und biegt in diese nach rechts ein. Nach kurzer Zeit führt ein Weg links ab durch etwas Kiefernwald dem Dorfe Amtitz zu.

Es ist empfehlenswert, wenigstens die eine Hälfte

des Ausflugs, also entweder den Hin- oder den Rückweg zu Fuss zu machen; am ratsamsten dürfte das erstere sein. Die Sommerfelder Chaussee bildet von Guben aus den sicheren Führer über Tzschernowitz und Stargardt. Vor Eintritt in den letzten Ort ist jenseits der Lubst, links vom Wege, die alte Schanze, ein vorgeschichtlicher slavischer Burgwall, bemerkenswert, die dem Dorfe den Namen gegeben hat. Sie ist schon zum grossen Teil abgegraben, und es sind dabei zahlreiche wichtige Funde gemacht worden. Die Sage berichtet, der Teufel habe von dem Burgwall aus mit einem grossen Steine den Kirchturm zu Niemitzsch einwerfen wollen. Der Stein verlor aber unterwegs seine Kraft, weil eben der Hahn den Morgen verkündete, und so fiel er auf dem Naunen, dem Stargardter Pfarracker, nieder. Leider ist der Teufelsstein zersprengt und zur Grundmauer des hölzernen Kirchturmes benutzt worden. In der Schanze sollen grosse Schätze liegen, die von Geistern bewacht werden. Der Weg durch das fruchtbare Lubsthal bietet vielfach landschaftliche Schönheiten. Wer ermüdet in Amtitz ankommt, mag erst im Schneiderschen Gasthof oder in der herrschaftlichen Brauerei ein Stündchen rasten, ehe er sich dem Parke zuwendet; er wird, nachdem er sich erfrischt hat, die Schönheiten des letzteren mit um so grösserer Freude geniessen.

Nach dem Eichwalde und nach Niemitzsch.

Ein von Schulen, Vereinen, Spaziergängern und Radfahrern viel besuchter Ausflugsort ist der Eichwald bei der Försterei Schenkendorf. Er lässt sich auf der nach Forst führenden Chaussee über Schenkendorf bequem in $1^1/_4$ Stunde erreichen,

während man, wenn man am rechten Neisseufer hinaufgeht 1 1/2 Std. braucht. Der Weg auf dem Neissedamm führt hinter Schenkendorf, kurz vor dem Ziel, auch zur Chaussee, auf der man dann die Werderbrücke überschreitet, um den gleich rechts abgehenden Waldweg zur Försterei und zum Eichwald einzuschlagen. Dieser, an den Neissedamm anstossend, ist zwar klein, erfreut aber im Sommer durch seinen kühlen Schatten; zudem sitzt es sich in der Försterei sehr angenehm, und alles, was die Frau Förster dem durstigen oder hungrigen Wanderer bietet, schmeckt nirgends schöner, denn hier.

Es ist dringend anzuraten, vom Eichwalde aus auf dem Neissedamm noch 1 1/2 km flussaufwärts zu gehen, nicht nur, um auf die Dörfer Niemitzsch (diesseits), dessen schlanken Kirchturm man von den Gubener Aussichtspunkten deutlich erkennen kann, und Klein-Gastrose (jenseits der Neisse) einen Blick zu werfen, sondern vor allem deshalb, um eine landschaftlich merkwürdige, unter den Altertumsforschern weitbekannte Stätte, das heilige Land von Niemitzsch zu besuchen.

Diesen Namen führt ein Burgwall aus vorgeschichtlicher Zeit, der 200 m westlich von der Kirche und 65 m von der Neisse entfernt liegt. Er bildet eine Anhöhe, die einen Flächenraum von 5 1/2 Morgen (1,40 ha) einnimmt, die sich bis zu 3 m erhebt und deren Westrand abgegraben worden ist. Der Wall hat drei Kulturschichten aufzuweisen, eine germanische, eine slavische und eine solche aus der Zeit der Regermanisation. Er ist für die Niederlausitz von ähnlicher Bedeutung wie der Schlossberg bei Burg im Spreewalde. Er bildet unter allen ähnlichen Anlagen unserer Landschaft die einzige, welche noch vom Frühlicht der Geschichte beschienen wird. Denn die älteste Urkunde der Niederlausitz vom 1. Mai des Jahres 1000, in der Kaiser Otto III. die Überweisung des Burgwardium Niemitzsch von Markgraf Gero an das Kloster Nienburg a. d. S. bestätigt, knüpft offenbar an sie an. Der Name heiliges

Land, sowie die Kapelle, die auf ihm gestanden hat, verführten dazu, dass man in dem Burgwall einen heidnischen Opferplatz erkannte. Die eingehenden Untersuchungen von Professor Dr. Jentsch in Guben und die zahlreichen Fundgegenstände (s. Gubener Altertümer-Sammlung!) haben indes für diese Annahme keinen Halt ergeben, vielmehr erkennen lassen, dass die Stätte als Wohnplatz gedient hat, in dessen Hausstellen neben Waffen und den mannigfaltigsten Wirtschaftsgegenständen auch der Webstuhl nicht fehlte. — Was die Klosterlegende über die Entstehung der Kapelle berichtet, sei kurz erzählt: „Zur Zeit Kaiser Ottos I. waren zwei Brüder, Gero, ein Herzog und Markgraf, und Sifrid, ein Graf. Ihre Schwester hiess Hidda. Diese heiratete den Markgrafen Christian. Nach dem Tode ihres Ehegemahls beschloss sie Witwe zu bleiben, weihte sich Gott und pilgerte nach Jerusalem. Da sie sehr schön war, liebte sie der König von Jerusalem und begehrte sie zur Ehe. Sie weigerte sich aber standhaft und entstellte schliesslich ihr schönes Antlitz selbst, indem sie sich die Nase abschnitt. Sie starb in Jerusalem und wurde dort begraben. Zu ihrem Gedächtnisse erbauten ihre Söhne eine Kapelle auf dem Hügel bei Niemitzsch, der wegen der dort ihr als einer Heiligen geweihten Verehrung noch heute der heilige Hügel heisst.“ Das Feld gilt als gesegnet. Es wird ihm grosse Fruchtbarkeit nachgerühmt, ohne dass es gedüngt zu werden brauche. Ein silberner Sarg soll in der Erde stehen und zwar an der Stelle, wo man nachts zuweilen das Geld brennen sieht. Eine Seele soll in der Tiefe auf Erlösung warten, auch sollen die Heinchen (die Zwerge), die alten Bewohner des Landes, von den Glocken der Kirchen, bezw. der Herden sich in die Wallanlage geflüchtet haben.

Ausflug nach Neuzelle. 4 Std. 15 km.

Sehr lohnend ist von Guben aus der Besuch des ehemaligen Klosters Neuzelle, das mit der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn bequem zu erreichen ist. Wem das Wandern Freude macht, der kann auch ohne übermässige Anstrengung den Hin- oder den Rückweg zu Fuss zurücklegen. Man benutzt die Chaussee über Grunewald, Gross-Breesen, Bresinchen, Steinsdorf, Fuhrmannsruh, Neuzelle.

SLUB
Wir führen Wissen.

Die alte Poststrasse Guben—Frankfurt a. O. (Landweg), die von Bresinchen über die Pfaffenschenke und Kolonie Breslack nach Fuhrmannsruh führt, ist allerdings etwas näher. Auch dem, der die Bahn benutzt, ist zu raten, nur bis Wellmitz zu fahren und sich dann an der Eisenbahn, bezw. am Höhenzuge entlang nach Neuzelle zu begeben (6 km, 1 Std.). Der Gang links der Bahn ist vorzuziehen. Nach halbstündiger Wanderung kommt man zur Wärterbude 115, wo ein Fahrweg die Eisenbahn schneidet, der rechts nach dem Wellmitzer Wiesenvorwerk und zur Oderfähre (Kirchturm des Dorfes Rampitz, Kr. Weststernberg!) führt. Von jetzt ab schweift der Blick stundenweit über die grünen Wiesen zur Linken der Oder. Diese selbst, welche die Grenze gegen das Sternberger Land bildet, kennzeichnet sich rechts durch ihre von Laubbäumen umrahmten Ufer. Gegen Westen ist das breite Oderthal durch die meist kahlen Abhänge des Lieberoser Höhenlandes begrenzt, an dem sich die Eisenbahn hinzieht. Die Stadt Fürstenberg im Hintergrunde erhöht die Schönheit des Landschaftsbildes. Etwa 7 Min. hinter der Wärterbude 115 wendet sich der Weg durch eine Unterführung auf die rechte Seite der Bahn. Jetzt sieht man schon die ehemalige Klosterkirche von Neuzelle liegen. Kurz vor dem Orte, wo der Weg zum letzten Male die Eisenbahn überschreitet und eine Kastanienallee beginnt (Wärterbude 113), ist der Abhang des Höhenzuges dicht bewaldet. Man hat den Fasanenwald des ehemaligen Klosters vor sich. Zunächst gelangt man, noch 5 Min. vor Bude 113, an ein Buchenwäldchen, Paradies genannt, dessen Besuch durch einen Bahnübergang, der sich hier befindet, erleichtert wird. Bei der Wärterbude befand sich auf

einem nach zwei Seiten jäh abfallenden Vorsprunge des Höhenzuges die sagenumkränzte Wenzelsburg, von der Abt Martinus (1727—1741) Steine zum Umbau der kleinen, jetzt evangelischen Kirche hat brechen lassen. Heute ist der Standort der Burg — teils mit Kiefern bewachsen, teils Ackerland — nur noch an umherliegenden Scherben aus slavischer und mittelalterlicher Zeit, Knochen und Steinen, die bloss den Altertumsforscher interessieren, zu erkennen. Da sich aber an der Wenzelsburg der schönste Teil des Fasanenwaldes befindet, so ist jedem anzuraten, sie aufzusuchen. Der Weg führt etwa 500 Schritt von der Wärterbude entfernt, hinter einem Wasserloche von der Kastanienallee ab zur Höhe hinauf. Man hält sich, wenn die Fusswege sich kreuzen, stets links. Dort, wo der Weg, wenn man den Höhenrand erreicht hat, um eine mittelstarke Linde herumführt und wo am Waldsaume die Schwarzdornhecken beginnen, ist man beim Standort der ehemaligen Burg angelangt. Nach der Sage wird hier um Mitternacht von Geistern Kegel geschoben. Ein Bauer, der zum Aufsetzen genötigt wurde, erhielt eine Kugel geschenkt, die, wie sich am andern Morgen zeigte, aus Gold war. Wenn man ganz in der Nähe noch ein Stück höher steigt, geniesst man über den Wald hinweg eine schöne Aussicht auf das Oderthal. Man gehe den Weg, den man gekommen, ein Stück wieder zurück, bleibe aber auf der Höhe am Waldrande, bis der Pfad zu einer Schlucht abfällt, und kehre durch diese zur Kastanienallee zurück.

Vom Fasanenwalde erreicht man in 15 Min. Neuzelle. Man wende sich links, an der Kgl. Oberförsterei vorüber, zum Klosterteich und dann rechts ab zur Kastanienallee und zum Klosterportal

mit dem Wappen des Stifts. Dieses, das eigentliche Neuzelle, hat 300 Einw. (östlich vom Teich); westlich zieht sich vor dem Höhenrande das langausgedehnte Dorf Schlaben hin, das grösste im Kreise Guben mit 2000 Einwohnern, die zur Hälfte katholisch sind.

Das Kloster Neuzelle wurde 1268 von Heinrich dem Erlauchten, Markgrafen von Meissen, „zum Gedächtnis und ewigen Heile seiner geliebten Gemahlin Agnes“ († 13. Sept. 1267) gestiftet, mit Cisterziensermönchen, angeblich aus Lehnin, bezw. aus Altzelle bei Nossen, besetzt und ihm etwa eine Quadratmeile Land zugeeignet. Sein ursprünglicher Standort bei einem Starczeddel genannten Orte ist unbekannt; an seinen gegenwärtigen Platz wurde es erst 1370 auf Ansuchen des Abtes bei Kaiser Karl IV. verlegt. Zweifellos haben sich die Cisterzienser um den Land-, Obst- und Weinbau in der Gegend verdient gemacht. Von den Hussiten wurde das Kloster 1429 geplündert, von den Schweden im 30jährigen Kriege besetzt, von der Lützowschen Freischar im Freiheitskriege überfallen und einer grösseren Geldsumme beraubt. Das Stift sammelte im Laufe der Zeit unter 41 Äbten grosse Reichtümer, die sie hauptsächlich zur Verschönerung des Klosters und zur Vergrösserung des Besitzes verwandten. Die Äbte genossen grosses Ansehen. Nach Aufhebung des Klosters Dobrilugk waren sie erster Landstand der Niederlausitz. Als diese durch den Wiener Kongress an Preussen fiel, wurde das Kloster durch Kgl. Verfügung vom 25. Februar 1817 aufgehoben. Sein Vermögen, für Schul- und kirchliche Zwecke beider Konfessionen bestimmt, wird besonders verwaltet. Der Landbesitz des Stifts war von einer Quadratmeile bis auf 8 Quadratmeilen gestiegen. 39 Dörfer und die Stadt Fürstenberg a. O. gehörten bei seiner Aufhebung dem Kloster. In den Räumen desselben wurde ein Seminar zur Ausbildung von Volksschullehrern errichtet. Dieses brannte am 2. September 1892 nieder, wurde aber im ganzen nach den alten Verhältnissen wieder aufgebaut, zumal das Erdgeschoss infolge der gewölbten Decken teilweise erhalten geblieben war.

Wer vom Bahnhof kommt, erreicht in 12 Min. den Klosterteich und die Kastanienallee, die rechts auf den Priorsberg mit schöner Aussicht, links nach dem Klosterportal führt. Auf dem

Wege zu diesem trifft man links eine kleine Kapelle, darin einen spätgotischen Flügelaltar mit Schnitzereien, angeblich errichtet zum Andenken an die hier von den Hussiten erschlagenen Mönche. Auf derselben Seite gelangt man zu einer Säule; auf ihr Gott Vater mit der Weltkugel. Hier sollen die Hussiten den Abt Petrus I. durch Eintreiben von Nägeln in den Schädel getötet haben. Das Portal mit dem Klosterwappen, über dem man das Auge Gottes und die Apostel Petrus und Paulus in Sandstein erblickt, wurde vom Abt Martin (1727—1741) errichtet, ebenso wie der Altan, der die Kanzleigebäude (r.) mit den Fürstenzimmern der Abtei (l.) verband. Durch dasselbe gelangt man auf den Klosterhof und zu der schönen Klosterkirche, die den Katholiken überlassen worden ist (Meldung beim Küster an der S.O.-Ecke des Klosterhofes), Sie bildete ursprünglich eine gerade geschlossene. dreischiffige Hallenkirche; erst im 18. Jahrhundert wurde der Chor nach Osten erweitert und halbrund abgeschlossen. Nach dem 30jährigen Kriege hat man den gotischen Bau in den Formen der Spätrenaissance umgestaltet. Der reichgegliederte Westturm ist mit einem Vorbau, oben mit einem Umgang versehen. Das Deckengewölbe im Innern wurde aus Zweckmässigkeitsgründen seines streng gotischen Charakters entkleidet und mit Freskogemälden versehen. Die wichtigsten sind im Mittelschiff die Kreuzigung Christi (der Schimmel des römischen Hauptmanns auf diesem Bilde ist so gemalt, dass er dem Beschauer von überall sein Hinterteil zukehrt), in den Seitenschiffen Isaaks Opferung und die eherne Schlange. Weil das Deckengewölbe nicht ausreichte, das Wichtigste aus dem Leben Jesu darzustellen, wurden auch noch

unter den Fenstern entsprechende Bilder angebracht. Im 18. Jahrhundert hat Abt Martin das Innere der Kirche in künstlichem Marmor neu herstellen und reich mit Rococcoornamenten versehen lassen. Die 12 Säulen, welche das gotische Gewölbe trugen, wurden mit den Statuen der 12 Apostel geschmückt. In dieser Zeit (1730) ist auch die Josephskapelle — in ihr besonders gut erhaltene Fresken aus der Geschichte Josephs (Träume, Verkauf, Wiedererkennen) — mit der Prälatengruft auf der Südseite, sowie das Portal der Kirche angefügt worden. Der Hauptaltar, ebenso die 12 Nebenaltäre an den Pfeilern, sind mit Stuckmarmor reich in Rococco durchgebildet, mit figürlichen und bildlichen Darstellungen versehen, anscheinend italienische Arbeiten. Die Kanzel, die in ähnlicher Weise durchgeführt ist, weist, wie auch das Kirchengestühl, reiche Schnitzereien auf. Im Chor, der durch eine schmiedeeiserne Schranke vom Langhause getrennt ist, befindet sich der Sessel des Abtes Martin mit vergoldeten Schnitzereien und silbergesticktem Bezuge aus d. J. 1730. Zwei schöne dreiarmige Kronleuchter aus Schmiedeeisen entstammen dem 18. Jahrhundert. An der Nordseite des Chores befindet sich die grosse, gewölbte Sakristei, deren Wände durch Schränke mit eingelegten Ornamenten besetzt sind. In ihr werden die wertvollen Kirchengeräte und -gewänder aufbewahrt. Die bewegliche Ausstattung der Kirche, die grösstenteils dem 18. Jahrh. angehört, ist noch reich, obwohl ein Teil derselben bei Aufhebung des Klosters nach der Hedwigskirche in Berlin übergeführt wurde. Ein Prachtstück ist ein Kelch mit Reliefschmuck, mit Steinen und emaillierten Plättchen versehen (18. Jahrh.). Hervorzuheben sind ausserdem die grosse Monstranz

(18. Jahrh.) und zwei auf Adlern ruhende Leuchter, die ein Geschenk des Freiherrn Bernhard von Harmack sind, sowie einige auf das Kloster bezügliche Urkunden, u. a. ein Bestätigungsbrief v. Papst Benedict XIV. Die beste Übersicht über das prächtig ausgestattete Gotteshaus hat man von der Orgelempore.

Die kleinere evangelische Kirche (z. hl. Kreuz) am Südausgange des Klosterhofes (Besichtigung durch Lehrer Quast, Südflügel des Hofes) war die ursprüngliche Pfarrkirche des Ortes. Abt Martin erweiterte und verschönerte sie nach italienischen Vorbildern der Spätrenaissance, versah sie mit der halbrunden Chornische, der Vierungskuppel und den beiden Westtürmen und gab ihr auch die reiche innere Ausstattung. An den Brüstungen der Emporen in den Seitenschiffen befinden sich vergoldete Holzschnitzereien mit figürlichen Darstellungen. Sehenswert sind der Altar, ein bemerkenswertes Denkmal älterer Stuckarbeit, die prächtigen Fresken und die Stuckornamente an den in Holz imitierten Deckengewölben, die von einem Engel getragene, mit Holzreliefs besetzte Kanzel. An den Kirchenthüren sind schöne Eisenbeschläge. Auf dem Friedhofe an der Südseite der Kirche Denkmal für den letzten, 1880 verstorbenen Klosterbruder.

Wenn man zum Klosterhofe zurückkehrt, trifft man rechts das katholische Pfarrhaus, die ehemalige Sommerabtei, vom Abt Martin erbaut. Zwischen ihm und der katholischen Kirche befindet sich der Eingang zum Seminargarten. Nach Besichtigung desselben wende man sich zum Seminar und suche durch den 1892 vom Feuer verschont gebliebenen Kreuzgang des Klosters mit edelgebildeten Kreuzgewölben zum Klosterthor zu gelangen.

Gasthöfe und Restaurationen: Klosterbrauerei

mit Ausschank, Prinz Albrecht, Deutscher Kaiser, Restaurationen von Warnatsch und Noack, Schützenhaus (auf dem Wege zum Bahnhof).

Ausflug ins Schlaubethal.

Eine landschaftliche Perle besitzt der Gubener Kreis in dem Schlaubethal, hauptsächlich in der Umgebung der Bremsdorfer Mühle. Diese ist mit Restauration verbunden, auch Nachtlager wird gewährt. Betreffs des letzteren ist es in der Reisezeit rätlich, vorher anzufragen (Fernsprechverbindung mit Guben; Gespräch 25 Pf.), da die Mühle nicht selten von Sommerfrischlern vollständig besetzt ist.

Ziemlich bequem kann man den schönsten Teil des Schlaubethales und zwar an einem Tage kennen lernen, wenn man von Guben nach Frankfurt a. O. und von dort zur Haltestelle Grunow (Bahn Frankfurt—Cottbus) fährt, von hier zuerst nach Siehdichum (1 Std.) und dann zur Bremsdorfer Mühle ($^3/_4$ Std.) geht. Sonntags findet man zu den ersten beiden Zügen das Fuhrwerk des Mühlenbesitzers am Bahnhof. Der Rückweg wird in derselben Weise von Grunow aus angetreten.

Trotzdem wird das Schlaubethal von den Gubenern meist von Neuzelle oder Fürstenberg aus besucht, obgleich es von der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn viel entfernter liegt. Obwohl die Wanderung Neuzelle—Cummero—Treppeln—Schlaubemühle—Bremsdorfer Mühle—Siehdichum—Fünfeichen—Fürstenberg von Gubener Turnvereinen häufig an einem Tage gemacht wird, so muss sie doch als zu anstrengend bezeichnet werden.

Wer dagegen zwei Tage auf den Ausflug verwenden kann, dem empfehlen wir, von Guben früh mit der Eisenbahn nach Neuzelle zu fahren und von hier zu Fuss über Cummero und

Treppeln zur Schlaubemühle zu gehen (2 Std.). Hier Rast. Milch und Butterbrot wird verabreicht. Vor dem Abschiede besucht man erst den schön gelegenen Wirchensee (10 Min. n. S.), in dem die Schlaube entspringt, und wandert dann an dieser abwärts und gelangt über die Kieselwitzer Mühle (3,5 km) in 2 Std. zur Bremsdorfer Mühle. Von der ersteren an ist der Westabhang des Schlaubethales dicht mit Buchen bestanden und der Weg, der sich stets am linken Ufer des Baches hinschlängelt, daher schattig und angenehm. Am Nachmittage lassen sich von der Bremsdorfer Mühle noch kurze Ausflüge nach nahen Förstereien unternehmen.

Am 2. Tage folgt man der Schlaube weiter nach Norden zum prachtvoll gelegenen Trebbelsee (westl. davon im Buchenwald Himmel und Hölle) und dann zum Hammersee ($^3/_4$ Std.). An die Schönheit dieses Waldsees (bedeutende, auch künstliche Fischzucht) erinnert schon der Name Siehdichum, den der Neuzeller Abt Gabriel (1741—1775) dem Jagdhause gab, das er sich hier erbauen liess; jetzt Königl. Oberförsterei der Stiftsheide. Daneben auch eine Försterei. Von Siehdichum gelangt man auf angenehmem Waldwege nach Fünfeichen (6 km) und von hier auf der Chaussee über Schönfliess nach Fürstenberg (9 km). Unterwegs überschreitet man die Eisenbahn der Niederlausitzer Braunkohlenwerke und den Oder-Spree-Kanal. Wenn man Zeit hat, kann man vor der Abfahrt nach Guben noch die dicht am Bahnhof gelegene Fürstenberger Glashütte besichtigen. Am Bahnhof Hotel zur Eisenbahn.

Ist der Ausflug zur Bremsdorfer Mühle auf einen Tag berechnet, so wird er von Guben aus in der Regel zu Wagen gemacht. Man fährt ent-

weder von Neuzelle zur Schlaubemühle oder zur Kieselwitzer Mühle und schickt das Fuhrwerk von hier nach Siehdichum, um sich mit ihm zum Bahnhof Fürstenberg zu begeben, oder man mietet einen Wagen in Fürstenberg, fährt zur Bremsdorfer Mühle (14 km), macht auf dem sogenannten Nixensteige einen halbstündigen Spaziergang am Schlaubebache aufwärts (Freudenthal!), begiebt sich dann nach Siehdichum (5 km) und kehrt von hier zum Fürstenberger Bahnhof zurück. Wagen stellt zu jeder beliebigen Grösse der Fuhrherr Koch in Fürstenberg; auch schickt der Besitzer der Bremsdorfer Mühle auf Verlangen seinen Wagen hierher, mit Ausnahme von Sonntag, da er an diesem Tage dreimal nach Grunow fährt. Ferner kann man vom April bis Oktober mit der Post nach der Bremsdorfer Mühle fahren (3—4 Plätze!). Sie geht nicht eher ab, bis der Frühzug von Guben eingelaufen ist.

Nach Kleinsee. 3 Std.

Inmitten des Waldes, in der dem Lübbener Kreise angehörigen Tauerschen Forst, liegt sehr lieblich an einem See die Försterei Kleinsee, die von Guben aus oft aufgesucht wird, zumal in ihr auch Erfrischungen verabreicht werden. Man benutzt die an Schenkendöbern vorüberführende Chaussee Guben—Cottbus bis hinter das Dorf Bärenklau, wo ein Waldweg rechts ab zur Försterei geht. Wer den Ausflug nicht auf dem Rade oder zu Wagen, sondern zu Fuss macht, dem ist anzuraten, nicht zweimal die ziemlich öde Chaussee zu benutzen, sondern den Hinweg über Sprucke, Deulowitz, Atterwasch nach Bärenklau zu nehmen, ein Gang, der stellenweise (am schwarzen Fliess!), namentlich von Atterwasch aus, von besonderer Schönheit ist.

Anhang.

Oeffentliche Gebäude.

Ev. Stadt- und Hauptkirche, Markt 3.
Ev. Klosterkirche, Kirchstr. 1.
Ev. luth. Kirche, Straupitzer Str. 2a.
Katholische Kirche, Haagstr. 9.
Apostolische Kirche, Friedrichstrasse 18/19.
Begräbniskirche, Haagstr. 1.
Betsaal der Brüdergemeinde, Alte Poststr. 33a
Synagoge, Kastaniengraben 16.
Rathaus, Markt 1/2.
Kaiserliches Postamt I, Markt 33/36.
„ „ II, Bahnhof.
„ „ III, Berliner Str. 2.
Königliches Landgericht, Alte Poststr. 38.
Königliches Amtsgericht, Alte Poststr. 39/40.
Kreishaus — Königliches Landratsamt, Kreisausschuss, Königliches Katasteramt — Grüne Wiese 17.
Königliche Eisenbahn-Betriebs-, Verkehrs- und Maschinen-Inspektion, Bahnhofstr. 24.
Königliche Eisenbahn-Werkstätten-Inspektion, Gasstr. 9 und Wilkestr. 40.
Reichsbank-Nebenstelle, Lindengraben 14b.
Königliches Steueramt, Alte Poststr. 20h.
Provinzial-Taubstummen-Anstalt, Caniger Str. 1.
Gymnasium, Realschule und Vorschule, Neustadt 3.
Städtische höhere Töchterschule, Schulstr. 15.
Höhere Privat-Töchterschule, Lindengraben 12.
Volksschule I, Schulstr. 21.
„ II, Auf dem Sande 1a und Caniger Str. 39.
„ III, Kirchstr. 4.
„ IV, Triftstr. 35.
„ V, Bothmerstr. 49.
Turnhalle I, Neustadt 4.
„ II, Spicherer Platz 2.
Stadttheater, Lindengraben 9.
Städtische Gasanstalt, Gasstrasse 11.

SLUB
Wir führen Wissen.

Städtisches Wasserwerk, Kaltenborner Str. 81.
Volksbibliothek und öffentliche Lesehalle, Markt 12, geöffnet an Wochentagen nachm. 5—8 Uhr; Sonntags für die Bücherausgabe vormitt. 11—1 Uhr; Lesehalle: nachm. 4—7 Uhr.
Städtische Altertümer-Sammlung, Markt 12.
Städtisches Schlachthaus, Uferstrasse 16.
Bürgerheim, Crossener Strasse 10b.
Waisenhaus, Pförtener Strasse 51.
Städtisches Krankenhaus, Spicherer Platz 4.
Ev. luth. Diakonissen- und Krankenhaus Naëmi-Wilke-Stift, Friedrichstrasse 1/3 und Wilkestrasse 30.
Städtisches Armenhaus, Spicherer Platz 3.
Volksküche des Vaterländischen Frauenvereins, Lindengraben 7.
Direktion und Kasse des Brandenburgischen Knappschaftsvereins, Berliner Str. 1.

Geschäftsstelle des Hausbesitzer-Vereins: Langestrasse 19.

Fabriken.

Brauerei
von Max Kröll, Klosterstrasse 14 und Ackerstrasse 1,
von Hermann Haselbach, Zindelplatz 19,
von Gustav Spörel, Königstrasse 48,
von Paul Graefe, Salzmarktstrasse 26,
von Hermann Schumann (Luisen-Brauerei), Am Wend. Kirchhof 9,
von Gustav Kurzan, Bahnhofstrasse 48.
Brikettfabrik von Hugo Lehmann, Germersdorfer Strasse 16.
Buchdruckerei
von Albert Koenig, Bahnhofstrasse 42 und Markt 39 (Gubener Zeitung),
von Heinrich Scholz, Haagstr. 10a (Gubener Tageblatt).
Dütenfabrik von Max Graul, Frankfurter Strasse 33.
Eisengiesserei und Maschinenbau-Anstalt
von Wilhelm Quade, Straupitzer Strasse 1c,
von Wilhelm Köhler, Berliner Strasse 7,
von Karl Heinze, Uferstrasse 10,
von Lehmann & Wolfermann, Alte Poststrasse 34,
von A. Ernst Juckel, Wilkestrasse 39,
von Emil Juckel, Triftstrasse 7a,
von Witwe Pauline Fritzsche, geb. Hefter, Crossener Mauer 13.

SLUB
Wir führen Wissen.

Flanellfabrik von J. S. Heller, Alte Poststrasse 9/10.
Goldleisten- und Photographie-Rahmen-Fabrik von Aders & Blumberg, Mittelstrasse 18.
Handschuh-Fabrik von Adolf Wagemann, Grüne Wiese 39.
Hutfabrik
von C. G. Wilke, Gasstrasse 4/6,
Berlin-Gubener Hutfabrik, Actiengesellschaft, vormals A. Cohn, Uferstrasse 7/9,
von Berthold Lissner, Winkelstr. 6 u. Alte Poststr. 31/32,
Gubener Hutfabrik Steinke & Co., Alte Poststr. 20f.,
Vereinigte Gubener Hutfabriken, Gesellsch. m. beschränkt. Haftung, Straupitzer Strasse 1c. u. Bahnhofstrasse 18.
von J. Bambus, Am Damm 6,
von Auguste Wuttge, geb. Wedemann, Neustadt 27.
Kornspiritus- und Presshefe-Fabrik von Emil Otto Haak, Crossener Mauer 5.
Malzfabrik
von Paul Böhm, Mittelstrasse 27,
von Max Kröll, Klostermauer 14 u. Ackerstrasse 1,
von Emil Otto Haak, Grünstrasse 7.
Mühlen
Seydellsche Mühlen, Klosterstrasse 7/10,
Dampfmühle von Stern & Co., Mittelstrasse 21/22.
Gubener Papier- und Pappenfabrik von Weiss & Köhler, Bahnhofstrasse 19.
Dachpappenfabrik von J. Umlauft, Straupitzer Strasse 2c.
Puppen-Fabrik von Walter Sehm, Bahnhofstrasse 39.
Rohrfabrik von Hermann Wolffgramm, Grüne Wiese 38b.
Rum-, Spiritus- und Liqueur-Fabrik von Bruno und Johannes Herrmann, Feldstrasse 2.
Strumpfwaren-Fabrik
von Heinrich Linke, Winkelstr. 1a u. Bahnhofstr. 44,
von Gustav Linke, Crossener Strasse 56,
von Rudolf Trebsch, Langestrasse 17.
Trocken-, Stuck- und Kunstsandstein-Fabrik von Karl Hecht, Trommelgasse 1.
Treibriemen-Fabrik von Paul Strafe, Uferstrasse 12/13.
Tuchfabrik
von F. W. Schmidt, Kommerzienrat, Bahnhofstr. 13,
von C. Lehmanns Witwe & Sohn, Alte Poststr. 5/6,
von H. Schemel, Lubststrasse 2,
von Lehmann & Richter, Alte Poststrasse 20/20a,
von F. M. Huschke, Cottbuser Strasse 4,
von W. Wolf, Am Damm 5 u. Trommelgasse 2,

SLUB
Wir führen Wissen.

von Julius Schlief, Alte Poststrasse 29a,
von Müller & Dörfling, Märkische Strasse 3,
von Louis Kemmler, Alte Poststrasse 7,
von August Wolf Nachfolger, Lindengraben 16.
Englische Stoff-Fabrik von Reissner, Wohl & Co., Alte Poststrasse 28,
Wollgarn-Spinnerei von Wülfing & Hennig, Am Damm 6.

Hotels, Gasthöfe und Logierhäuser.

Wolff, Herrenstrasse 2, Hotel blauer Engel.
Schmidt, Berliner Strasse 3a, Liehrs Hotel.
Bengs, Herrenstr. 17, Hotel zum deutschen Hause.
Tschierswitz, Berliner Strasse 6, Hotel zum Kronprinz.
Bedarf, Frankfurter Strasse 2, Hotel Hohenzollern.
Fellenberg, Frankfurter Strasse 20, Schwarzer Adler.
Schwadtke, Zindelplatz 19, Schwarzer Bär.
Windt, Frankfurter Strasse 22, Grüner Baum.
Strauss, Salzmarktstrasse 34, Goldener Löwe.
Hasse, Berliner Strasse 2a, Berliner Hof.
Baumgarte, Cottbuser Strasse 1, Gubener Viehhof.
Bittner, Bahnhofstrasse 23, Zum Stern.
Brunsch, Königstrasse 46, Goldenes Schiff.
Engelmann, Markt 13.
Scholtyssek, Frankfurter Strasse 32, Weisses Ross.
Tarnick, Berliner Strasse 6a, Zur goldenen Krone.
Schulz, Pförtener Strasse 65, Goldene Kugel.
Zeschke, Fankfurter Strasse 41.
Schlitzkus, Kupferhammerstrasse 1, Zur Eisenbahn.

Weinstuben.

Birnbaum, Zindelplatz 24.
Schulz, Franz, Herrenstr. 11.
Schulze, Robert, Königstr. 3.
Poetko, Osterberg 14.
Roelle, Klosterstrasse 2.
Gretzinger, Klosterstrasse 3.
Kirsch Nachfolger, Königstrasse 60/61.
Effmert, Franz, Crossener Strasse 12.
Strasse, Louis, Haagstr. 22.

Conditoreien.

Schmidt, Markt 30.
Schultze, Markt 18.
Schönberger, Salzmarktstr. 17.
Frick, Frankfurter Strasse 1.

Gastwirtschaften.

Allwardt, Uferstrasse 16 (Schlachthaus).
Arndt, Schulstrasse 13.
Bloch, Werdermauer 1 (Reichshalle).
Böhmfeldt, Grüne Wiese 42 (Wiener Café).
Burdack, Crossener Strasse 11 (Victoriagarten).
Budgenhagen, Lindengraben 9 (Schützenhaus).
Brendel, Triftstrasse 3.
Busching, Wilkestrasse 35.
Busse, Neissestrasse 9 (Luftkurort).
Coumont, Grüne Wiese 3 (Zur Erholung).
Coumont, Kurzestrasse 7.
Demuth, Crossener Strasse 29 (Merkers Garten).
Diener, Triftstrasse 28a (Zur Eintracht).
Düsekow, Klosterstrasse 14.
Engelmann, Breiter Steig 3 (Engelmanns Berg).
Falcke, Grüne Wiese 10 (Kaminskys Berg).
Feller, Frankfurter Strasse 11.
Fettke, Buderoser Strasse 11 (Lindengarten).
Fischer, Pförtener Strasse 14.
Forkert, Triftstrasse 14a.
Gerasch, Mückenberger Str. 2a (Zum neuen Grunde).
Grasse, Neissestr. 13 (Grasses Berg).
Grattenauer, Neustadt 5.
Halenz, Sprucke 8.
Heinze, Markt 19.
Herkner, Neissestrasse 8 (Café Pfingstberg).
Herrmann, Einbeckenstr. 11.
Hohm, Alte Poststrasse 15 (Zum Prälaten).
Huth, Kaltenborner Str. 37a (Feldschlösschen).
Jordan, Zindelplatz 1.
Kabisch, Salzmarktstrasse 26.
Kanzler, Alte Poststrasse 2.
Kloff, Pförtener Strasse 36.
Knappe, Schögelner Str. 32.
Kommel, Zindelplatz 3.
Krause, Hinter den Höfen 8 (Krauses Berg).
Krug, Obere Renschgasse 1a (Schönhöhe).
Kuchling, Crossener Str. 4/5.
Kühn, Am Damm 1 (Zum Schwan).
Kühn (Witwe), Neustadt 21.
Kurda, Haagstrasse 13.
Kurzan, Bahnhofstrasse 48.
Lehmann, Crossener Str. 44 (Volksgarten).
Lieske, Feldstrasse 1.
Lohe, Alte Poststrasse 4.
Matschke, Salzmarktstr. 18.
Meier, Berliner Strasse 9 (Bahnhof).
Meissner, Kupferhammerstrasse 3 (Kupferhammer).
Noack, Kastaniengraben 4 (Noacks Berg).
Paulig, Königstrasse 14.
Petke, Schögelner Strasse 21.
Peuschel, Crossener Strasse 24 (Jägers Ruh).
Pfitzmann, Seitwanner Str. 4a.
Preiss, Lindengraben 18.
Preiss, Zindelplatz 18.
Reiche Kastaniengraben 31 (Gesellschaftshaus).
Reschke, Sprucker Strasse 10 (Zum eisernen Kreuz).

SLUB
Wir führen Wissen.

Reschke, Gasstr. 18 (Zum weissen Hirsch).
Robel, Königstrasse 66.
Schaefer, Grüne Wiese 38 (Bismarckgarten).
Scharte, Neustadt 45.
Schneeweiss, Pförtener Str. 11.
Schneider, Königstrasse 35.
Scholz, Salzmarktstrasse 25.
Schubert, Baderstrasse 10.
Schütz, Crossener Strasse 13 (Bergschlösschen).
Schulz, Salzmarktstrasse 37.
Schulz, Sprucke 12a.
Schulze, Stadtschmidtsr. 16.
Schulze, Klosterstrasse 5 (Klosterkeller).
Simon, Einbeckenstrasse 9.
Stein, Bösitzer Strasse 39.
Sturm, Brauhausstrasse 1.
Thiemann, Bahnhofstrasse 33.
Thieme, Haagstrasse 2.
Tzscheetzsch, Neustadt 23.
Wallis, Crossener Strasse 7 (Schneiders Berg).
Wölbing, Kupferhammerstrasse 14d.
Zeschke, Hohlweg 5 (Zeschkes Garten).

Badeanstalten.

Uhlig, Grüne Wiese 38a.
Michaelis, Frankfurter Str. 24a.
Röder, Kirchstrasse 6.
Reiche, Kastaniengraben 31 (Gesellschaftshaus).

Droschken.

Hampel, Frankfurter Str. 16.
Hensel, Bahnhofstrasse 36.
Juckel, Königstrasse 16.
Scheibner, Baderstrasse 2.
Schneider, Königstrasse 1.
Sommer, Frankfurter Str. 32.
Türke, Schulstrasse 2.

Auszug aus dem Tarife:

A. Für eine Fahrt im engeren Stadtpolizeibezirke bei einer Personenzahl von

	1	2	3	4
1. zwischen 6 Uhr morgens und 10 Uhr abends	Mk. 0,50	0,80	1,00	1,20
2. zwischen 10 Uhr abends und 6 Uhr morgens	„ 0,75	1,20	1,50	1,80

B. Für eine Fahrt im Stadtpolizeibezirk über diese Grenzen hinaus, sind die Fahrpreise zu C. zu zahlen.

C. Für Fahrten nach der Zeit einschliesslich der Wartezeiten werden die Fahrpreise wie folgt berechnet:

Für 15 Minuten die Sätze unter A 1, für jede fernere angefangene 15 Minuten bei 1 und 2 Personen: die Sätze für 1 Person, bei 3 und 4 Personen: die Sätze für 3 Personen mehr.

H. Rosenthal,

Kunstanstalt für Photographie,

Guben.

Anerkennungsschreiben:

Sr. Durchlaucht des Prinzen Heinrich zu Schönaich-Carolath,

des Magistrats der Stadt Guben etc.

Prämiirt

auf den

Fach- und

Kunstausstellungen:

Görlitz 1895.

Brüssel 1896.

Trier 1896.

Freiburg 1897.

Nancy 1898.

Magdeburg 1898.

Genf 1898.

Stuttgart 1899.

Baden-Baden 1899.

Bergschlösschen.

Inh. **Carl Schütz.**

Restaurant — Saal

schattiger Garten — Colonaden,

Kegelbahn etc.

Renommirte Küche. Solide Preise.

Gut gepflegte

Biere und Weine.

Bismarck-Garten

Grüne Wiese 38.

Grosses Gartenlocal,

Saal mit Theaterbühne,

Vereins- und Gesellschaftszimmer,

Doppel-Kegelbahn.

Gute bürgerliche Küche. — Wein in allen Preislagen.

Bierdepôt mit Eiskellerei,

Bergschlossbrauerei (A.-G.) Grünberg i. Schl.
Petzbräu (A.-G.) Kulmbach.

Heinrich Schaefer.

Hotel zum blauen Engel.

Dicht am Markt.

Durch Neubau zeitentsprechend eingerichtet.

Centralheizung.

Fernsprecher 28.

Besitzer:

Fritz Wolff.

Engelmann's Berg

siehe letzte Seite dieses Buches.

Hotel Deutsches Haus.

GUBEN.

Haus I. Ranges.

Bedeutend renovirt. ✻ **Neuer Besitzer.**

Special-Hotel

für

Geschäfts- und Vergnügungs-Reisende.

Vorzügliche Küche.

Diners jeder Art von 1,25 Mk. an aufwärts.

Speisen à la carte zu jeder Tageszeit.

Bis Nachts 1 Uhr **warme Speisen,**
von da ab **kalte Küche.**

---

ff. Weine, wohlgepflegte Biere

und andere Getränke.

Gute Betten.

Logis incl. Licht und Bedienung

zu annehmbarem Preise.

Hôtelwagen zur Tag- u. Nachtzeit an der Bahn.

Für prompte und freundl. Aufwartung stets Sorge tragend, empfehle ich mein Hotel und Restaurant auf's Beste.

Hochachtungsvoll

Otto Bengs.

Guben.

Berg-Restaurant „Erholung"

Grüne Wiese 3 (zwei Aufgänge)

bietet schönste Fernsicht über das Neissethal mit Brücke, sowie auf die Neisse-Insel mit Schützenhauspark. Schönster Aussichtspunkt. Tanzsaal, Kegelbahn, franz. Billard. Schattiger Garten. Gute Bewirthung zu mässigen Preisen. Angenehmer Aufenthalt für Sommerfrischler. Hochfeinen Apfelwein.

Hochachtungsvoll

H. Coumont.

GUBEN.

Carl Feller's Restaurant

Frankfurterstrasse 11.

Biergrosshandlung

von

Schultheissbier — Berlin.
Echt Kulmbacher — G. Sandler, Kulmbach und
Malzbier — F. Müller, Halle a. S.

Fernspr. 116.

Gesellschaftshaus.

Empfehle **meine Localitäten** mit **schattigem Garten** einer gütigen Beachtung.

Vorzügliche Küche.

Gutgepflegte Biere.

Hugo Reiche.

Gasthof zur gold. Krone,

am Bahnhof,

2 Minuten links vom Tunnel-Ausgang.

Logis zu 75 Pfg. und 1 Mk.

Dem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.

Hochachtungsvoll **Paul Tarnick.**

Germersdorf.

Empfehle einem geehrten Publikum mein

Garten-Etablissement

nebst der Neuzeit entsprechenden Räumen als angenehmen Aufenthalt. Aufmerksame Bedienung. 30 Minuten bis in die Mitte Gubens.

Hochachtungsvoll

Paul Räbiger.

Germersdorf.

Schröter's Restaurant

20 Minuten von der Stadt
empfiehlt seine Localitäten einer gütigen Beachtung.

Achtungsvoll

Emil Schröter.

Kein Fremder versäume den Besuch!

GRASSE'S BERG.

Höchster Aus- und Rundsichtspunkt der Neisseberge.
Empfehle meine **Restaurationsräume, herrlichen Garten, Kolonaden und Kegelbahn.**
Kalte und warme Speisen, gute Biere und ff .Weine.

Ergebenst

F. Grasse.

Grüner Baum,

Guben,

Inhaber: **Georg Windt,**

hält sich den geehrten Reisenden und Touristen, als gut bürgerliches Logirhaus, bestens empfohlen.

Saubere Zimmer. Gute Küche. Mässige Preise.

SLUB
Wir führen Wissen.

A. Heinze's Restaurant,

Markt 19,

Inh.: **Friederike Heinze,**

empfiehlt ihre freundlichen Lokalitäten,

sowie

gute Küche und **bestgepflegte Biere**

einer gütigen Beachtung.

Neu erbaut! **Neu erbaut!**

Hotel u. Restaurant Hohenzollern

GUBEN N.-L.

Frankfurterstrasse 2, an der grossen Neissebrücke

1 Minute vom Land- und Amtsgericht

empfiehlt seine Fremdenzimmer mit guten Betten bei soliden Preisen.

Mittagstisch von 12-2 Uhr. Kein Weinzwang.

Speisen à la carte zu jeder Tageszeit.

Besitzer: **Julius Bedarf.**

Restaurant von Gustav Kanzler,

GUBEN, Alte Poststrasse 2

empfiehlt seine Localitäten, sowie seinen schönen dicht an der Neisse gelegenen Garten.

Gute vorzügliche Küche, gutgepflegte Biere und Weine.

Mittagstisch von 12—2 Uhr.

Achtungsvoll

G. Kanzler.

Kupferhammer.

Grosses Garten-Restaurant

mit schönen Park-Anlagen.

Grossem Concert-Saal

mit anstossenden freundlichen Gastzimmern.

Gute Speisen und Getränke zu jeder Tageszeit.

P. Meissner.

Kaminsky's Berg

(Inh.: **Richard Falcke**)

Perle der Gubener Berge.

empfiehlt einem hochgeehrten Publikum seine

Restaurationsräume

mit **Garten, Festsaal, Colonaden, Kegelbahn, Aussichtsthurm u. Camera.**

Gute Küche

bei civilen Preisen.

Vorzügl. Biere u. Weine.

Herrlichster Aussichtspunkt.

Guben.

Hotel zum Kronprinz.

Am Bahnhof, 2 Min. v. Tunnelausg. links, **Fernspr. No. 80.**
Ganz. Etabliss. mit **Centralheizung.** Log. 1,50 erste Nacht incl. Heizung, **läng. Aufenth. Preisermäss.** Speis. à la carte zu jeder Tageszeit. Hausdiener am Bahnhof.

Ausschank

von Münch. Löwenbräu, echt Pilsner u. bestem Lagerbier.

General-Vertreter

vom Münchner Löwenbräu u. Pilsner Genossenschaft für einen Theil der Provinz Brandenburg, Nieder-Lausitz, Nieder-Schlesien und einen Theil der Provinz Posen.

Hauptdepôt und Eiskellerei: Guben.

H. Tschierswitz, Besitzer.

Zum „Neuen Grund".

Herrliches, an der Nordseite der Gubener Berge gelegenes **Restaurant.**

Schattiger Vorgarten. Grossartiger Aussichtspunkt.

Grosser Concertsaal.

Restaurations-, Billard- und Vereinszimmer. Vorzügliche Küche.
Gute bekömmliche Biere. ff. Weine.

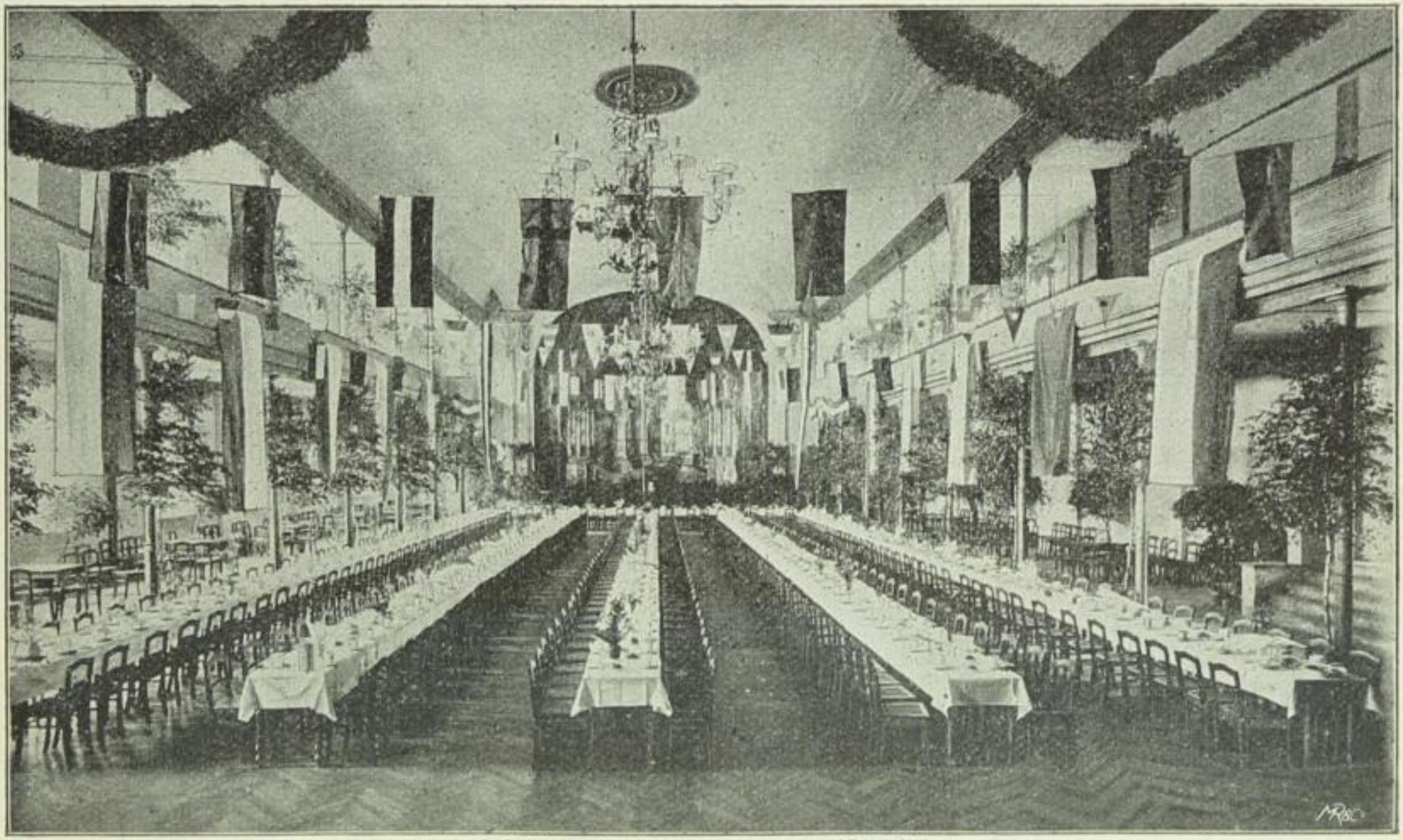
Aufmerksame Bedienung.

Auch empfehle meine eleganten **Sommerwohnungen.**

Hochachtungsvoll

Gustav Gerasch,

Guben, Mückenbergerstr. 2 a.



Lindengarten (grosser Saal).

Lindengarten.

Fernsprechanschluss No. 68.

Erste Sehenswürdigkeit der Gubener Berge.

Grösster Saal der Provinz

(ca. 3000 Personen fassend).

Grotten u. Gesellschaftssalons, Vereinszimmer, Kegelbahnen,

schöner Garten und grossartig angelegter Scharfschiessstand.

Zu recht regem Besuch ladet ergebenst ein

der Besitzer: **Th. Fettke.**

Bier- und Weinhandlung

Alte Poststrasse 3/4. # C. Lohe Alte Poststrasse 3/4.

Gegenüber dem Königl. Amts- und Landgericht.

Ausschank und Niederlage

der Freiherrl. von Tucher-Brauerei Nürnberg,
Brauerei Julius Bötzow, Kaiserl. Hoflieferant Berlin.

Noack's Berg.

Schön gelegenes Berg-Restaurant.

Prachtvoller Rundblick
nach Lubst- und Neissethal.

Grosse Säle.

Concert-Garten.

Marmor-Kegelbahn. Aussichtsthurm.

Besitzer: **Wilhelm Noack.**

Karl Preiss,

Lindengraben u. Königstr.-Ecke,

empfiehlt
sein **Restaurant** einer gütigen Beachtung.

46. König-Strasse 46.

Gasthof z. goldnen Schiff

Inhaber **Oscar Brunsch**

empfiehlt seine **Localitäten** sowie **gut eingerichtete Fremden-Zimmer** nebst **Ausspannung**

zu soliden Preisen einer gütigen Beachtung.

Etablissement

Schneider's Berg.

5 Minuten vom Mittelpunkte der Stadt.

Grosses Restaurant
und herrlicher Concert-Garten.

Reizende Aussicht
auf Guben und Umgegend.

Billard. **Marmor-Kegelbahn.** Billard.

ff. Lager-, Grätzer und andere Biere.
Reine Weine. Gute Küche.

Besitzer: **Gustav Wallis.**

Restaurant Schönhöhe

Allerhöchstes Berg-Restaurant!

(Perle der Gubener Berge)

empfiehlt seine Localitäten einer gütigen Beachtung.

Zu jeder Tageszeit warme und kalte Speisen.

Gute Biere, ff. Weine.

Mehrere Sommerwohnungen stehen jederzeit zur Verfügung.

Hochachtungsvoll

Julius Krug.

Schützenhaus

Guben

Insel.

Mitte der Stadt gelegen,

bietet den herrlichsten Aufenthalt in seinem **grossartigen Park,** seinem prächtigsten und grössten **Concert-Saale** der Stadt, sowie in den übrigen comfortablen Restaurationsräumen.

Vorzüglichste bewährte Küche.

Auserlesene Weine

in allen Preislagen.

Dunkle und helle Biere.

Jedem mich Beehrenden sichere ich die aufmerksamste Bedienung zu und empfehle mich dem geehrten Publikum.

Hochachtungsvoll

Aug. Budgenhagen.

Gasthof zum Stern,

Bahnhofstrasse 23.

Inh.: E. Bittner.

Fremden-Logis u. Gastwirthschaft

zu soliden Preisen.

Grosse Stallung, Viehwaage und Hofraum
zu Marktverkehr und **Ausspannung.**

Victoria-Garten.

Crossenerstrasse 11.

Grösster u. schönster Concertgarten

Gubens.

Schöner Saal mit Theaterbühne.

Reichhaltige Speisenkarte.

Bestgepflegte Biere und Weine.

Zum Besuche ladet freundlichst ein

Der Besitzer
(Gustav Thurein's Nachfolger)
August Burdack.

Crossenerst. 44 **Volksgarten** Crossenerst. 44

Inhaber: Adolf Lehmann

empfiehlt seinen **grossen Concert-** und
Tanzsaal, schönen grossen Garten, sowie
andere Localitäten
einer gütigen Beachtung.

Zeschke's Garten

Hohlweg 5,

mitten in den Gubener Bergen gelegen,

empfiehlt dem werthen Publikum

Grossen schattigen

Concert-Garten,

Marmor- und Sommer-Kegelbahn

und

Spielplatz für Kinder.

Gute Küche zu jeder Tageszeit

und **gut gepflegte Biere und Weine.**

Achtungsvoll **Theodor Zeschke.**

Restaurant und Fremdenlogis

von

Wittwe Zeschke.

Die Besitzerin hält auf mässige Preise und gute Bedienung. Schon für 1 Mark kann der Fremde ein schönes Zimmer erlangen. Da Küche und Keller nur Gutes bieten, so können wir Reisenden, welche billig wohnen wollen, genanntes Local empfehlen.

Sommerfrische Bremsdorfer Mühle.

Besitzer: **E. Decker.**

Post Fünfeichen. Bahnstation Fürstenberg.

Reizend gelegen im Schlaubethale, angenehmer Aufenthalt für Erholungsbedürftige und Ausflügler. Anerkannt gute Verpflegung. Zimmer auf Tage und Wochen bei billiger Pension.

Bachmann & Foerster

Salzmarktstr. 3
1 Treppe.

Guben

Salzmarktstr. 3
1 Treppe.

Herren-, Knaben-

und

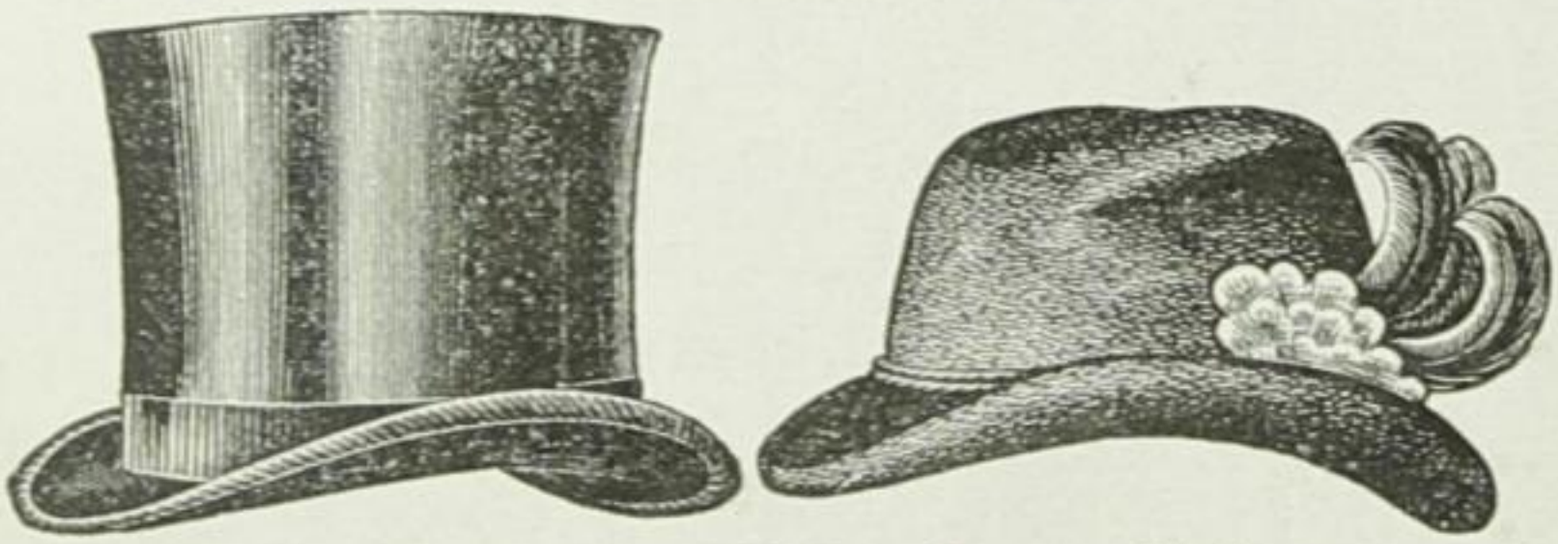
Kinderhüte

jeden Genres, sowie

Cylinderhüte u. Chapeaux claques.

B. Bachmann, in Firma: **F. Giehr,**

Special-Hut-Geschäft, Herrenstr. 15.



Seidenhüte, Mechanikhüte,

Woll- und Haarfilzhüte,

nur beste Fabrikate in modernsten Formen u. Farben
zu billigsten Preisen.

Weinhandlung von Carl Birnbaum (siehe nächste Seite).

Weinstube.

Carl Birnbaum

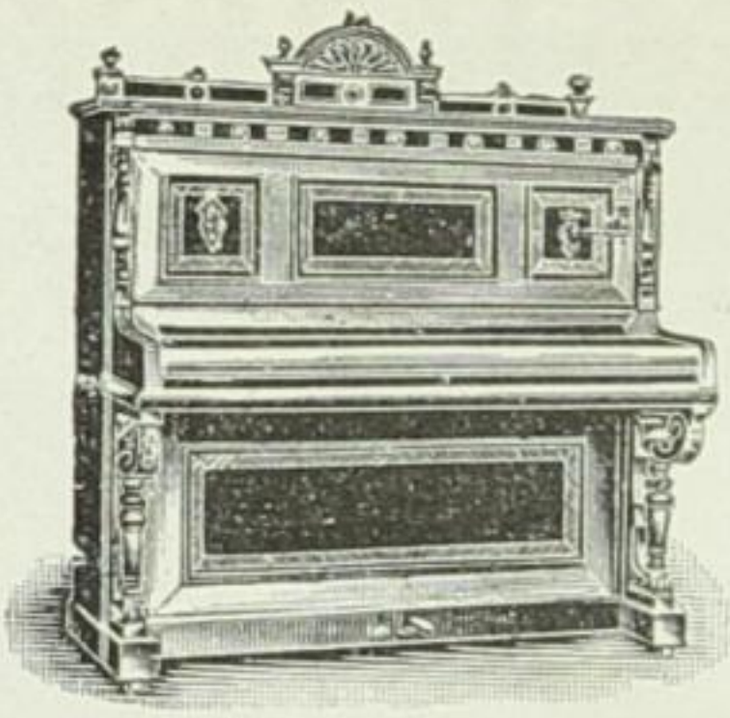
Weinhandlung en gros et en détail

24. Zindelplatz 24.

Fernsprech-Anschluss No. 69.

Weinstube.

Ernst



Blase,

Pianoforte- Handlung

Guben, Lindengraben 14 (Nähe der Neissebrücke)
(Fachmann)
empfiehlt

Pianinos, Flügel, Harmoniums

nur leistungsfähigster Fabriken, in reellen Originalpreisen. Die Firma ist ständig bemüht, den Einwohnern von Guben und Umgegend das zu bieten, was nur in einer Grossstadt zu finden ist.

Instandhalten der verkauften Waare. 5 Jahre Garantie.
Clavierstimmen fachgemäss.

F. Buxo,

Bankgeschäft,

Guben, Königstrasse 54.

An- und Verkauf von Werthpapieren, kostenlose Einlösung fälliger Coupons und Dividendenscheine, kostenlose Controle verloosbarer Effecten, Ueberweisung von Geldern für In- und Ausland, Conto-Corrent und Checkverkehr, Verzinsung von Baareinlagen, sowie Besorgung aller das Bankgeschäft angehenden Transactionen.

Billigste Bedingungen bei gewissenhaftester und promptester Bedienung.

Albert Ehling,

Markt 38.

Grösstes und billigstes Geschäft Gubens

in

Bijouterie, Kurz-, Galanterie-, Leder- und Spielwaaren, Musikinstrumenten u. Automaten, Nähmaschinen u. Brennabor-Fahrräder, Wand- und Taschen-Uhren.

Optische Artikel nebst eigener Reparatur-Werkstatt.

Grösste Auswahl in Ansichtsgeschenkartikel und Postkarten.

Möbel und Decoration

Julius Eichhorn

Gasstrasse 19. Am Eichelneissdamm.

Dort bietet sich Gelegenheit zum Einkauf von

modernen Kleinmöbeln u. Decorationsgegenständen

Besichtigung des reichhaltigen Lagers erbeten.

Ernst Fiehn,

Herrenstrasse 5.

Schirmfabrik.

Eigene Reparatur-Werkstatt.

H. Friedenstein,

Klosterstrasse 18. Guben. 15. Salzmarktstr.

Special-Haus

für elegante, fertige

Herren-, Knaben- u. Arbeits-Garderobe.

Grösstes Lager in tadellos sitzenden

Anzügen, Paletots und Haveloks.

Anerkannt beste Bezugsquelle

für aparte, hochelegante

Knaben-Confection.

Stets das Neueste zu ausserordentlich billigen Preisen.

Vereine erhalten besondere Vergünstigungen.

Hermann Gallasch

Königstrasse 9. **Guben.** Königstrasse 9.

Grösste Auswahl in Uhren jeder Art.

Uhrketten für Herren und Damen in allen Preislagen.

Reichhaltiges Lager

in Rathenower Brillen, Pincenez, Perspectiven

für Reise und Theater.

Otto Gebholt, Guben,

an der **Crossenerstr.**

unweit des **Bergschlösschen**

Colonialwaaren, Tabak- und Cigarren-Handlung.

Destillation.

Ansichtspostkarten.

Fernsprecher 81.

Th. Gebholt,

Guben — Gasstrasse.

Aelteste und grösste

Wild- und Geflügel-Handlung.

Versand nach allen Theilen Deutschlands.

Colonialwaaren und Destillation

en gros & en detail.

Fernsprecher 81.

Johannes Georgi,

Königstrasse 75

empfiehlt sein grosses Lager in **Saison-Delicatessen**
für die feinste Küche u. Tafel.

Sämmtliche Südfrüchte

als: **Apfelsinen, Citronen, Datteln, Feigen, Traubenrosinen** etc.
feinste Colonialwaaren, Cacao's, Thee's,
diverse Chocoladen von Sarolli, Suchard, Stollwerk usw.
Cigarretten. Cigarren.

F. Giehr, Inh.: B. Bachmann,

Wollwaaren-Fabrikations-Geschäft.

Special-Lager
in
Sport-Bekleidung
für Radfahrer und Turner.

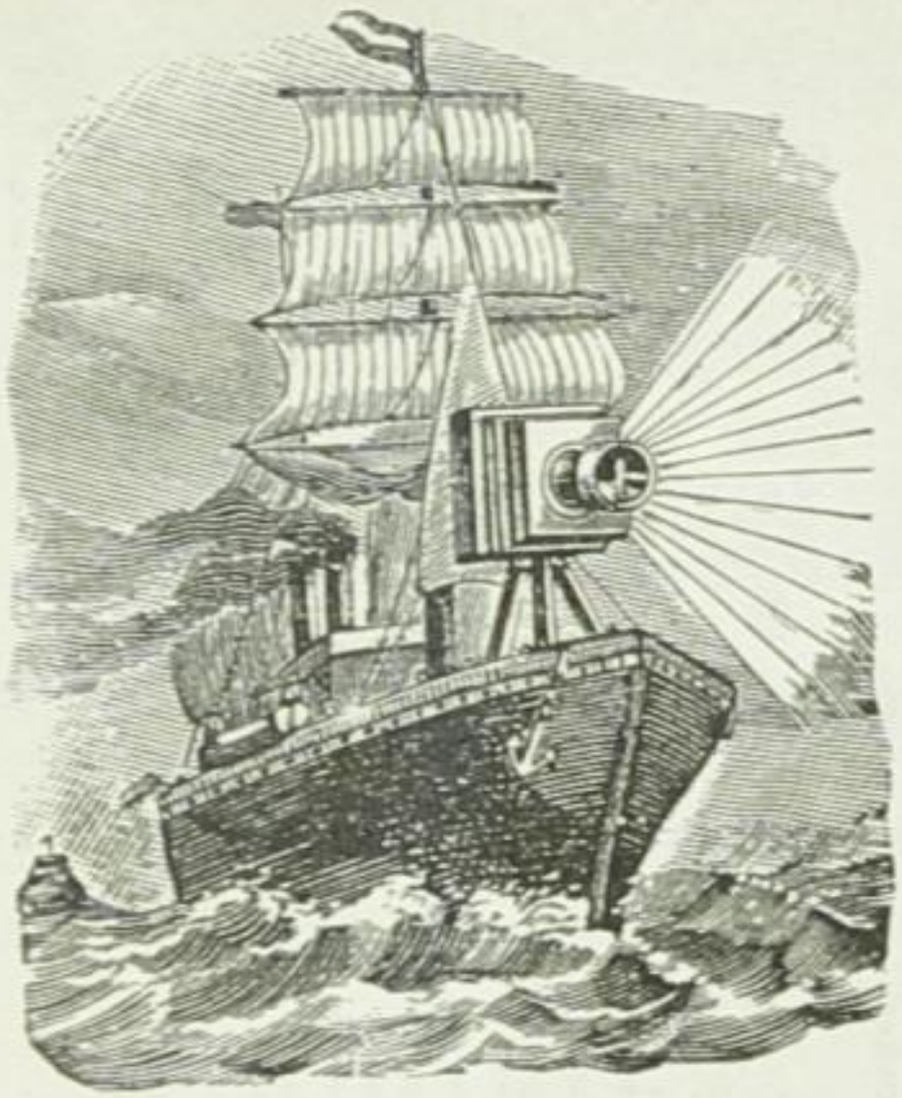
Grosses Lager
Damen-, Herren- u. Kinder-
Tricotagen.

Adolf Graefe, Guben,
Königstrasse No. 33.
Porzellan-, Steingut-, Lampen-, Hohlglas-, Tafelglas-,
Spiegel- und Gardinenbretter-Handlung.
Bildereinrahmungsgeschäft. — Bauglaserei.
General-Agentur der Glasversicherungs-Gesellschaft
Hammonia in Hamburg.

Rich. Graefe
Brauerei
gegründet 1859
empfiehlt seine
hellen und dunklen Lagerbiere
in bekannter Güte bestens.
Fernsprecher 57.

Colonialwaaren-, Delicatessen-,
Wein-, Wild-, Geflügel-,
Südfrucht-Handlung.

Robert Gretzinger, Guben,
Klosterstrasse 3. Telephon No. 89.
Cigarren,
Cigaretten,
türkische u. aegyptische Tabake,
aechte Havana-Importen.



Special-Geschäft

photographischer

Apparate

und

Lager

sämmtl. photogr.

Bedarfsartikel.

Dunkelkammer

im Geschäft.

Carl Groll, Guben,

Markt 18 u. kl. Schulstrasse.

Conditorei und Café.

L. Groth's Nachfolger

(Inh. **G. Schönberger**).

Feinstes Bestellungs-Geschäft.

Spezialität:

Baumkuchen, Dobus-Torte.

Vorzügliche Chocoladen, Confecte etc.

Adolph Hefter,

Klosterstrasse 11,

Eckhaus an der grossen Neissebrücke.

Eisen und Kohlen.

Küchengeräthe.

Erste Gubener Dampf-Brauerei,

Inhaber:

Hermann Haselbach,

Guben, Zindelplatz 19,

empfiehlt

seine hochfeinen schwer eingebrauten u. gut bekömmlichen

Salon- und Tafelbiere.

Specialität:

Bär-Bräu.

Versandbier, hell und dunkel,

Lagerbier, hell nach Pilsner Art,

Echtes, nach Münch. Art gebraut,

Malz-, Weiss- und Doppelbiere,

sowie seinen

der Neuzeit entsprechenden, auf's Beste eingerichteten

Bier-Pallast

und

„Hotel zum schwarzen Bär"

mit vorzüglich eingerichteten **Fremdenzimmern, feiner Küche,** coulanter Bedienung bei billigster Preisberechnung einem hochgeehrten Publikum einer gütigen Beachtung.

D. O.

Carl Häusler

Trauer-Magazin

Berlinerstr. 2. **Guben** **Am Bahnhof.**

Fernsprecher.

Holz- u. Metall-Särge.

Erstes und grösstes Geschäft am Platze.

Streng reelle Uebernahme

aller

Beerdigungs-Angelegenheiten.

Catafalk. * Candelaber.

Schwarze Zimmerdrapirungen.

Transport

von und nach ausserhalb.

Herrmann Hirsch,

Guben,

Königstrasse 23,

reichhaltigstes

Lager

von

Kinderwagen

in

allen

Preislagen.

Stets neueste

Façons,

Lackirungen u. Garnirungen.

Versand nach ausserhalb franco.

Musterbücher gratis und franco.

J. Hirsch

Frankfurter Str. 3.

Manufactur- und

Mode-Waaren-Lager.

Gegründet 1830.

Beste und billigste Bezugsquelle.

Neuheiten in

Damen-Kleiderstoffen,

Damen-Confection und

Aussteuer-Artikel.

Möbel, Spiegel, Polsterwaaren,

complette Zimmereinrichtung,

coulante Preise.

Adolf Hoffmann,

Tapezierer & Decorateur,

Langestrasse 5.

E. G. Kietzke,

Frankfurterstr. 31.

Grosses Lager in Treibriemen

und sonstigen — **Bedarfsartikeln** — für Fabriken,

Kutsch- und Arbeitsgeschirren

eigener Fabrikation.

Reisekoffer und Taschen,

Portemonnaies und Cigarrenetuis,

Schultornister u. Hosenträger etc.

nur beste Sattlerwaare.

Thonrohre

für Canalisation und Abortleitungen,

sowie

Drainir-Rohre

empfiehlt

Hermann Kirsch,

Bahnhofstr. 36.

Otto Klock,

Barbier, Friseur und Heilgehülfe.

Königstrasse 37,

empfiehlt sich einer gütigen Beachtung.

✝ Massagen ✝

Abreibungen, Packungen, Entfernung eingewachsener Nägel und Hühneraugen, Zahnziehen (auch schmerzlos), **Plombiren und Zahnnervtödten.**

G. Kirchner, Neustadt 1,

gepr. Heilgehülfe und ärztlich ausgebildeter Masseur.

Auch empfehle meinen **Rasir-Salon** aufs angelegentlichste.

Moritz Köhler — Tuchhandlung

Tuch-Versandthaus.

Reichhaltiges Lager in Anzug- u. Paletotstoffen.

Damentuche in grösster Auswahl.

☞ **Nach ausserhalb Muster frei.** ☜

Oscar Komitsch

Kupferschmiederei,

Alte Poststrasse,

empfiehlt sich zu allen in's Fach schlagenden Arbeiten.

Cigarren.

Jugend-Sortiment,

elegante neue Collection.

Bei Zusammenstellung dieser modernen noblen Collection ist besonders darauf Rücksicht genommen worden, in jeder Preislage allgemein beliebte, ansprechende Façons von **hochfeiner,** aber **leichter** Qualität zu bieten. Die einzelnen Sorten zeichnen sich daher durch **grösste Wohlbekömmlichkeit** und bestechend schönes Aroma aus, welche Eigenschaften selbst dem difficilsten Raucher den Genuss einer wirklich feinen Cigarre unbedenklich gestatten. Zur Verwendung gelangten unter Garantie **nur importirte,** edelste u. ausgereifte Tabake **bester** Ernten, so dass ein vollständig reiner Tabakgenuss geboten ist. Um Nachbestellungen zu erleichtern, tragen die einzelnen Kisten ausser der Façon-Bezeichnung auch noch die Stern-Auszeichnung u. genügt bei Bestellung die gefl. Angabe der Sterne als Sorte.

Sorte	Façon	Preis per Mille
*	Elegante schlanke Ideales	60 Mk. in 1/10 Kistchen
* *	Mittelgrosse volle Torpedo	70 „ „ 1/10 „
* * *	Kleine vornehme Savanilla	80 „ „ 1/20 „
* * * *	Grössere volle Excellentes	80 „ „ 1/20 „
* * * * *	Mittelgrosse noble Bock-Façon	100 „ „ 1/20 „

Bei Bestellung genügt die gefl. Angabe **der Sterne** als Sorte.

Musterkistchen,

enthaltend je 20 Stück dieser 5 Sorten = 100 Stück, **per Kistchen 7,80 Mark.**

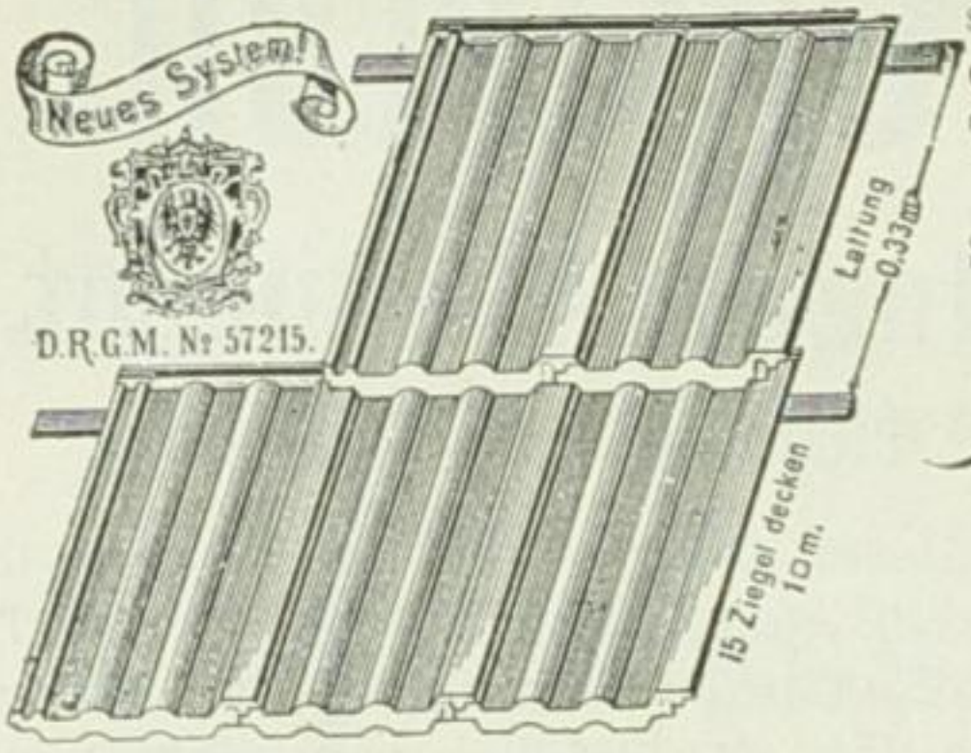
Carl Köhler

Inh:
Carl Haude,

Guben, Zindelplatz 12.

Cement-Dachfalzziegel

in allen Farben, trockenste, wetterfesteste und billigste Dachbedeckung,



sowie **Flurplatten, Viehkrippen, Cementröhre, Treppenstufen** in allen Sorten,

Grabdenkmäler, Grabeinfassungen u. Bauornamente

in grosser Auswahl und in von Künstlerhand hergestellten Modellen

empfiehlt

Gustav Krüger, Mückenberg-Guben,

Cementwaarenfabrik u. Cementsteinformenbauerei.

Specialität: **Lieferung von Schlagtischen** zur Herstellung von Cementdachfalzziegeln, Flurplatten, Cementrohrformen etc.

Binnen 3 Jahren über 200 Licenzfabriken.

Beste Referenzen. **Reelle Garantie.**

Hugo Lehmann'sche

Gruben und Briketfabriken

Guben.

Braunkohlen u. Braunkohlenbrikets.

E. Lehmann

Kunst- und Seiden-Färberei,
chemische Wasch-Anstalt,
Dampf-Appretur

Guben, Königstr. No. 8.

Luisen-Brauerei

H. Schumann

früher

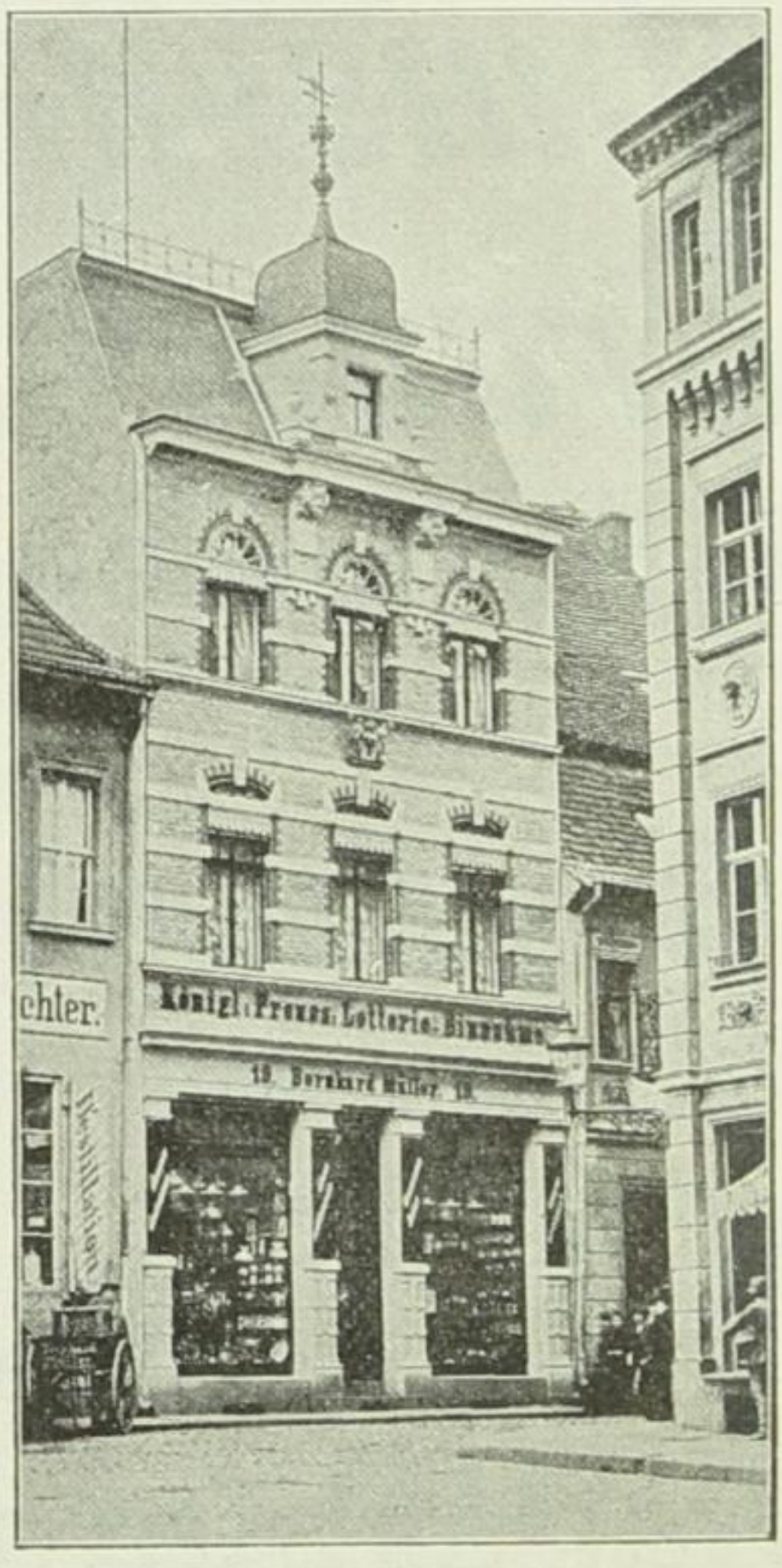
Bergbrauerei

hält seine

hellen und dunklen

Lagerbiere

in bekannter Güte bestens empfohlen.



Geschäftshaus

von

Bernhard Müller.

(Siehe nächste Seite.)

Ansichts-Postkarten umsonst!

Bernhard Müller, Guben,

Klosterstrasse 19,

Eisenwaaren — Küchenartikel — Luxuswaaren

(siehe Abbildung meines Geschäftshauses Seite 34).

Andenken an Guben

in schöner Auswahl, ferner empfehle:

Touristentaschen, Trinkbecher, Reiseflaschen,

Spazierstöcke,

Solinger Taschenmesser.

Zimmerturnapparate — Hanteln.

Jeder Käufer erhält

farbige Ansichts-Postkarten umsonst!

Ansichtspostkarten

von Guben, in grösster Auswahl, niedrigste Preise, Wiederverkäufern höchsten Rabatt.

Postkarten-Ansichten-Album

mit 6 bunten Postkarten, **Preis 20 Pfg.**

empfiehlt

Eduard Lorenz, Papierhandlung,

Guben, Königstr. 32

(unweit der Crossener Brücke).

Paul Michel,

Guben,

Königstrasse 15 und 16.

Erstes und ältestes

Glas-, Porzellan-, Lampen- und Luxuswaaren-Geschäft.

Gegründet 1823.

Ausstattungs-Magazin

für Haushaltungen, ❋ ❋ ❋

❋ Hotels und Restaurants.

Paul Michel,

Inhaber: **Georg Michel.**

Fernsprech-Anschluss No. 94.

Emil Nehring's

Wurst-Fabrik mit Dampf-Betrieb,

empfiehlt sich einer gütigen Beachtung.

Specialität:

Cassler und Schinken.

En détail. Versand-Geschäft. **En gros.**

Guben, Triftstrasse 37.

Berlin, Lindenstrasse, Markthalle II, Stand 62.

Ferd. Poetko,

Guben (56),

Export-Apfelweinkelterei und Weingrosshandlung.

Gegründet 1855.

Grösste Apfelweinkelterei Norddeutschlands.

Inhaber der Kgl. Preuss. Staatsmedaille:

„Für besten Apfelwein."

Garantie für absolut naturreinen Apfelsaft.

Der Versandt meines mehr als 20 mal preisgekrönten

Ia. Apfelweines

erfolgt in Gebinden von 35 Litern oder Kisten von 30 Flaschen aufwärts zu 30 Pfg. pro Liter oder Flasche ausschliesslich Gebind bezw. Glas und Kiste;

Ia. Apfelwein-Auslese,

genannt **Borsdorfer,**

aus edelstem Gebirgsobst unter Mitverwendung von Borsdorfer Aepfeln hergestellt, pro Liter oder Flasche 50 Pfg. ohne Gebind oder Glas.

Ia. Apfelwein-Champagner,

Mk. 1,50 pro Flasche incl. Glas und Verpackung in Kisten von 10 Flaschen aufwärts.

Johannis-, Stachel- und Brombeerwein,

vielfach preisgekrönte hochedle Frühstücks- u. Dessertweine in Gebinden v. 10 Litern oder Kisten v. 10 Flaschen aufwärts.

Preise jeder Sorte:

Mark 1,— pro Liter ausschliesslich Gebind,
Mark 1,— pro Flasche mit Glas, Kiste und Verpackung.

Probirstube und Kellereien: Osterberg 14.

Best assortirtes

Tabak- u. Cigarren-Lager.

Rauch-, Kau- u. Schnupftabak.

En gros. En detail.

Alfred Naschke

C. Demuth Nachflg.

Guben, Königstr. 47,

am Crossener Thor.

Grosses Lager ff. importirter türkischer, russischer und aegyptischer Cigarretten etc.

Hermann Richter,

Guben, Markt 27.

Colonialwaaren, Weine und Cigarren.

Hermann Riese, Guben

Metallwaarenfabrik u. Giesserei.

Fabrikation von **Bierdruckapparaten,** best eingeführtes, allgemein anerkanntes System. **Armaturen** für Dampf- und Wasserleitungsanlagen. **Reparaturwerkstatt** für div. Maschinen.

Goldene Medaille.

Goldene Medaille.

Paul Roelle

Klosterstrasse No. 2.

Specialgeschäft

für

Delikatessen, Conserven, Südfrüchte, echte Liqueure, Weine.

Weinstube.

Julius Rothe, Langestrasse 1.

Galanterie-, Kurz- und Spielwaaren.

Geschenk-Artikel

mit Ansicht von Guben.

Riesen-Postkarten

mit — „Guben in der Baumblüthe.“ —

Album von Guben mit 10 Postkarten.

Riesiges Postkartenlager.

Zum Besuch der neu eingerichteten

Conditorei und Café

ladet freundlichst ein

Hauptverkehr **am Markt.**

P. E. Schmidt,

Markt 30.

Conditorei u. Café

Fr. Schultze vorm. **Schneider**

Guben, Markt 18

hält sich dem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Franz Schulz,

Hoflieferant

Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Fried. Leopold von Preussen
u. Sr. Hoheit des Herzogs von Sachsen-Altenburg,

Herrenstrasse No. 11,

neben der Meyer'schen Stadtapotheke, nahe am Markt,

Fernsprecher No. 49,

empfiehlt seine

Weinhandlung

en gros und **en detail,** nebst

Weinstuben.

Preiscourante stehen gratis u. franco zur Verfügung.

Robert Schulze

Weingrosshandlung,

Guben N./L.

Kontor u. Weinstuben: *Königstrasse 3.*

Herrlicher Weingarten *an der Kastanienpromenade.*

Fernsprecher 41.

Anerkannt grösstes Lager in

Jagdgewehren, Schusswaffen jeder Art.

Jagdgeräthschaften, Munition,

Fahrräder, Nähmaschinen

nur hervorragender Fabrikate, weitgehendste Garantie.

A. Scheer, Büchsenmacher,

Guben, Salzmarktstr. 21.

Reparatur-Werkstatt für Gewehre, Waffen, Fahrräder etc.

W. A. Schmerwitz

Klosterstr. 6. **An der Neissebrücke.**

Grösstes Geschäft der Branche am Platze.

Manufactur u. Modewaaren.

Damen-Confection.

Fertige Blousen, Costüme und Röcke.

Kleiderstoffe, Seidenstoffe.

Leinen- und Aussteuer-Artikel.

Gardinen und Teppiche.

Fertige Wäsche für Herren u. Damen.

Cravatten u. Schirme

etc.

Molkerei Guben

Gustav Schnell.

Versand von Tafelbutter und divers. Sorten Käse

en gros — en détail.

Specialität: **Harzer.**

Fabrik für Herren- u. Knaben-Bekleidung

en gros — en detail.

Anfertigung nach Maass

unter Garantie

Albert Schroedter,

GUBEN, Frankfurterstrasse 50.

— Gegründet 1873. —

Fabrik-Lager

und Versand

von **Tuchen** und **Buckskin.**

Mustercollectionen franco an Jedermann.

Max Schulz, Königstr. 29.

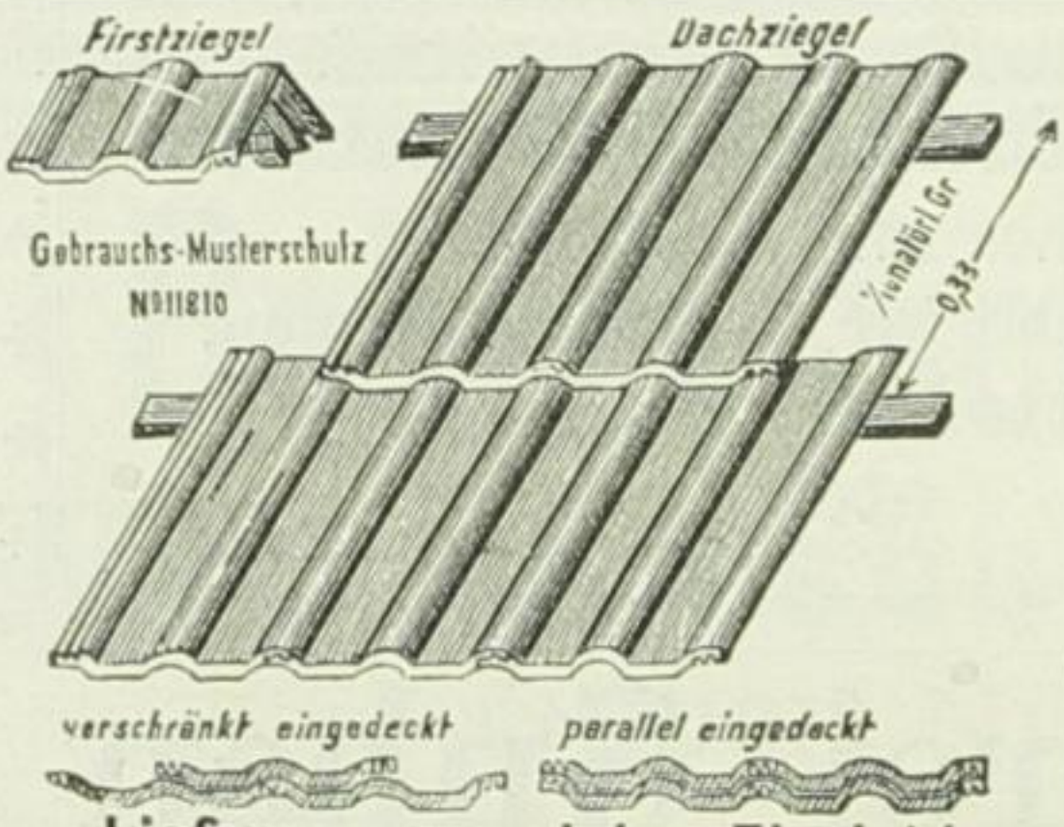
Grösste und billigste Einkaufsquelle für

Lederwaaren, Galanterie- und Luxuswaaren,

ffein Holzwaaren,

Nippes u. Geschenkartikel, Schmucksachen u.

Ansichten von Guben.



Oskar Standow

Ziegelei und Cementwaarenfabrik,

Fabrik für Cementwaarenformen

Germersdorf-Guben

(Telephon-Anschluss Guben No. 78).

Lieferung completer Einrichtungen und Formen für Cementwaaren-Fabriken.

Patentirte und gesetzlich geschützte **Cement-Dachsteine** für Fabrikation mit Holz- und Blech-Unterlagen.

Formen für **Mosaikfussbodenplatten,** glatt und gerippt,

Treppenstufen, Zaunsäulen, Grenzsteine, Viehkrippen, Schweinetröge,

Cementbausteine, Brunnenringe, sowie Cementröhren in allen Dimensionen.

Cement en gros. **Mauersteine.**

A. Staniewicz, Mechaniker,

Markt 26.

Vertreter der

Seidel & Naumann-Nähmaschinen,
Pfaff-Nähmaschinen,
Premier-Fahrräder.

Grosses Lager nebst Reparatur-Werkstatt.

Albert Stein,

Guben, Königstr. 39, nahe der Crossener Brücke,
Porzellan-Malerei, Brennerei und Kitt-Anstalt,

Ohne Concurrenz!

empfiehlt sein grosses Lager in **Porzellan-, Steingut-, Crystall-, Glas-, Thon-, Terracotta-, Luxus-, Nippes-Waaren u. s. w.**

einer gütigen Beachtung. **„Ansichten von Guben."**

Tuchhandlung

Ferd. Steinke, Guben, Neustadt 11.

Grösstes Lager

nur streng reeller, guter Qualitäten von

Anzug-, Paletot- u. Hosenstoffen

in nur neuesten Mustern, halte zu denkbar billigsten Preisen bestens empfohlen.

Th. Strothmann, Guben

Kupferschmiederei
und
Fabrik für Centralheizungen.
Wasserleitungen
und Badeeinrichtungen.

Gold. Medaille.

Grösstes Lager

Gold. Medaille.

in allen in diesen Fächern nöthigen Artikeln stets zur gefl. Auswahl.

Billigste Fabrikpreise!

Heinrich Taube.

Blumenhalle: Bahnhofstrasse 1.

Topfpflanzen, Bouquets, Kränze,

geschmackvoll und in jeder Preislage.

Gärtnerei: Kaltenbornerstrasse 38a.

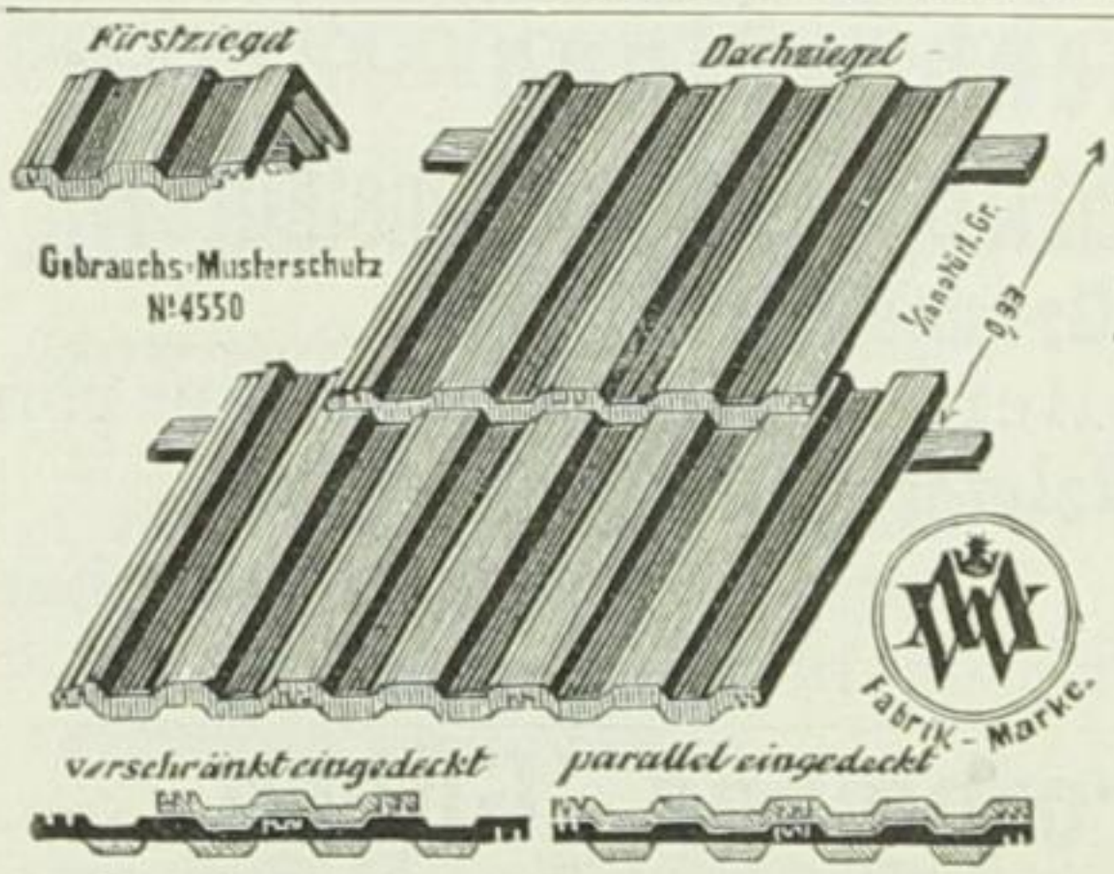
Grosskulturen in **Treibsalat, Treibgurken, Maiblumen, Alpenveilchen.**

Turnapparate,
Schaukeln,
Wäscheleinen,
Ochsenjöche

offerirt

Karl Wendt, Seilermstr.,

Frankfurterstrasse 29.



Wilh. Wutke,

Germersdorf b. Guben.

Aelteste
Cement-Falz-
ziegelfabrik

empfiehlt

Cement-Falzziegel aller Art,

farbig oder getheert.

Cement-Stufen, Säulen, Krippen, Schweinetröge

und alle sonstigen Cementwaaren.

Proben und Kostenanschläge gratis.

Ausgezeichnet

von

Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich,
Sr. kgl. Hoheit dem Grossherzog von Baden.

Walter Zeugner,

Atelier

für

moderne Photographie,

Lindengraben 6.

Prämiirt

auf der ersten überhaupt beschickten Ausstellung

Stuttgart 1899.

Mineralwasser-Fabrik und Bier-Verlag

von

Carl Zuchhold — Guben

Telephon 120. (Aeltestes Geschäft am Platze.) Salzmarktstr. 41.

Generalvertretung von der

Schlossbrauerei Schöneberg — Berlin,

sowie der

Ersten Actien-Brauerei — Kulmbach.

Verkaufe **m. werthvolles Besitzthum** im schönsten, gesündesten Stadttheil **Gubens,** Grüne Wiese, nahe Markt u. Bahnhof, an Weinbergen, Neisse, Park, Stadttheater geleg. Das schöne Grundstück ist Allen zu empfehlen, die Naturschönheiten, Ruhe u. Erholung, reine Luft u. mildes Klima suchen; es hat aber auch weg. seines Umfang. u. der vorzügl. günstig. Lage bei d. demnächst. Schiffbarmachung d. Neisse, d. Forst-Gub. Bahn eine gute Zukunft; ebenso eign. s. d. herrsch. Haus m. Gärt. u. viel. comf. Räum. z. Pens., Sanat., Instit. etc., wie auch zu ein. industriell. Anlage u. zu jed. kaufm. Gesch. Offert. u. **B. W. 87** an die Geschäftsstelle des Haus- u. Grundbesitzer-Vereins Guben.

Engelmann's Berg

Grossartiges Panorama

bietet jedem Besucher

den lohnendsten u. schönsten Aussichtspunkt der Gubener Berge.

Grosser schattiger Garten

nebst **Musikhalle.**

Helle geräumige Restaurationszimmer.

Grosser Festsaal

mit

Nebenräumen.

Asphalt-Kegelbahn.

Anerkannt gute, billige Küche.

Grössere Aufträge von Vereinen und Gesellschaften
erbitte per Karte oder Fernsprecher No. 64
vorher anzumelden.

Zimmer für Sommerfrischler.

Achtungsvoll **Paul Engelmann.**

SLUB
Wir führen Wissen.

Spiecherer Platz
Lubst-Platz
Sprucher Strasse
Alte Post-Str.
Bahnhof
Bürgerheim
Kirche
Loye
Lufthurort
Grosses Berg
Bismarck Garten
Kgl. Landrathsamt
Alter Begräbniss-Platz
Krankenhs.
Gas-Anstalt
Lubst

Verlag von J. Harrwitz Nachfolger

(C. Th. Kehrbach) Berlin SW.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Karl Gander, Niederlausitzer Volkssagen M. 3.—

Volksausgabe karton. M. 1.50, broch. M. 1.25.

☞ **Mehr als 20 nur günstige Besprechungen!** ☜

Verlag von Albert Koenig in Guben.

Koenig's Kursbuch	—.50 M.
Koenig's Auskunftsbuch	—.50 „
Koenig's Städte-Lexicon	—.50 „
Koenig's Taschen-Fremdwörterbuch	—.50 „
Kistner, Schicklichkeitsregeln	—.50 „
Kux, Kochbuch, „Hausmannskost“	—.50 „
Kux, 22 Pfennig-Küche	—.50 „
Schmiedeknecht, Buchhaltung	—.75 „
Schmiedeknecht, Waarenkunde	1.50 „
Schmiedeknecht, Deutsche Handelsbriefe	1.20 „
60 Lieder für frohe Kreise	—.20 „
Album von Guben. Nach Photographien von Mertens & Co.	10.— „
Kleines Album von Guben, 14 Ansichten	—.50 „
Plan von Guben	—.50 „
Grosse Ansicht von Guben	2.— „

Ansichts-Postkarten, 40 versch. Sorten 5—10 Pfg.

Albert Koenig, Guben.

K. Lsc. H.

SLUB
Wir führen Wissen.

Datum der Entleihung bitte hier einstempeln!

		1. Nov. 2000

III/9/280 JG 162/6/8

SLUB DRESDEN
3 0601438

SLUB
Wir führen Wissen.

SLUB
Wir führen Wissen.